

POLITIK

Appell an Supermächte: Griechisch- und Rumänische Staats- und Parteichef Ceausescu haben in einem gemeinsamen Appell die USA und die Sowjetunion aufgefordert, die Verhandlungen über Mittelstreckenraketen in Europa wieder aufzunehmen. Einen Hinweis auf die Dialogbereitschaft beider Supermächte sehen Beobachter in der Ankündigung, daß sich die Außenminister Gromyko und Shultz in Stockholm zu einem Meinungsaustausch treffen werden. (S. 1)

Urteil für Spionage: Zu lebenslanger Haft wegen Spionage für die Sowjetunion wurde in Kapstadt der frühere Kommandeur des Marinebodens im Flottenzentrum Simonstown, der deutschstämmige Kommodore Dieter Gerhardt, verurteilt.

Absage Castro: Zwischen den USA und Kuba kann es nach den Worten von Staatschef Castro so lange keine Verständigung geben, wie US-Präsident Reagan darauf beharrt, daß die Sowjetunion und Kuba Urheber der Konflikte in Mittelamerika seien.

Bombenanschlag: Erheblichen Sachschaden verursachte ein Bombenanschlag auf das Statistische Landesamt in Hamburg. Die vermutlich aus einem Feuerlöscher gefüllte Bombe zerstörte etwa 20 Fenster an der Rückfront des Gebäudes.

Einsatzbereit: Mit Beginn des neuen Jahres sind die ersten Pershing-2-Raketen in der Bundesrepublik und das erste Kontingent der in Großbritannien stationierten Marschflugkörper einsatzbereit. Das wurde in Bonn und London bestätigt. Damit ist die erste Phase der NATO-Nachrüstung vollzogen.

Polen: Angesichts starker Kritik aus der Bevölkerung hat Warschau die für Anfang dieses Jahres geplante Erhöhung der Nahrungsmittelpreise auf unbestimmte Zeit verschoben. (S. 1)

ZITAT DES TAGES



„Wer Frieden will, muß bei sich selbst anfangen und darf andere nicht verleumden.“

Der frühere Verteidigungsminister Hans Apel in einem Interview der „Bild am Sonntag“ über die Aufforderung des Schriftstellers Günter Grass zur „Wehrkraftzersetzung“.

FOTO: POLY-PRESS

WIRTSCHAFT

Außenhandel: Ihr voraussichtlich drittbester Ergebnis im Außenhandelsbereich wird die Bundesrepublik 1983 aufweisen. Der Überschuss in der Handelsbilanz wird mit rund 42 Milliarden DM, das Aktivum der Leistungsbilanz mit 8,6 Milliarden veranschlagt.

Anwerbestopp greift: Seit Beginn des Anwerbestopps für ausländische Arbeitnehmer vor zehn Jahren ist die Ausländerbeschäftigung in der Bundesrepublik um mehr als 30 Prozent auf 1,7 Millionen zurückgegangen.

EG will sparen: Im Gemeinschaftshaushalt '84 fehlen bis zu 4,5 Milliarden DM, um voraus-

bere Zahlungsverpflichtungen zu finanzieren. Als ersten Schritt will die Kommission Einsparungen bei der Verwaltung der Agrarmärkte vorsehen. (S. 10)

Baupreise: Das deutsche Baugewerbe erwartet für 1984 eine Begrenzung der Preiserhöhungen auf etwa drei Prozent, falls die Kosten nicht aus dem Ruder laufen. (S. 9)

Hohes Risiko: Vor Investitionen in Brasilien, Mexiko, Irak, Iran und den Philippinen wird in Gutachten internationaler Beraterfirmen gewarnt. Kapfen werden u. a. Singapur, Algerien und Taiwan.

KULTUR

Trier feiert: Sein 2000jähriges Bestehen und damit den Status als älteste Stadt Deutschlands will Trier in diesem Jahr mit rund 100 Veranstaltungen - Tagungen, Konzerten, Ausstellungen, Ballen, Theateraufführungen und Weinfeiern - feiern.

SPORT

Fußball: Trainer Heinz Höher unterschrieb einen Vertrag beim absteigbedrohten Bundesligaklub FC Nürnberg. Der Vertrag läuft vorerst bis Saisonende. (S. 12)

Eischnelllauf: Momma Holmberg stellte in Inzell den 60. deutschen Rekord ihrer 16jährigen Karriere auf. Über 1000 Meter lief sie 1:23,47 Minuten. (S. 11)

AUS ALLER WELT

„1984“ tabu: George Orwells vielzitiertes „1984“ bleibt auch im realen Jahr 1984 in der Sowjetunion streng verboten. Offenbar fürchtet Moskau die vielen Parallelen zwischen Orwells imaginärem Staat „Ozeanien“ und so-wjetischer Wirklichkeit. (S. 14)

Massenkiller: Mit Kanonen-schlägen, Knüppeln und Faustschlägen Silvesters 500 weiße und farbige Amerikaner in Frankfurt aufeinander los. 10 Verletzte.

Wetter: Bewölkt, zeitweise Regen. 4 bis 8 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

- Meinung:** Die SPD auf der Suche nach einem neuen Godesberg. Von Heinz Heck S. 2
- Nordrhein-Westfalen:** Matthiasen - der Mann aus dem Norden. Raus Waffe gegen die Grünen S. 3
- Hamburg:** Dürfen die Eltern in Zukunft die Schulförderung nicht mehr wählen? S. 4
- Afganistan:** Guerrillas und Rotarmisten sind sich einig: Das Land wird zum Grab der Sowjets S. 5
- USA:** Unesco-Entscheid enthält Krise der UNO. Drei Gründe für den Bedeutungswund S. 6
- Forum:** Personen und Leserbrief: an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 6
- Carstens:** Mein Ziel war Präsident aller Bürger - Erste Bilanz seiner Amtszeit S. 8
- Motorsport:** Porsche entwickelte eigens ein Auto für die Wüstenzal-lye Paris-Dakar S. 12
- Fernsehen:** Rummelplatzge-schichten: eine ARD-Vorabend-reihe über Krimis-Episoden S. 12
- Pankraz:** Über politisierende Schriftsteller, die jeder kennt und keiner liest S. 13

USA sehen in Treffen Shultz-Gromyko „positives Element“

Auch Genscher spricht in Stockholm mit dem Moskauer Außenminister

R. MONICA/DW, Bonn/Washington Die Aussichten auf einen Neuginn des Ost-West-Dialogs haben sich wenige Wochen nach der Unterbrechung der Abrüstungsgespräche in Genf und Wien am Jahresanfang erheblich verbessert. Auch die USA hoffen nach Angaben aus Regierungskreisen, daß das für Januar geplante Treffen von Außenminister George Shultz mit seinem sowjetischen Amtskollegen Andrej Gromyko die Grundlage für einen Neuginn in den amerikanisch-sowjetischen Beziehungen schafft.

Die Außenminister beider Großmächte werden sich bei der Eröffnung der 35-Staaten-Konferenz über Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE) am 18. Januar in Stockholm zu einem Meinungsaustausch unter vier Augen treffen. In US-Regierungskreisen hieß es dazu, daß man in Washington mit vorsichtigem Optimismus glaube, daß das Treffen eine Trendwende einleiten könnte. Präsidentensprecher Larry Speakes sagte dazu: „Der Präsident ist betrieblid darüber, daß das Treffen vereinbart wurde. Wir sehen es als positives Element an in dem Sinne, daß der Dialog, den wir mit der Sowjetunion hatten, fortgesetzt wird - und daß er auf hoher Ebene fortgesetzt wird.“

50947

Die Begegnung zwischen Shultz und Gromyko wird die erste auf hoher diplomatischer Ebene zwischen Washington und Moskau sein, nachdem die NATO mit der Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen in Großbritannien, in der Bundesrepublik Deutschland und Italien begonnen hat. Die KVAE, zu der wahrscheinlich alle Außenminister der Staaten anreisen werden, die

SEITE 2:
Man trifft sich wieder
SEITE 3:
Hoffnung auf ein Signal
die KSZE-Schlussakte in Helsinki unterzeichnet haben, soll am 17. Januar eröffnet werden. Am Rande der Eröffnungssitzung wird es auch zu einem Treffen Gromykos mit Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher kommen. Wie das Auswärtige Amt in Bonn mitteilte, habe die sowjetische Botschaft das Interesse Moskaus an einer derartigen Begegnung signalisiert. Gromyko und Genscher hatten sich zuletzt am 15. und 16. Oktober 1983 in Wien gesehen.

Die letzte Begegnung des amerikanischen und des sowjetischen Außenministers Anfang September 1983 in Madrid hatte noch ganz im Schatten des Abstusses eines sowjetischen Verkehrsflugzeuges durch so-

Fortsetzung Seite 2

Khadhafi hinter Putsch in Nigeria?

Offiziere übernehmen die Macht / Präsident Shagari und Kabinett unter Hausarrest

M. GERMAN/DW, Lagos/Paris Nigeria wird nach einem Staatsstreich von einer „militärischen Bundesregierung“ kontrolliert. An ihrer Spitze steht ein „oberster Militär“. Der Chef der Militärregierung Generalmajor Buhari, kündigte an, die neue Regierung werde eine „dynamische und realistische Außenpolitik“ betreiben, in deren Mittelpunkt Afrika stehen werde. Erstes Ziel sei jedoch die „Rettung Nigerias vor dem Zusammenbruch“.

Der seit 1979 amtierende Staatspräsident Shagari und die Mitglieder seiner Regierung wurden unter Hausarrest gesetzt. Die Verfassung von 1979 wurde außer Kraft gesetzt, alle politischen Parteien verboten.

Buhari begründete in einer Rundfunksprache den Coup d'Etat mit der „ernsten Wirtschaftskrise“ und Vertrauenskrise des Landes. Maßgeblich am Staatsstreich, der vorwiegend von jungen Armee-Offizieren durchgeführt wurde, scheint Brigadegeneral Abacha mitgewirkt zu haben. Abacha kommt aus dem Norden des Landes, er ist Moslem. Damit gehört er zu den rund 40 Millionen Mohammedanern, die fast die Hälfte der Ein-

wohner des bevölkerungsreichsten Staates in Afrika stellen. In der Vergangenheit kam es wiederholt zu Konfrontationen zwischen den Mohammedanern und den übrigen, meist christlichen Völkern, die größtenteils im Süden des Landes wohnen. Zwischen 1967 und 1970 herrschte in Nigeria Bürgerkrieg zwischen den christlichen Ibo in Biafra und der Staatsmacht in Lagos. West-

SEITE 2:
Der Gift nach Nigeria

liche Nachrichtendienste sehen in Abacha und Buhari lediglich Galionsfiguren für eine Gruppe junger Offiziere, denen enge Verbindungen zu Libyens Staatschef Khadhafi nachgesagt werden.

Der im Sommer vergangenen Jahres in allgemeinen Wahlen bestätigte Präsident Shagari hatte durch strikte Sparmaßnahmen in den letzten Monaten erheblich an Popularität in der Bevölkerung verloren. Nigeria, eine der größten Ölproduzenten der Welt, hatte nach 1974 in Folge der sprunghaft gestiegenen Erträge aus dem Rohölexport eine Reihe kostenspi-

ger Entwicklungsprojekte durchgeführt. Durch das Zurückgehen des Ölpreises in den vergangenen Jahren war das Land jedoch in zunehmende wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Zuletzt hatten die Devisenreserven Nigerias weniger als eine Milliarde Dollar betragen. Arbeitslosigkeit und Inflation waren die Folge der Wirtschaftskrise.

Die Machtübernahme durch das Militär wurde von der Bevölkerung in der Hauptstadt Lagos offenbar begrüßt. Es hat den Anschein, daß sich die Nigerianer von der neuen Regierung eine Verbesserung ihrer Versorgungslage erhoffen.

Nach Berichten informierter Kreise in Paris ließen die neuen Machthaber sämtliche höheren Armee-Offiziere, die Präsident Shagari unterstützt hatten, verhaften. Auch der frühere Präsident Nyerere, General Gowon, und der Führer des christlichen Ibo-Volkes, General Ojukwu, müssen mit ihrer Festnahme rechnen. Shagari hatte versucht, sich mit den beiden Gegnern aus dem Biafra-Krieg zu arrangieren, um so eine Aussöhnung zwischen den Völkern Nigerias zu fördern. Fortsetzung Seite 2

Neuer US-Friedensplan für Libanon?

Brücken über den Awali wieder offen / Anschlag auf französisches Zentrum in Tripoli

DW, Jerusalem/Beirut Die israelischen Streitkräfte haben gestern die Brücken über den Awali-Fluß wieder für Fahrzeuge geöffnet. Die Flußübergänge in den von israelischen Truppen besetzten Südlibanon waren am Freitag aus Sicherheitsgründen für den Fahrzeugverkehr gesperrt worden. Zu vor allem in Sidon wiederholte Anschläge auf israelische Truppen verurteilt worden. Auf der Küstenstraße von Sidon nach Tyrus war am Wochenende ein israelischer Militärkonvoi in einen Hinterhalt geraten. Nach Angaben von Augenzeugen sind bei dem Anschlag mehrere israelische Soldaten ums Leben gekommen und verwundet worden.

Das französische Kulturzentrum in der nordlibanesischen Hafenstadt Tripoli ist am Neujahrstag nach Angaben von Radio Beirut durch einen Sprengsatz zerstört worden. Nach Mitteilung eines Sprechers des fran-

zösischen Truppenkontingents waren am Freitagabend zwei französische Fallschirmjäger bei einem Streifengang im Westen Beiruts in einen Hinterhalt geraten und leicht verwundet worden.

Der durch den Nahen Osten reisende italienische Verteidigungsminister Giovanni Spadolini soll nach ei-

ner Meldung von Radio Beirut dem libanesischen Staatspräsidenten Amin Gemayel mitgeteilt haben, Italien werde seine 2100 regulären Soldaten durch 1100 reguläre libanesischen Soldaten ersetzen.

SEITE 2:
Sperre am Awali
Ein weiterer Plan zur Befreiung des libanesischen „Korridor“ Donald Rumfeld vorgeschlagen. Nach einem Bericht der Beiruter Zeitschrift „Al Usbu al Arah“ sieht er die Aufteilung des Landes in acht Kantone nach den dort überwiegenden religiösen Gruppen vor.

Warschau verschiebt Preiserhöhungen

Politbüro korrigiert Regierung / Rakowski greift Primas Glomp und Walesa an

DW/rtr, Warschau Die polnische Regierung hat die Pläne für eine Erhöhung der Nahrungsmittelpreise, die mit dem neuen Jahr in Kraft treten sollten, auf unbestimmte Zeit verschoben. Noch vor dem Jahreswechsel wurde in der staatlich gelenkten Presse Polens eine Erklärung des Politbüros der kommunistischen Partei veröffentlicht, daß die von der Regierung beschlossene Preiserhöhung um zehn bis 15 Prozent, je nach den davon betroffenen Waren, frühestens im Februar wirksam werden soll.

Das Politbüro betont in seiner Erklärung ausdrücklich, daß die geplante und verschobene Preiserhöhung angesichts der weitverbreiteten Kritik in der Bevölkerung auch in ihrem Umfang revidiert werden soll. Korrespondentenberichte verweisen

auf die Einmaligkeit der Erklärung, mit der ein Parteigremium öffentlich einen Beschluß der Regierung korrigiert. Aber Preiserhöhungen sind in Polen traditionell ein heißes Eisen. So wurde im Jahre 1970 die Regierung Gomulka durch blutige Arbeiterunruhen aus dem Sattel gehoben, die sich an Preiserhöhungen entzündet hatten. 1980 kam es in der Folge ähnlicher Vorgänge zur Gründung der Gewerkschaft „Solidarität“. Auch dieses Mal hatte sich herauskristallisiert, daß schwere Unruhen bevorstehen könnten, falls die Preise tatsächlich erhöht würden.

In der Neujahrsvorstellung versammelten sich fast 2000 Personen unter den Fenstern der Wohnung Walesas in Danzig, um ihm und seiner Familie ein „siegreiches“ neues Jahr zu wünschen. In der Neujahransprache des

polnischen Staatspräsidenten Jablonski fiel auf, daß er alle scharfen Töne gegen die Opposition vermißt. Ganz anders verhielt sich die Zeitung „Polityka“, die schwerste Angriffe gegen die katholische Kirche in Polen und gegen die verbotene Gewerkschaft „Solidarität“ zum Jahresende erhob. In einem Artikel wirft Vizepremierminister Rakowski dem politischen Primas Jozef Glomp „professionelle Polemik“ vor und beschuldigt ihn, sich gegen sein Heimatland „L-1“ gegen die polnischen Arbeiter zu stellen. Die Kirche trage an den „tragischen Ereignissen 1981 große Schuld“, schließt der Politiker. Walesa und seine politischen Freunde seien eine „große“ Bedrohung für Polen und für den Frieden in der ganzen Welt“, heißt es in „Polityka“ weiter.

DER KOMMENTAR

Preisfrage

ENNO v. LOEWENSTERN

Polens Politbüro hat mitgeteilt, daß die Regierung die Preiserhöhungen verschiebt. Parteichef Jaruzelski hat dem Staatschef Jaruzelski eine Weisung erteilt, die dieser auch loyal befolgt, so daß niemand den Eindruck haben kann, hier habe etwa der General Jaruzelski und nicht die Partei zu bestimmen. Jedenfalls aber ist ein Thema erst einmal vom Tisch, das im kommunistischen Polen schon manchenmal zu Explosionen geführt hat. Daß man es verschiebt, spricht Bände hinsichtlich der Lage-Einschätzung durch die regierenden Kreise in Generalität, Partei, Regierung - wie immer man die Reihenfolge sehen mag.

Von seiten der Gewerkschaften, heißt es, sei der Obigkeit empfohlen worden, die Verteuerungen durch Produktivitätserhöhungen, Organisationsverbesserungen und Qualitätssteigerungen auszugleichen. Wie das mit den beiden ersten Vorschlägen zugehen soll, ist im real existierenden Sozialismus eine wirkliche Preisfrage. Das mit der Qualitätsverbesserung weist den Weg eines möglichen Bluffs. Man benennt das Produkt um, behauptet, es sei in dieser oder jener Hinsicht ver-

bessert worden und koste deshalb mehr. Ob die Polen das hinnehmen, ist schwer vorzusagen. Sie haben sich in letzter Zeit als hellwache Verbraucher gezeigt. Zu den Transmissionsriemen, die sich als Verbraucherraketen aufspielen, haben sie ohnehin kein Vertrauen.

Jedenfalls sollen die Preiserhöhungen „zur Diskussion gestellt“ werden. Das ist nicht als eine Untersuchung der Produktions- und sonstigen Methoden durch das Volk zu verstehen, sondern als ein Ermüdungsprozess durch Totreden. Man will den Eindruck des Oetroi vermeiden, aber am Ende soll ja doch etwas herauskommen, was Kaufkraftschöpfung oder auch Nachfragerregulierung durch höhere Preise genannt werden kann. Daran ist nichts Besonderes.

Aber daß man nach wie vor Asoviel Angst vor den Erben der Danziger Tage hat, während im Westen immer wieder Legenden von einer angeblichen Resignation in Polen aufgewärmt werden, erfordert größte Beachtung. Die zweitausend Demonstrationen vor Walesas Fenster sind wirklich nur die Spitze des Eisbergs.

Berlin: Sechs verbrannten in Abschiebehäft

F. DIEDERICHS, Berlin In Berlin sind in der Silvesternacht bei einem Brand in einer Abschiebehäft der Polizei sechs Ausländer ums Leben gekommen. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich bei der Katastrophe um Brandstiftung mehrerer Zelleninsassen. Gegen 21 Uhr 10 hatte ein Polizeibeamter im Zellenblock der mit 42 Ausländern belegten Abschiebehäft im Bezirk Steglitz bemerkt, wie in einem mit 8 Gefangenen besetzten Zellenblock die Insassen ihre Schaumstoffmatten und brennendes Papier auf den Boden geworfen hatten. Der Beamte versuchte, von außen durch das Zellengitter mit einem Pulverlöscher das Feuer zu bekämpfen. Die Zelleninsassen bedrohten ihn daraufhin und verbarrikadierten die Gitter mit weiteren Matten.

Aus einer benachbarten Zelle drang ebenfalls Rauch. Auch hier mißlangen erste Löscheversuche, da die Gefangenen die Tür mit Handtüchern zugebunden hatten. Die alarmierte Feuerwehr mußte die Türen zu beiden Zellen aufbrechen.

Sechs Häftlinge - drei junge Männer aus Sri Lanka, ein Libanese, ein Tunesier und ein Staatenloser im Alter zwischen 19 und 20 Jahren - konnten nur noch tot geborgen werden. Die Inhaftierten sollten wegen Rauschgiftdelikten, Paßvergehen und fehlender Papiere in der nächsten Zeit abgeschoben werden. Es wird vermutet, daß die Brandstifter mit ihrer Tat gegen ihre Abschiebung protestieren wollten und die Gefahr der Aktion unterschätzten.

Verleger fordern gleiche Chancen für Zeitungen

DW, Hamburg/Ludwigshafen Als „unerfährlich“ hat es der Präsident des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger (BDZV), Alfred Neven DuMont, bezeichnet, daß die Zeitungen chancengleich an den Neuen Medien beteiligt werden. In einem dpa-Interview fordert er mutige publizistische Konzeptionen und gezielte Investitionen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Zeitungen gegenüber den expandierenden elektronischen Medien zu sichern.

„So, wie wir redaktionell neue Wege beschreiben müssen, um durch Attraktivität und nicht durch Gehwöhnlichkeit den Leser an die Zeitung zu binden, müssen wir auch verlegerisch konsequent Medienumland erschließen“, sagte Neven DuMont. In den vergangenen drei Jahren sei der Anteil der Zeitungen am Werbeaufkommen zurückgegangen, während er für die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten gestiegen sei. Dies mache deutlich, wie sehr eine noch stärkere Konkurrenz im elektronischen Bereich die Zeitung in ihrem Lebensnerv treffen würde.

Neven DuMont wies ausdrücklich darauf hin, daß eine Chancengleichheit für den Bereich des Kabelfernsehens in Ludwigshafen gegeben sei, wo gestern mit dem Start des Versuchsprojekts ein neues Medienzeitalter in der Bundesrepublik Deutschland begonnen hat. Der BDZV-Präsident kritisierte die SPD-regierten Länder, die die Entscheidung über die endgültige Nutzung des europäischen Nachrichtensatelliten vor sich herschieben und die medienpolitische Unsicherheit vergrößerten.

Wom erwartet für 1984 Existenz-Neugründungswelle

Kanzler ist optimistisch über Wirtschaftsentwicklung

DW, Bonn Seiner festen Überzeugung, daß für das Jahr 1984 Zuversicht angebracht sei, hat Bundeskanzler Kohl in seiner Neujahransprache im Fernsehen Ausdruck gegeben. Gegenüber der Zeitung „Bild am Sonntag“ sagte Kohl außerdem: „Es wird ein gutes Jahr! Alle Fachleute und Wissenschaftler sind sich in ihrer Prognose einig. Wir werden eine Zuwachsrate des Bruttoinlandsproduktes zwischen zwei und drei Prozent haben. Wir werden eine niedrige Preiserhöhung haben. Die Wirtschaft faßt wieder Tritt.“

Für das neue Jahr sieht der Kanzler viele positive Ansätze. Einer von ihnen sei „das unübersehbare Drängen vieler nicht nur junger Leute, sich selbstständig zu machen“. Es gebe „eine Neugründungswelle, die die Regierung fördern werde“. Denn die Arbeitslosigkeit wird nur beseitigt werden durch die Gründung von vielen Tausenden neuen Unternehmen.

zuversichtlich in die Zukunft blickten. Ein möglichst hoher Lebensstandard als Ziel der Politik sei zuwagend. Die Regierung müsse in moralischer Verantwortung auch für die kommenden Generationen handeln. Sorgen bereite ihm, daß in der Bundesrepublik Deutschland weniger Kinder geboren würden als in jedem anderen Land der Welt. Gegenüber „Bild am Sonntag“ sagte Kohl: „Wir müssen wieder eine kinderfreundliche Gesellschaft werden. Das ist für mich ein entscheidendes Zeichen von Lebensqualität eines Volkes.“

Er respektierte die Angst und Sorge vieler Mithürger im Zusammenhang mit der Raketenstationierung. Frieden und Freiheit verlangten jedoch auch Opfer. „Niemand von uns ist raketen-süchtig, aber... der Frieden schließt die Freiheit und Würde des Menschen mit ein.“ Deshalb sei es wichtig, daß die Bundesrepublik Deutschland fest mit Völkern verbündet sei, die sich zu Freiheit, Demokratie und zur Herrschaft des Rechts bekennen, und das gelänge sei, die ökonomischen Nachbarn von der Berechenbarkeit deutscher Politik zu überzeugen.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Der Griff nach Nigeria

Von Monika Germani

Wenn in Nigeria etwas schiefgeht, ist das eine Katastrophe, die uns um Jahrzehnte zurückwirft", erklärte im vergangenen Sommer der Verleger des angesehenen Magazins „Africa Now“, Peter Enahor. Er bezog sich damals auf die Wahlen, die Präsident Shagari gewann. „Nigerianer sind ein wilder Mann, der die Aussöhnung auch mit ehemaligen Feinden sucht. Weltweit wurde die Demokratie auf einem Kontinent, wo sich bislang die Spielregeln unserer westlichen Demokratie noch nicht so ganz durchsetzen konnten. Wahlen haben zwar stattgefunden, wurden aber nur zu oft Wegbereiter mehr oder weniger mörderischer Diktaturen, „Kaiser“ und Feldmarschälle. Diese merken oft nicht, daß sie nur Marionetten einer geschickten Regie aus dem Hintergrund geworden sind, die ihnen die Macht in die Hände gespielt hat.

In den Ländern am Südrand der Sahara zeigen sich immer wieder die Differenzen zwischen einer meist mehrheitlich schwarzen, christlichen oder animistischen Bevölkerung und den mohammedanischen Minderheiten des Nordens. Diese haben starke religiöse Bindungen, die von Libyen, mit seinen unerschöpflichen Geldquellen, geschickt ausgenutzt werden.

Oberst Khadhafi sieht sich als Schützer und Missionar des Islam in Afrika. Er träumt von einem Reich, das sich wieder wie in den sagenhaften Zeiten vor Ankunft der Weißen bis hinunter nach Westafrika erstrecken soll. Von dort zogen Karawanen mit Gold und Sklaven nach dem Norden und an die Küste, um willigen weißen Händlern ihre Ware zu verkaufen.

Es fällt auf, daß die neuen Machthaber in Lagos arabische Namen führen. Khadhafi hat in Obervolta wie in Liberia an den Drähten gezogen; so besteht auch hier der dringende Verdacht, daß die neue Kolonialmacht jetzt auch nach Nigeria hineinwirkt. Wohl hat die Regierung Shagari bislang nichts Großes geleistet, und die letzten Wahlen waren reich an düsteren Ereignissen. Aber niemand traut dem Militär größere Sachkenntnis oder ein besseres Rezept zu. Die Sklavenskarawane bekommt nur einen technokratischen Anstrich.

Sperre am Awali

Von Peter M. Ranke

Israelische Truppen haben die drei Übergänge am Awali-Fluß von Freitag bis Sonntag geschlossen. Das war eine Sicherheitsmaßnahme, die für den Personen- und Autoverkehr zwischen Beirut und Südbanonen störend und hinderlich ist. Politisch und militärisch weist die tagelange Sperre darauf hin, daß vor allem die Stadt Saida nur noch schwer zu kontrollieren ist.

In Saida gruppierte sich vorige Woche zum ersten Mal eine moslemische Einheitsfront der Schiiten und Sunniten, die mit Unterstützung des Ministerpräsidenten Wazzan in Beirut erfolgreich zum Generalstreik, zu Sit-ins in den Moscheen und zum zivilen Ungehorsam gegen die israelische Besetzung aufrief. Drei Terroristen, moslemische Libanesen, die bei einem Gefecht mit israelischen Soldaten in Saida erschossen wurden, erklärte man zu Märtyrern. Allein in einer Woche gab es zehn Überfälle.

Die Gefahr des zunehmenden Guerillakrieges in Südbanonen wurde durch den Rückzug zum Awali-Fluß keineswegs gebannt. Aufgeputscht und unterstützt von der schiitischen Amal-Miliz, fanatischen Khomeinisten in Beirut und den von Israel freigelassenen Palästinensern, wendet sich besonders der schiitische Bevölkerungsteil gegen die andauernde Besetzung des Südens. Das israelische Oberkommando erwägt deshalb ernsthaft, Saida aufzugeben und die Truppe auf den Zahran-Fluß südlich der Stadt zurückzunehmen.

Wegen der andauernden Verluste ließe sich ein neuer einseitiger Rückzug auch politisch in Israel durchsetzen, wenn das Kriegsziel nicht gefährdet wird: Sicherheit der Grenze und Galiläas ohne Annexion Südbanons. Die Streitmacht des Majors Haddad und auch schiitische Dorfmilizen sind bisher noch stark genug, diese Sicherheit im Süden zu gewährleisten, bis die libanesische Armee das Gebiet übernimmt.

Die Cruz ist die libanesische Armee. Israel wartet auf ihren Einsatz längs der Küstenstraße und im Süden ebenso sehnsüchtig wie die alliierte Friedenstruppe in Beirut. Wenn die Israelis jetzt Saida zu schnell räumen, dann blasen nicht nur Politiker und Militärs in Rom zum Abzug aus Beirut vor einer politischen Libanon-Lösung, sondern auch Paris und Washington. Genau darauf spekulieren Sowjets, Syrer, Drusen, Schiiten und Palästinenser.

Elektrische Störungen

Von Herbert Schütte

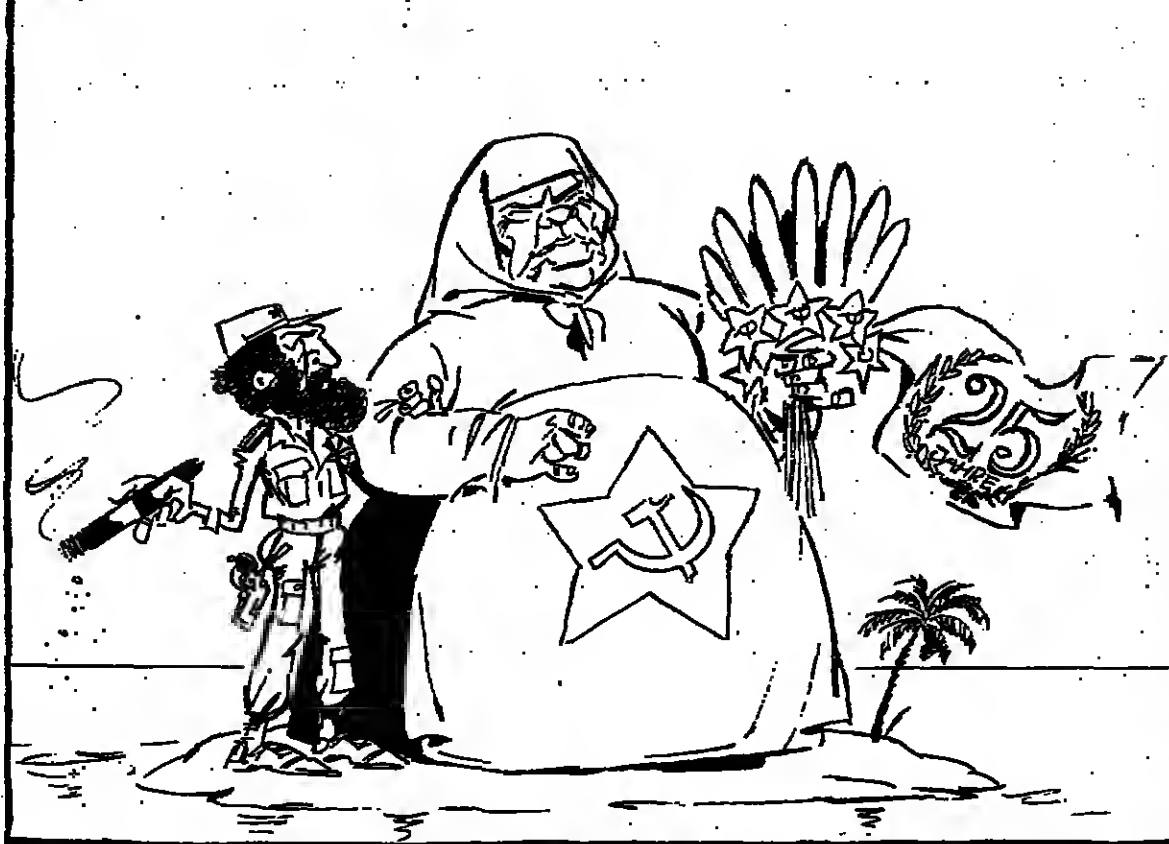
Hamburg und Schleswig-Holstein gehen nach einer langen Periode der Entfremdung mit einem wiedergewonnenen Bewußtsein der Partnerschaft ins neue Jahr. Doch zwischen Kiel und Hamburg liegt nach wie vor ein Spannungsfeld, krieges gewesen ist, sozusagen das Schlachtfeld von Glaubensrichtungen. Welche (HEW) ist die Hansestadt für zwischen Elektrik. Noch immer gilt für den Senat die Vereinbarung mit der HEW vom Frühjahr 1982, aus dem Kernkraftwerks-Projekt auszusteigen.

Für den Stadtstaat hat das Eisen eher noch an Hitze zugenommen. Denn die Alternative zum Verzicht auf Brokdorf ist der Bau sowie die Erneuerung von mehreren Kohlekraftwerken. In seiner Rede vor dem Überseebund hat Klaus von Dohnanyi eine neue Perspektive von Hamburgs Zukunft aufgezeichnet. Doch das zentrale Feld der Energiepolitik wurde nicht erwähnt.

Sein Parteifreund Henning Voscherau, Vorsitzender der Regierungsfraktion, hat jetzt in kleinem Kreis durchblicken lassen, daß das Kohlekraftwerk-Bauprogramm wohl nicht im vorgesehenen Umfang verwirklicht werden könne. Gleichzeitig erklärte er, daß er einen Verkauf der Hamburger Brokdorf-Anteile in diesem Jahr für möglich halte, jedoch weit und breit kein Käufer am Markt zu entdecken sei. Zudem äußerte der SPD-Fraktionsvorsitzende den Verdacht, die HEW würden Überkapazitäten produzieren, deren Kosten jetzt den Verbrauchern aufgelastet werden sollten.

Diesem Vorwurf trat der für Versorgung zuständige Senator Jörg Kubbier entgegen. Er stellte klar, daß der Bau von Brokdorf „für die geplante Tarifanhebung keine wesentliche Bedeutung“ habe. Kubbier gehört dem linken Flügel an; er war immer ein scharfer Gegner des Brokdorf-Engagements, während Voscherau seit jeher Energiepolitik ohne Ideologie propagiert. Jetzt fechten die beiden quasi spiegelverkehrt. Fazit: Hamburgs Energiesparpolitik bleibt weiterhin unberechenbar. Für die Wirtschaft, für die der Standort Hamburg wegen der hohen Strompreise an Attraktivität verliert. Und für Schleswig-Holstein, das die gerade wiederbelebte gute Nachbarschaft doch so gern weiterentwickeln würde.

KLAUS BOHLE
1983



„Glaubst du, daß Ronald uns zur Silberhochzeit gratuliert?“ ZEICHNUNG: KLAUS BOHLE

Man trifft sich wieder

Von Enno v. Loewenstern

Nun treffen sie sich doch wieder, und zwar schon am 18. Januar. Die vielen besorgten Kommentare von SPD, Grünen und all den anderen Schwarzsehern über die kommende Ost-westliche Eiszeit und das Jahr der Sprachlosigkeit sind so schnell widerlegt worden, wie das eben organisatorisch möglich war. Tass hat zwar in einer aufgeregten Stellungnahme zu Washingtoner Meldungen über die Begegnung der beiden Außenminister Shultz und Gromyko beteuert, daß ein solches Gespräch kein Ersatz für die Genfer und Wiener Verhandlungen sei; die bedeutungsschwangere Anmerkung freilich, daß es in Stockholm nur um vertrauensbildende Maßnahmen gehe, verliert dem Scheitern ein wenig an Bedeutung.

Wenn Ost und West Vertrauen zu einander herstellen könnten, wenigstens was gegenseitige militärische Vorkehrungen betrifft, dann wären ohnehin kühnste Träume erfüllt. Aber es genügt für den Anfang schon, daß den Angstmannern die Argumente aus der Hand genommen sind. Wer das Miteinanderreden für einen Wert an sich hält und im flüchtigen Moment einen Auszug vom Konferenzprotokoll bereits im Politikum sieht (oder zu sehen vorgibt), der muß wieder einmal erkennen, daß die UdSSR hinter all dem Theaterdonner nicht daran denkt, das Business as usual fahren zu lassen. Und daß man sich nur blamieren kann, wenn man aus jedem Moskauer Stichwort ein Horrorszenario macht.

Honecker hat seinen Teil zur Entgiftung der Atmosphäre beigetragen, indem er zwar „ernsthaften Schaden“ durch die Stationierung sieht, aber sein Regime als „konsequenter Verfechter der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit“ empfiehlt. Alles kommt jetzt zum Punkt, da die ersten Pershing 2 in der Bundesrepublik einsatzbereit gemeldet werden und Belgien als vorletzter der betroffenen NATO-Staaten die Stationierung der ihm zugesprochenen Cruise Missiles beschließt. Wer will, mag sich mit dem Dauerthema der Ostberliner Schuldentlastung und der dringenden Hoffnungen auf eine neue Zuwendung aus Bonn oder welcher heimlichen Hauptstadt auch immer unterhalten.

Honeckers Sorgen sind in Wahrheit nur ein Teil der Sorgen eines Imperiums, in dem es niemandem gut gehen kann, wenn es dem Hegemon schlecht geht.

Die UdSSR muß den Kontakt mit dem Westen halten, schon weil sie wirtschaftlich gar nicht in der Lage ist, alle Türen zuzuschlagen und sich in die Antarktis zurückziehen; weil ganz generell das System nicht ohne die Informationen operieren kann, die sich aus dem Kontakt mit den anderen ergeben; und weil schließlich auch die Beeinflussung der Nützlichen wie der Unnützen im Westen zum immer beschneideren werdenden Optimum Moskauer gehört – man kann aber nur schwer Einfluß nehmen, wenn man nichts sagt. Im Augenblick freilich dürfte auch der Wunsch eine Rolle spielen, zur Information der anderen Seite beizutragen. Reagans Hinweis zum Jahreschluß, daß er mit Breschnew immer gewußt habe, wo der stand, es aber jetzt als Folge schwieriger Kommunikation ein Problem sei, herauszufinden, wo Andropow steht, erfordert Klarstellungen. Wenn die UdSSR etwas nicht gern auf sich sitzen läßt, dann den Verdacht der Unberechenbarkeit und der Unsicherheit.

Andrej Gromyko hat überhaupt viel zu berichten; schließlich haben er und andere Sowjetführer schon seit Monaten kaum ein aus-

fühliches Wort mit der westlichen Seite gewechselt. Damals gab es auch nicht allzuviel zu reden, wollte man nicht riskieren, den Bluff gegen die Stationierung zu zerbrechen. Nach dem Fehlschlag war es auch organisatorisch nicht ganz absehbar, den Kontakt erst einmal zu unterbrechen. Man mußte sich in Moskau darüber klar werden, wie man weiter verfahren will.

Nun haben also die großen Sitzungen stattgefunden. Man hat Reagen und der Mitwelt signalisiert, daß Andropow das Kommando hat; nicht Ustinow. Shultz aber muß nicht nur die Frage interessieren, wie es mit Andropow persönlich steht. Er wird selber sehen, was alle Welt auf dem Foto Gromykos aus dem Obersten Sowjet sehen konnte: Spuren einer erheblichen Beeinträchtigung; manche westlichen Ferndiagnostiker halten einen leichten Schlaganfall nicht für ausgeschlossen. Und der Andropow-Rivale Tschernenko ist kürzlich dabei beobachtet worden, wie er sich mühsam am Geländer entlangzog. Vom Ministerpräsidenten Tichonow heißt es zwar, daß er kerngesund sei, aber er ist 78 Jahre alt. Der eine fragt, was kommt danach, der andere, was ist recht... Hier fallen zufällig einmal beide Fragen zusammen.

Gromyko also hat viel zu berichten. Und dem Krenl muß viel daran gelegen sein, daß er seine Hinweise bald weitergeben kann, sonst hätte man nicht einen so baldigen Termin nach den Sitzungen gewählt. Der Eindruck von Unsicherheit und einander lähmender Strömungen und Nachfolge-Rivalitäten wirkt ja nicht nur nach Westen, sondern auch in den eigenen Bereich, was insbesondere an den vielfältigen Aussagen aus den osteuropäischen Hauptstädten zu erkennen ist.

Aus alledem folgt nicht, daß 1984 anstelle des projizierten Schreckensjahres nun das Jahr der nützlichen Gespräche werden muß. Aber den Hinweis, daß wir uns auf Business as usual einrichten dürfen – also auf Gespräche mit viel Lärm und wenigstens etwas Wille, mit Bluff bis an die Grenze des Abgrunds und Einlenken an der Grenze des Abgrunds, wie tausendmal gehabt – werden wir schon als befriedigenden Auftakt empfinden.



Es gibt vieles zu erklären: Gromyko FOTO: AP

Die SPD auf der Suche nach einem neuen Godesberg

Die Entscheidungsschlacht wird auf dem Felde der Wirtschaft geschlagen / Von Heinz Heck

Zum Jahreswechsel gilt es, Zuversicht zu verbreiten. Erst recht dann, wenn man die entscheidende Wahl des Jahres verloren hat. Es überrascht nicht, daß SPD-Chef Willy Brandt der Partei in rund zehntausend persönlichen Schreiben an die Vorsitzenden der rund zehntausend Ortsvereine bescheinigt, sie habe „rasch wieder Tritt gefaßt“.

Brandt ermuntert die Seinen aber nicht nur zu vermehrter Zuversicht, er verweist sie zugleich auf das Thema der nächsten Jahrs: „Vom Durchbruch auf dem Feld des Wirtschaftlichen und Sozialen wird entscheidend abhängen, wann wir im Bund die ehrenvolle Aufgabe der Opposition wieder mit der einer Regierungspartei tauschen.“

Trotz allem grebens nach parteilicher Zuversicht läßt also auch Brandt keinen Zweifel daran, daß der „Durchbruch“ bisher nicht stattgefunden hat. Der Parteispitze ist inzwischen klar, daß auf diesem Feld – nicht bei den Raketen – die nächste Bundestagswahl entschieden wird. Ist die konjunkturelle Erholung von Dauer, wie sie sich jetzt abzeichnet, so kann die SPD die Bundestagswahl 1987 „vergessen“.

Wenn sich also der Schauplatz der parteipolitischen Auseinandersetzung auf die Wirtschafts- und Sozialpolitik verlagern soll, so ist zu fragen, was seine Partei der Union entgegenzusetzen hat – personell und konzeptionell.

Nimmt man ihre Protagonisten in der Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik – Hans Apel, Wolfgang Roth und Anke Fuchs –, so kann man ihnen bescheinigen, ohne ihnen zu nahe zu treten, daß 1983 für sie nicht das Jahr durchgängiger Erfolgsergebnisse war. Gerade hier zeigt sich, daß die Partei noch nicht Tritt gefaßt hat.

Mit ausschlaggebend hierfür ist zweifellos, daß der Oppositions-

chef im Bundestag, Hans-Jochen Vogel, in wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen im ersten Jahr bemerkenswert blaß geblieben ist, wie auch zuletzt in der Haushaltsdebatte gezeigt hat. Es genügt eben nicht, die Gewerkschaften bis hin zu allen wirtschaftspolitischen Torheiten, wie etwa der Forderung nach der 35-Stunden-Woche, unverbrüchlicher SPD-Solidarität zu versichern und ausgerechnet eigene Konzeption auszulegen (oder gar damit zu verwechseln).

Gerade in dieser Frage sind die Arbeitnehmer weit realistischer als die Gewerkschafter und Politiker. Meinungsumfragen zeigen, wie skeptisch der sprichwörtliche Mann an der Werkbank den Plänen gegenübersteht, die Massenarbeitslosigkeit durch Verteuerung der Arbeit zu bekämpfen.

Noch immer hört man aus der SPD vereinzelt den Vorwurf vom „Kaputtsparen“, also jene These, daß Ausgabenbeschränkung und Rückführung der Staatsverschuldung

zur Vernichtung von Massenkaufkraft und damit zur weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit („hausgemacht“) führen. Doch hat nicht nur die wirtschaftliche Erholung dies längst widerlegt; auch aus der Wissenschaft gibt es kaum noch eine ernstzunehmende Stimme, die der SPD Trost und Beistand verleiht.

Soweit eigene Konzepte aus der SPD laut werden, haften ihnen immer noch die vorgegründete und mechanistische Vorstellung an, mit Beschäftigungshaushalten und ähnlichen Instrumenten (die lediglich die Steuerbelastung und/oder die Staatsverschuldung nicht die Beschäftigung in die Höhe treiben) den Arbeitsmarkt gleichsam über Nacht leerzulegen zu wollen. Krisenbranchen mit schwer bis unerschwinglichen Subventionen künstlich am Leben gehalten werden, statt mit Kapazitäts- und Struktur-

anpassungen die verbleibenden Arbeitsplätze weiterverleiert zu machen.

Wenn Vogel sich zum Jahreswechsel über zwei Millionen Arbeitslose entrüstet, verdrängt er die dreizehnjährige Regierungsverantwortung seiner Partei – die Zeitspanne also, in der allen Regierungsprogrammen zum Trotz die Arbeitslosigkeit erst in die heutigen Dimensionen hineingewachsen ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

IM GESPRÄCH Aviva Semadar

Lieder für Israel

Von Giselher Schmidt

Nach zwei Schallplatten mit internationaler Folklore legt sie in diesen Tagen ihre dritte Langspielplatte vor – einen Live-Mitschnitt mit jiddischen Liedern und jüdischen religiösen Gesängen. Aviva Semadars Vorfahren mütterlicherseits – Juden aus dem zaristischen Rußland – sind bereits vor 180 Jahren in das Land eingewandert, das damals Palästina hieß und zum Osmanischen Reich gehörte. Die Familie der Mutter – Jaffe – eine Familie von Lehrern und Kantoren, hatte Anteil an der religiösen, geistigen und kulturellen Renaissance des Judentums. Großvater David Jaffe war ein Pionier des neuen Hebräisch, der heutigen Konversationsprache Israels, welche orthodoxe Juden ursprünglich vor der Profanisierung schützen und für den Tag der Ankunft des Messias aufbewahren wollten.

Lernte Aviva Semadar als Kind durch Mutter Sarah und Großvater David hebräische Gesänge, so wurde sie durch Vater Nachum, der im Zuge der dritten Emigration 1925/26 aus Wilna gekommen war, mit der Kultur des Ostjudentums, mit jiddischer Sprache und jiddischer Musik vertraut gemacht.

Nach dem Schulabschluß dauerte es eine Weile, bis Aviva Semadar in vielen Städten der Welt für ihre starke Verwurzelung im Judentum – für ihren „Glauben an Gott und an die Menschen, weil er ein Teil Gottes ist“ – mit ihrem Gesang zur Gitarre Zeugnis ablegen konnte. Ihre Ausbildung war vielseitig. Während ihres zweijährigen Dienstes bei der israelischen Luftwaffe erwarb sie sich Kenntnisse in Meteorologie. Sie studierte an der Pädagogischen Hochschule in Tel Aviv mit den Schwerpunkten Bibel, Literatur und Geschichte und gleichzeitig Musik am Konservatorium. Hier ließ sie sich vor allem als Koloratur Sopranistin ausbilden und erlernte Partien wie Donizettis „Lucia di Lamermoor“.

Doch fühlte sie sich beim Kunstgesang „wie in einem Korsett“. Sie suchte neue Wege, um mit ihrer Na-

turstimme weiterzukommen. Das israelische Erziehungsministerium erteilte ihr eine Sondergenehmigung, um ein privates US-amerikanisches Stipendium ermöglichen zu lassen. „Folklore an der Quelle“ zu studieren: Fado-Lieder in Portugal, Flamenco in Spanien, Natursong in der Schweiz. Hinzu kam noch ein Postgraduate-Gesangsstudium bei Viktoria Prestel in München.

Als eine begabte Entertainerin, die in sieben Sprachen zu parlieren weiß, eroberte sich Aviva Semadar mit zum Teil selbstverfaßten Liedern ihr Publikum – im Amsterdamer Concertgebouw wie beim Edinburgh-Festival, im niederländischen wie im BBC-Fernsehen, in den Vereinigten Staaten wie in Italien, in der jüdischen Gemeinde wie auf katholischen und evangelischen Kirchentagen. Seit 1975 hat sie neben ihrem Haus in Tel Aviv eine Zweitwohnung in Köln, wo sie jeden zweiten Mittwoch eine Folklore-Sendung im Westdeutschen Rundfunk gibt. Das Geheimnis dieser Künstlerin liegt nicht nur in ihrer facettenreichen Stimme und in ihrem breiten Repertoire begründet, sondern auch in ihrem Optimismus und in der starken Ausstrahlung ihrer spontanen und ungekünstelten Persönlichkeit.



Zwischen Tradition und Diaspora: Aviva Semadar FOTO: DIE WELT

DIE MEINUNG DER ANDEREN

WESTFALEN-BLATT

Das Unesco-Angebot der USA kommt nicht die Mehrheit der Zeitungsleser zustatten.

All die Länder, die jetzt den Austritt der USA aus der Unesco zu beklagen, müssen sich fragen lassen, was sie denn in der Vergangenheit unterommen haben, um den spendabelsten Beitragszahler zum Verbleib zu ermutigen... Der Ostblock hat mit seiner schleichen Unterwanderung dieser Hilfsorganisation dafür gesorgt, daß aus ihr eine groteske Propagandabühne zur Selbstdarstellung linker Revoluten geformt wurde. Nur so konnte es passieren, daß ausgerechnet marxistische Presseorgane, aus ihrem reichhaltigen Fundus der Meinungsunterdrückung schöpfend, für die Unesco eine „neue Kommunikationsordnung“ diktierten.

LE FIGARO
Die Parteien des linken Lagers sind sich einig: Die Unesco ist ein Schandmal.

Die Befürchtungen wurden nicht ganz von den Ereignissen bestätigt. Die Stationierung von Pershing-Raketen in Großbritannien und in der Bundesrepublik Deutschland hat trotz der pazifistischen Massendemonstrationen, die nicht die befürchtete Größe des Gewalts erreicht haben, und der sowjetischen Einbehalte, die sich zu gut gehalten haben, die deutschen Erpressungen haben die deutschen Charaktere nicht verunsichert, daß sie die Unesco nicht verlassen werden. Die Unesco wird die Entspannung nun beibehalten und ist noch immer nicht in den Hintergrund getreten.

SÜDWEST PRESSE
Koblenz: Nach dem Jahreswechsel steht die Unesco im Vordergrund.

Wenn der Bundeskanzler zum Jahreswechsel zuversichtlich in die Zukunft blickt, hat dies einen doppelten Grund: Zuversicht entspricht seinem Naturell, „se ist aber auch mit wirtschaftlichen Daten untermauert. Erstmalig seit langer Zeit können positive Prognosen auf Fakten aufbauen. Preisstabilität, weniger öffentliche Schulden, geringerer Zuwachs der Arbeitslosigkeit. Zuversicht allerdings schließt die Erwartung ein, daß der erhoffte Konjunkturaufschwung nicht von der Kostenseite her gebremst wird. Angesprochen ist damit in erster Linie die Tarifpolitik 1984. Stichwort Arbeitszeitverkürzung.“

Neue Zürcher Zeitung
In der Bilanz zur Jahresende heißt es in dem Blatt:

In der tiefen Schichten aufwühlenden Auseinandersetzung um die atomare Nachrüstung ist immerhin eine starke politische Kraft, die über 20 Jahre lang die Bündnispolitik und 17 Jahre lang die Regierungsverantwortung mitgetragen hatte, die SPD, mit Mann und Roß und Wagen aus der von ihr selber bezogenen und gehaltenen Position abgezogen. Wohin der politische Treck weg von ihren bisherigen festen Standorten sie führen, wie weit sie sich von neutralistischen und deutsch-deutschen Experimenten verlocken lassen wird, ist ungewiß; die allgemeine Richtung jedenfalls ist nicht westwärts. Diese innere Verchiebung im Gefüge ist in der Jahresbilanz des westlichen Bündnisses nicht zu übersehen, wie eindrucksvoll stabil sich seine Strukturen unter großen Belastungen auch gehalten haben.

Die Entscheidungsschlacht wird auf dem Felde der Wirtschaft geschlagen / Von Heinz Heck

Zum Jahreswechsel gilt es, Zuversicht zu verbreiten. Erst recht dann, wenn man die entscheidende Wahl des Jahres verloren hat. Es überrascht nicht, daß SPD-Chef Willy Brandt der Partei in rund zehntausend persönlichen Schreiben an die Vorsitzenden der rund zehntausend Ortsvereine bescheinigt, sie habe „rasch wieder Tritt gefaßt“.

Brandt ermuntert die Seinen aber nicht nur zu vermehrter Zuversicht, er verweist sie zugleich auf das Thema der nächsten Jahrs: „Vom Durchbruch auf dem Feld des Wirtschaftlichen und Sozialen wird entscheidend abhängen, wann wir im Bund die ehrenvolle Aufgabe der Opposition wieder mit der einer Regierungspartei tauschen.“

Trotz allem grebens nach parteilicher Zuversicht läßt also auch Brandt keinen Zweifel daran, daß der „Durchbruch“ bisher nicht stattgefunden hat. Der Parteispitze ist inzwischen klar, daß auf diesem Feld – nicht bei den Raketen – die nächste Bundestagswahl entschieden wird. Ist die konjunkturelle Erholung von Dauer, wie sie sich jetzt abzeichnet, so kann die SPD die Bundestagswahl 1987 „vergessen“.

Wenn sich also der Schauplatz der parteipolitischen Auseinandersetzung auf die Wirtschafts- und Sozialpolitik verlagern soll, so ist zu fragen, was seine Partei der Union entgegenzusetzen hat – personell und konzeptionell.

Nimmt man ihre Protagonisten in der Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik – Hans Apel, Wolfgang Roth und Anke Fuchs –, so kann man ihnen bescheinigen, ohne ihnen zu nahe zu treten, daß 1983 für sie nicht das Jahr durchgängiger Erfolgsergebnisse war. Gerade hier zeigt sich, daß die Partei noch nicht Tritt gefaßt hat.

Mit ausschlaggebend hierfür ist zweifellos, daß der Oppositions-

chef im Bundestag, Hans-Jochen Vogel, in wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen im ersten Jahr bemerkenswert blaß geblieben ist, wie auch zuletzt in der Haushaltsdebatte gezeigt hat. Es genügt eben nicht, die Gewerkschaften bis hin zu allen wirtschaftspolitischen Torheiten, wie etwa der Forderung nach der 35-Stunden-Woche, unverbrüchlicher SPD-Solidarität zu versichern und ausgerechnet eigene Konzeption auszulegen (oder gar damit zu verwechseln).

Gerade in dieser Frage sind die Arbeitnehmer weit realistischer als die Gewerkschafter und Politiker. Meinungsumfragen zeigen, wie skeptisch der sprichwörtliche Mann an der Werkbank den Plänen gegenübersteht, die Massenarbeitslosigkeit durch Verteuerung der Arbeit zu bekämpfen.

Noch immer hört man aus der SPD vereinzelt den Vorwurf vom „Kaputtsparen“, also jene These, daß Ausgabenbeschränkung und Rückführung der Staatsverschuldung

zur Vernichtung von Massenkaufkraft und damit zur weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit („hausgemacht“) führen. Doch hat nicht nur die wirtschaftliche Erholung dies längst widerlegt; auch aus der Wissenschaft gibt es kaum noch eine ernstzunehmende Stimme, die der SPD Trost und Beistand verleiht.

Soweit eigene Konzepte aus der SPD laut werden, haften ihnen immer noch die vorgegründete und mechanistische Vorstellung an, mit Beschäftigungshaushalten und ähnlichen Instrumenten (die lediglich die Steuerbelastung und/oder die Staatsverschuldung nicht die Beschäftigung in die Höhe treiben) den Arbeitsmarkt gleichsam über Nacht leerzulegen zu wollen. Krisenbranchen mit schwer bis unerschwinglichen Subventionen künstlich am Leben gehalten werden, statt mit Kapazitäts- und Struktur-

anpassungen die verbleibenden Arbeitsplätze weiterverleiert zu machen.

Wenn Vogel sich zum Jahreswechsel über zwei Millionen Arbeitslose entrüstet, verdrängt er die dreizehnjährige Regierungsverantwortung seiner Partei – die Zeitspanne also, in der allen Regierungsprogrammen zum Trotz die Arbeitslosigkeit erst in die heutigen Dimensionen hineingewachsen ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt, kann ihr der erhoffte „Durchbruch“ gelingen. Ihr Geschäftsführer Peter Glotz signalisierte besagte Einsicht, als er seiner Partei zum Jahresende ein neues Godesberg wünschte. Wo findet die SPD es? Bad Godesberg liegt nach wie vor am alten Ort, zehn Automaten südlich der „Baracke“. Aber niemand weiß, wo ein neuer Werner zu finden ist.

Abbau der Arbeitslosigkeit ebenso wie der Staatsverschuldung vollziehen sich nicht im Haarrückenverfahren, sondern in einem mühevollen Prozeß. Erst wenn diese Einsicht sich in der SPD durchsetzt

Wir trauern um

Dr. jur. Karl-Heinz Kürten

Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

der am 29. Dezember 1983 nach schwerer Krankheit im 69. Lebensjahr verstorben ist.

Er zählte zu den Männern, die den Wiederaufbau unseres Unternehmens in führenden Positionen mitgestaltet haben. 1952 trat er als Leiter der Finanzabteilung in unser Unternehmen ein. In den folgenden Jahren übernahm er innerhalb unserer Unternehmensgruppe andere verantwortungsvolle Aufgaben. Hierzu gehörten der Vorstandsvorsitz bei der Thyssen Draht AG und der Thyssen Niederrhein AG. Von 1971 bis 1981 war er Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft.

Karl-Heinz Kürten war als Mensch und Unternehmer von großer persönlicher Ausstrahlung. Beständigkeit im unternehmerischen Willen und ein Gespür für Zusammenhänge und neue Entwicklungen zeichneten ihn besonders aus. Sie waren zusammen mit seinem fundierten Sachwissen Grundlage für sein überaus erfolgreiches Wirken. Seine Wärme und seine unbedingte Treue zu den ihm anvertrauten Menschen bleiben unvergessen.

Karl-Heinz Kürten ergänzte sein Engagement für die Thyssen-Gruppe durch die Übernahme herausragender Aufgaben im Interesse der Gesamtwirtschaft und der Allgemeinheit.

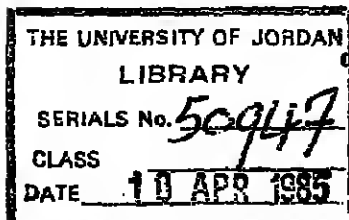
In aufrichtiger Trauer nehmen wir Abschied von Karl-Heinz Kürten, der unserem Unternehmen durch sein jahrzehntelanges Wirken engstens verbunden war. Wir schulden ihm große Dankbarkeit.

THYSSEN AKTIENGESellschaft
vorm. August Thyssen-Hütte
Aufsichtsrat, Vorstand und Belegschaft

Duisburg, den 30. Dezember 1983

Das Requiem findet am Mittwoch, 4. Januar 1984, 11.30 Uhr, in der St.-Mauritius-Kirche in Meerbusch-Büderich statt. Die Beisetzung erfolgt anschließend auf dem Büdericher Friedhof, Brühler Weg.

Wir haben die traurige Pflicht anzuzeigen, daß unser Präsident

Dr. jur. Karl-Heinz KürtenInhaber des Großen Verdienstkreuzes
des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

am 29. Dezember 1983 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren verstorben ist.

Dr. Kürten war 12 Jahre lang der Repräsentant der Wirtschaft am Niederrhein, geachtet in der Kammer, in der Region und weit darüber hinaus. Er liebte seine Aufgabe, die er auf der Grundlage seines abgewogenen Urteils im Wissen um die Zusammenhänge von Politik und Wirtschaft vorbildlich erfüllte.

Wir schulden ihm über seinen Tod hinaus Dank.

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer
Duisburg - Wesel - Kleve zu Duisburg

Wolf Aengeneyndt

Dr. Theodor Pieper

Das Requiem findet statt am Mittwoch, dem 4. Januar 1984, 11.30 Uhr, in der Mauritiuskirche, Dorfstraße 1, 4005 Meerbusch 1. Daran schließt sich die Beisetzung auf dem Friedhof Meerbusch-Büderich, Brühler Weg, an.

Die Familie bittet, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen

Am 29. Dezember 1983 starb im 69. Lebensjahr

Dr. jur. Karl-Heinz KürtenTräger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
und der Glückauf-Medaille der Stadt Oberhausen.

Der Verstorbene hatte in der Thyssen-Gruppe über drei Jahrzehnte entscheidende Funktionen inne. Nach mehrjähriger Tätigkeit in der August-Thyssen-Hütte AG übernahm er 1958 den Vorstandsvorsitz der Westfälischen Union in Hamm, der heutigen Thyssen Draht AG. 1964 wurde er zum Vorstandsvorsitzenden der Niederrheinischen Hütte AG bestellt. Hinzu kamen seit 1968 Aufgaben im Vorstand der Hüttenwerk Oberhausen AG. Die Zusammenführung beider Gesellschaften, ihre wirtschaftliche und organisatorische Verschmelzung zur Thyssen Niederrhein AG sind von ihm maßgeblich geprägt worden.

Auch in den Aufsichtsräten namhafter Gesellschaften sowie in nationalen und internationalen Verbänden war sein Rat gefragt.

Wir trauern um den langjährigen Vorstandsvorsitzenden unserer Gesellschaft, der bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1981 mit unternehmerischer Kraft und von sozialer Verantwortung getragen einen wichtigen Abschnitt unserer Gesellschaft gestaltet hat.

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und Hochachtung.

Aufsichtsrat, Vorstand, Betriebsrat, Belegschaft der
Thyssen Niederrhein AG
Hütten- und Walzwerke

Oberhausen, den 30. Dezember 1983

Das Requiem findet am Mittwoch, 4. Januar 1984, 11.30 Uhr, in der St.-Mauritius-Kirche in Meerbusch-Büderich statt. Die Beisetzung erfolgt anschließend auf dem Büdericher Friedhof, Brühler Weg.

Wir trauern um unseren Kollegen Herrn

Diplomingenieur

- Volkmar Kuhn

der im Alter von 53 Jahren von uns gegangen ist.

Der Verstorbene ist für unsere Gesellschaft 22 Jahre an hervorragender Stelle, zuletzt als stvtr. Bereichsleiter Maschinenwesen, tätig gewesen. Aufgrund seines ungewöhnlichen Fachwissens und seiner langjährigen praktischen Erfahrungen war Herr Kuhn eine im In- und Ausland hochgeachtete Ingenieurpersönlichkeit. Wir verlieren einen hervorragenden Ingenieur und Menschen, der durch Aufrichtigkeit, Zuverlässigkeit und Verständnisbereitschaft ein Vorbild gewesen ist.

Dem Verstorbenen gehört unsere bleibende Achtung.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 4. 1. 1984 um 10.00 Uhr in der Kapelle des Neuen Friedhofes in Pönnberg, Hogenkamp, statt.

Germanischer Lloyd**Familienanzeigen
und Nachrufe**können auch telefonisch
oder fernschriftlich
durchgegeben werden

Telefon:

Hamburg
(0 40) 3 47-43 80,
-39 42 oder -42 30
Berlin
(0 30) 25 91-29 31
Kettwig
(0 20 54) 1 01-5 18
und 5 24

Telex:

Hamburg
2 17 001 777 as d
Berlin 1 84 611
Kettwig 8 579 104

Wir haben geheiratet

Christiane Klée Gobert
John Howard

Dezember 1983

8000 München 30

Wagenbauerstraße 2

**Privattestament**

Testamente u. Erbschaft leicht verständlich f. jedermann. Beisp. 15 Muster, gesetzl. Erben, Pflichtteil, Ungültigkeit, Anfechtung, Voraus an Kinder, nichtehel. Kind, Ehegattenarbeitsrecht (bei kinderloser Ehe unbedingt informieren!), Steuer u. a. 100 Seiten u. auftragsgemäße Sternkürzel, 19. Aufl., DM 19,90 DM. Rückgabe, Fachverlag Friedmann, 7067 Bad Waldsee 23

Wo gibt es Schnee?

Karnische Skiregion, 1500-2200 m Seeshöhe
Schneehöhe 140-170 cm. Wir haben die Schneelage für eine sichere Skisaison bis Ende April.

Anfragen: Verkehrsverein Sonnenalpe Nassfeld
A-5620 Hermagor, Tel. 00 43 / 42 82 / 20 43

DIE SILOAH BLINDEN- UND AUSSÄTZIGEN MISSION SIEGEN

bekämpft weltweit Hunger
Blindheit
und Aussatz

Helfen Sie uns, damit wir weiterhelfen können:

DM 10 blindheitsverhütende Medikamente
DM 50 für eine das Augenlicht rettende Operation
DM 50 für monatliche Medikamente für 10 Aussätzige

SILOAH BLINDEN- UND AUSSÄTZIGEN MISSION SIEGEN 31, Postfach
Postfach 62, K51n 157 794-506 / Spenden Siegen 5100 5275

Höflichkeit, Liebenswürdigkeit
im Umgang miteinander
im Bus, im Wartezimmer, im Theater,
in den Restaurants ist unmodern.
Man gibt sich cool und distanziert,
fordert aber eine humanere
Gesellschaft. Die brauchen wir wirklich.
Gehen wir aufeinander zu,
so oft es möglich ist.
Nur gemeinsam werden wir
die Zukunft gewinnen.



Das Poster dieses Anzeigenmotives im Format DIN A 2
und die Schrift „Nur gemeinsam werden wir die Zukunft gewinnen“
senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu.
Aktion Gemeinsam e.V., eine Vereinigung unabhängiger
Bürger, Schumannstraße 57, 5300 Bonn 1

Das große WELT-Prämien-Angebot

Wenn Sie der WELT einen neuen
Abonnenten vermitteln, haben Sie
freie Auswahl unter vielen wertvollen
Prämien. Hier nur einige Beispiele:
Pilotenkoffer, Herren- und Damen-
Armbanduhr, Schallplatten oder
aktuelle Bücher. Weitere Prämien im
WELT-Katalog.

Bitte anfordern!

An: DIE WELT, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bitte schicken Sie mir den WELT-Prämien-Katalog.

Name:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

01-884

Scharfe Kritik aus Moskau an Chinas Politik

ap, Moskau

Die Politik der Volksrepublik China ist von sowjetischer Seite zum Jahreschluss außerordentlich scharf angegriffen worden. In einem Artikel der Zeitschrift des sowjetischen Verteidigungsministeriums, „Krasnaja Swesda“, wird vor allem die Haltung der chinesischen Führung in den Auseinandersetzungen um die Raketenstationierung in Europa kritisiert. Diese Haltung sei „verwirrend, um es gelinde zu sagen“, erklärte das Blatt. In dem seit Monaten scharfsten Angriff von sowjetischer Seite beschuldigt die „Krasnaja Swesda“, Peking praktischer der Unterstützung der Politik des US-Präsidenten Ronald Reagan betriebe. „Kreuzzüge“ gegen die Sowjetunion. „Die chinesische Propaganda sucht hartnäckig in der Handlungsweise der Sowjetunion nach Gefährdungen“, schreibt die Zeitung.

Reagan zieht positive Bilanz

AP, Frankfurt

Die Sorge um den Frieden in der Welt, die wirtschaftliche Entwicklung und die politische Lage in Libanon haben zum Jahreswechsel im Mittelpunkt der Neujahrsvorlesungen der Staats- und Regierungschefs gestanden. Der amerikanische Präsident Ronald Reagan zog eine positive Bilanz und zählte die wirtschaftlichen und diplomatischen Erfolge auf und sprach von einem „guten Jahr für Amerika“. In Grenada haben wir eine Nation befreit, sagte der Präsident. In Mittelamerika habe die US-Regierung den demokratischen Führern solch eine Unterstützung geleistet. In der Ansprache rief Reagan seine Zuhörer auf, für die amerikanischen Soldaten in Libanon und anderen Ländern zu beten.

Die sowjetische Führung sprach von einer weltweiten Verschlechterung der Lage „durch die Schuld des Imperialismus“. Papst Johannes Paul II. führte gestern in einer Messe zum Neujahrstag Klage über eine wachsende Kluft zwischen Ost und West sowie Industrie- und Entwicklungsländern. Die Drohung einer atomaren Katastrophe und die Gefahr des Hungers zogen sich wie die apokalyptischen Reiter am Horizont, sagte der Papst unter anderem.

Argentinien: Opfer lagen auf „geheimen Friedhöfen“

Verfahren gegen Junta-Mitglieder angeordnet

DW/AFIP, Buenos Aires

In Argentinien häufen sich seit dem Rückkehr des Landes zur Demokratie Informationen über die Existenz von „Geheimfriedhöfen“, auf denen die Opfer des „schmutzigen Krieges“ gegen Gegner des zwischen 1976 und dem vergangenen Jahr herrschenden Militärregimes verschwinden waren. Nach Angaben von Menschenrechtsorganisationen werden bis zu 30 000 Personen vermisst. Über 100 wurden in den vergangenen Wochen exhumiert. Seit dem Amtsantritt von Präsident Alfonsín sind nach offiziellen Angaben insgesamt 140 Leichen exhumiert worden. Die Identifizierung der Leichen ist schwierig, da durch chirurgische Eingriffe die Opfer vielfach unkenntlich gemacht wurden.

73 Leichen wurden am Freitag in verschiedenen Provinzen südlich und nördlich von Buenos Aires entdeckt. In einem Massengrab nahe der Hauptstadt wurde auch die Leiche des ehemaligen argentinischen Botschafters in Venezuela, Hector Vidal, gefunden. Er war im Juni 1977 auf dem Weg zum Präsidentenpalais entführt worden. Unter dem Verdacht, die Ermordung Solas veranlaßt zu haben, steht Oberst Roul-

des, der am Freitag bereits verhaftet wurde. Ein anderes prominentes Opfer, dessen Überreste in der vergangenen Woche entdeckt wurden, war der Gewerkschaftsführer Oscar Smith.

Der Schriftsteller Ernesto Sabato, Mitglied der von Staatspräsident Alfonsín eingesetzten Nationalen Kommission für die Vermittlung, ist davon überzeugt, „in einigen Wochen zum ersten Mal eine präzise Zahl“ der Verschwundenen nennen zu können. Die Regierung habe unterdessen „wichtige Informationen“ über als vermisst geltende Personen erhalten, die gegenwärtig in Argentinien oder im Ausland leben, sagte Sabato.

Staatspräsident Alfonsín hat den Obersten Rat der Streitkräfte beauftragt, allen neun Angehörigen der Militärjunta, die bis Ende 1982 regiert hatten, wegen mutmaßlicher Menschenrechtsverletzungen nach dem Militärrecht den Prozess zu machen.

Gestern waren alle drei Angehörigen der Junta, die Argentinien 1982 in den Falkland-Krieg geführt hatten, vor dem höchsten Militärgericht förmlich wegen Verschleppung, Folterung und Ermordung politischer Häftlinge angeklagt worden.

Treffen Shultz-Gromyko

9. Fortsetzung von Seite 1

Der Bundespräsident bekräftigte ihren Wunsch nach Fortsetzung der amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über den Abbau amerikanischer Mittelstreckenwaffen in Europa. Ziel der NATO bleibe es, durch Verhandlungen konkrete Ergebnisse zu erzielen, um die Stationierung amerikanischer landgestützter Mittelstreckenwaffen anzuhalten oder rückgängig zu machen.

Auch Bundespräsident Carl Carstens hat im „Norddeutschen Rundfunk“ gefordert, alles zu tun, um die Zahl der atomaren Waffen unter Kontrolle zu bringen, zu reduzieren, „ja, wenn möglich, völlig abzuschaffen“. Für die Zwischenzeit sei es im Interesse der Freiheit der westlichen Länder, aber auch im Interesse des Friedens, „unabhängig notwendig, daß wir ein militärisches Gleichgewicht aufrechterhalten“. „DDR“-Staats- und Parteichef

Erich Honecker sprach von der Notwendigkeit, zur Politik der Entspannung zurückzukehren. In einem Neujahr-Artikel an die Bewohner der „DDR“ betonte er, daß Ost-Berlin ein konsequenter Verfechter der friedlichen Koexistenz und der gegenseitigen vorteilhaften Zusammenarbeit bleibe. Der „ernsthaft Schaden“, den die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenwaffen dem europäischen Vertragswerk zugefügt habe, müsse möglichst begrenzt werden.

In einer auffallend zurückhaltenden Wortwahl sagte Honecker: Nach dem Beginn der Raketenstationierung im Westen sei die Lage nicht mehr so wie vorher. Die Sowjetunion und ihre Verbündeten hätten keine andere Wahl gehabt, als ihre angekündigten Gegenmaßnahmen zu verwirklichen, um das militärstrategische Gleichgewicht zu erhalten.

Israel will Siedlungspolitik einschränken

DW/AFIP, Jerusalem

Das israelische Kabinett hat gestern die Haushaltsvorlage für das im März beginnende Rechnungsjahr genehmigt. Wegen des angeblich darin geplanten Einfrierens der jüdischen Siedlungen in den besetzten Gebieten hatte die Vorlage Protest bei einer Reihe von Abgeordneten der National Religiösen Partei, der Tefila-Partei sowie bei mehreren Parlamentariern der Herut-Partei von Ministerpräsident Shamir ausgelöst. Regierungssprecher Meridor erklärte nach der Kabinettsitzung, es seien Einsparungen in allen Bereichen, auch bei der Finanzierung der Siedlungspolitik, beschlossen worden. Ein Siedlungstop sei jedoch nicht vorgesehen.

In der Rahmenvorlage von Finanzminister Cohen-Orgad wurden staatliche Ausgaben in Höhe von etwa 20 Milliarden Dollar veranschlagt. Knapp eine Milliarde Dollar wurde bei den Ausgaben mehrerer Ressorts gestrichen.

Die Israelis sollen nach den Vorschlägen Cohen-Orgads eine drastische Senkung ihres Lebensstandards hinnehmen und sich auf eine höhere Arbeitslosigkeit einstellen. Auf diese Weise hofft der Finanzminister, die Inflation – gegenwärtig etwa 180 Prozent – und das Staatsdefizit sowie die defizitäre Außenhandelsbilanz auf ein erträgliches Maß zurückzuschrauben.

Bis zur Vorlage des Haushaltsplans vor dem Parlament werden noch eine Reihe Konflikte innerhalb und außerhalb der Regierung erwartet. Vor allem die geplanten Kürzungen im Sozialbereich bleiben umstritten.

Israel: 1984 50 000 Auswanderer?

AFT, Jerusalem

Die Anzahl der Menschen, die Israel verlassen wollen, wird in diesem Jahr voraussichtlich einen Rekordstand von rund 50 000 erreichen. Wie der israelische Rundfunk gestern meldete, rechnen offizielle Stellen für 1984 mit einer Verdreifung auswanderungswilliger Israelis.

In den vergangenen Jahren lag die Auswanderungsquote immer bei etwa 15 000. Als Grund werden die steigende Arbeitslosigkeit und Inflation genannt.

Carstens: Mein Ziel war Präsident aller Bürger

Bundespräsident zieht erste Bilanz seiner Amtszeit

AP, Bonn

Bundespräsident Carl Carstens hat wenige Monate vor seinem Ausscheiden aus dem Amt eine erste persönliche Zwischenbilanz gezogen. Im Norddeutschen Rundfunk sagte er, er glaube, daß es ihm gelungen sei, ein Präsident für alle Bürger zu werden.

Der Anteil der Bürger, die sich durch ihn repräsentiert fühlen, sei „ziemlich groß“ und „ganz bestimmt größer, als es war, als ich mein Amt vor vier Jahren antrat“, sagte Carstens. Er habe sich dieses Ziel zu Beginn seiner Amtszeit selbst gestellt und es „mehr oder minder“ erreicht. Integration sei eine der wichtigsten Aufgaben des Bundespräsidenten. Er solle dabei seine eigene Überzeugung verlegen, sie jedoch in einer solchen Form vorlegen, daß ihm die Bürger dabei folgen könnten.

Auf die Frage nach eigenen Fehlern sagte der Präsident, viele seiner Freunde seien der Meinung, daß er als Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag nach 1973 zu scharf in seinen Angriffen gewesen sei, und er glaube, er müsse sich diese Kritik gefallen lassen. Er habe dem Bundestag damals erst wenige Monate

angehört und sei dabei „natürlich ganz neu in diese Funktion hineingeworfen worden“. Dies sei eine Aufgabe gewesen, „die bis an die Grenze meiner Fähigkeit“ ging. Rückblickend würde er als Oppositionsführer im Bundestag „sicherlich heute manches anders machen“.

Mit Blick auf sein eigenes Ausscheiden aus dem Berufsleben forderte Carstens die älteren Menschen dazu auf, sich im Ruhestand eine neue Aufgabe zu stellen. Diese solle man am besten schon vor Erreichen der Altersgrenze bestimmen. Sonst bestehe die Gefahr, daß sich „so ein Gefühl der Leere um einen herum“ einstelle. Als Beispiele für derartige Aufgaben nannte Carstens neben Hobbys die Sorge für Enkel und den Einsatz in wohltätigen Organisationen. Er selbst werde im Ruhestand im wissenschaftlichen Bereich arbeiten, „ein oder zwei Bücher“ schreiben und Vorträge auf dem Gebiet des Staatsrechts, der europäischen Einigung und der Bildungspolitik halten. Außerdem wolle er mit seiner Frau Veronica Carstens in einer gemeinsamen gegründeten Stiftung zur Förderung der Naturheilkunde arbeiten.

Putsch in Nigeria

9. Fortsetzung von Seite 1

Der seit dem Ende des Biafra-Krieges hatten die verschiedenen Regierungen in Lagos versucht, den wachsenden Einfluß der Moslems zurückzudrängen. Es ist bekannt, daß der libysche Staatschef Khadafi Bestrebungen der Mohammedaner, die Macht in Lagos zu übernehmen, tatkräftig unterstützte.

Von gut informierter Seite erfuhr die WELT, daß bereits während des Tschad-Krieges im vergangenen Jahr moslemische Offiziere im Norden Nigerias libyschen und sowjetischen Militärflugzeugen auf dem Flughafen von Maiduguri einen Stützpunkt gewährt hatten. Maiduguri ist Endstation der nigerianischen Eisenbahn im Norden an der Grenze zu Tschad. Von dort seien die Truppen des von Libyen abhängigen Rebellenführers Goukouni Weddei gegen den Präsidenten von Tschad, Hissen Habre, mit Waffen und Munition versorgt.

Es scheint festzustehen, daß dieser geheime Stützpunkt von den gleichen Offizieren bereitgestellt und abgeschirmt wurde, die jetzt die Macht in Lagos übernommen haben. Politische Beobachter sehen die Machtübernahme der moslemischen Offiziere als einen weiteren Schritt Khadafis bei seinem Versuch, die Staaten Zentral- und Westafrikas unter seine Kontrolle zu bringen. Dabei wird unter anderem an den Putsch in Obervolta erinnert, bei dem im August der Khadafi-Freund Thomas Sankara an die Macht kam, sowie die zunehmende Bindung Ghanas an Libyen.

In Zimbabwe erklärte ein Kabinettsmitglied, die Regierung in Harare habe Präsident Shagari wiederholt vor den Gefahren eines demokratischen Systems in Afrika gewarnt. Der Putsch in Lagos würde das Eintreten der Regierung in Harare für ein Ein-Parteien-System stärken.

Börner rechnet mit baldiger Regierungsbildung

dpa, Wiesbaden

In Hessen kann nach Einschätzung des geschäftsführenden Ministerpräsidenten Holger Börner (SPD) „in den ersten Monaten des neuen Jahres“ eine parlamentarisch legitimierte und vom Landtag kontrollierte Landesregierung gebildet werden. In seiner Neujahrsvorlesung erklärte der Regierungschef gestern, es widerspreche seinem Verständnis von Demokratie, längere Zeit nur kommissarisch zu amtieren, obwohl die hessische Verfassung diese Möglichkeit zulasse. Börner ließ offen, ob die SPD ein Bündnis mit den Grünen oder eine große Koalition mit der CDU eingehen wird. Mit den Grünen hatten die Sozialdemokraten im vergangenen Jahr Verhandlungen geführt. Das Ergebnis der vorgezogenen Landtagswahl vom 25. September 1983, bei der keine Partei eine regierungsfähige Mehrheit erzielt hatte, muß nach Ansicht Börners als Aufforderung der Bürger an alle Parteien verstanden werden, zum Wohle Hessens zusammenzuarbeiten.

Salvador: Rebellen stürmten Garisón

AP, El Salvador

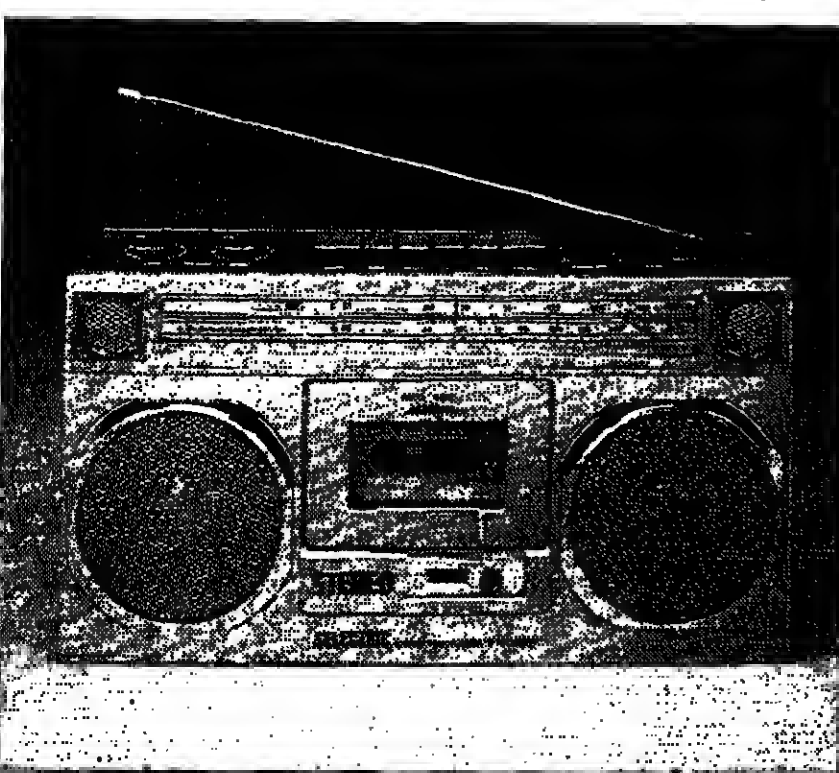
Salvadorianische Linksextremen haben Silvesternacht eine Brigade-Hauptquartier der Regierungstruppen rund 80 Kilometer nördlich von San Salvador überfallen, zwei Offiziere und mindestens 39 andere Soldaten getötet und 135 Mann gefangen genommen. Wie aus US- und Rebellenkreisen verlautete, war es der bisher größte Angriff auf einen Stützpunkt der Regierungstruppen in dem seit mehr als vier Jahren andauernden Guerillakrieg in diesem mittelamerikanischen Land.

Die Kämpfe um das 1981 mit US-Hilfe gebaute und befestigte Lager der 4. Brigade bei El Paisano dauerten insgesamt 14 Stunden. Die Rebellen, die 15 Mann verloren, erbeuteten nach eigenen Angaben 200 Sturmgewehre, 40 Granatwerfer, mehrere Maschinengewehre und Munition und sprengten 6 Gefechtschütze. Sie zogen sich beim Eintreffen von Ersatz für die Regierungstruppen zurück. In einer Erklärung des Verteidigungsministeriums hieß es, der Stützpunkt sei zum Zeitpunkt des Angriffs nur mit rund 250 der 1200 Soldaten der 4. Brigade besetzt gewesen. Die übrigen hätten sich an anderen Einsatzorten befunden.

Das WELT-Angebot:

Eine attraktive Dankeschön-Prämie,

wenn Sie der WELT einen neuen Abonnenten vermitteln.



Stereo-Radio-Recorder

MW und UKW, Stereo/Mono-Schalter, Recorder mit Bandzählwerk, 2 eingebaute Mikrophone, Netz- und Batteriebetrieb, Kopfhörerbuchse

Sie erhalten diese attraktive Prämie, wenn Sie der WELT einen neuen Abonnenten vermitteln.

Sprechen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten über die WELT, über ihre Aktualität, ihre Vielseitigkeit, ihre weltweite Sicht. Sicherlich werden Sie den einen oder anderen für die WELT gewinnen.

Hinweise für den Vermittler: Wenn Sie der WELT einen neuen Abonnenten vermitteln, können Sie unter zahlreichen Prämien wählen. Unsere Vertriebsabteilung informiert Sie gern über alle Einzelheiten. Für Eigenbestellungen, Werbung von Ehepartnern oder in wirtschaftlicher Gemeinschaft lebenden Personen sowie für verbriefte Studenten, Schüler- und Bundeswehr-Abonnements kann keine Prämie gewährt werden.

Hinweise für den neuen Abonnenten: Der monatliche Bezugspreis der WELT beträgt DM 25,60 (Ausland 35,00; Luftpostversand auf Anfrage; antilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen). Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei:

DIE WELT
UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHLAND
Vertrieb, Postfach 30 58 30,
2000 Hamburg 36, Telefon: 347-45 36

An: DIE WELT, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellschein

Ich habe für die WELT einen neuen Abonnenten gewonnen:

Bitte schicken Sie mir als Prämie:

☐ den Stereo-Radio-Recorder

☐ Bitte schicken Sie mir Ihren Katalog, damit ich mir eine Prämie aussuchen kann.

Name des Vermittlers:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Datum:

Unterschrift des Vermittlers:

Ich erhalte die Prämie, sobald das erste Bezugsgeld für dieses neue Abonnement eingegangen ist.

Ich bin der neue WELT-Abonnent.

Bitte liefern Sie mir die WELT zum nächstmöglichen Termin für mindestens 24 Monate. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 25,60 (Ausland 35,00; Luftpostversand auf Anfrage; antilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen).

Name des neuen Abonnenten:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Datum:

Unterschrift des neuen Abonnenten:

Ich war in den letzten 6 Monaten nicht Abonnent der WELT.

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift des neuen Abonnenten:

Für die in O gesetzten Angaben des Geschäftsweges und der Anschrift keine Gewähr.

Neuelektrogeräte: HRS 355 - 20. 12. 1983. Fa. Niewandt GmbH, Essen (Landerberg 10). Gegenstand des Unternehmens ist die Führung eines Schlosserbetriebes, insbesondere der Metallbau und der Handel mit Industrietechnik. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Kaufmann Julius Niewandt, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. September 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

HRS 356 - 22. 12. 1983. Fa. Gieseler GmbH, Essen (Landerberg 23). Gegenstand des Unternehmens ist die Installation von Sanitär-, Heizung- und Gasvermögensanlagen. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Techniker Gieseler GmbH, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

HRS 357 - 20. 12. 1983. Fa. Gieseler GmbH, Essen (Landerberg 23). Gegenstand des Unternehmens ist die Installation von Sanitär-, Heizung- und Gasvermögensanlagen. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Techniker Gieseler GmbH, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

HRS 358 - 22. 12. 1983. Fa. Gieseler GmbH, Essen (Landerberg 23). Gegenstand des Unternehmens ist die Installation von Sanitär-, Heizung- und Gasvermögensanlagen. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Techniker Gieseler GmbH, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

HRS 359 - 22. 12. 1983. Fa. Gieseler GmbH, Essen (Landerberg 23). Gegenstand des Unternehmens ist die Installation von Sanitär-, Heizung- und Gasvermögensanlagen. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Techniker Gieseler GmbH, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

HRS 360 - 22. 12. 1983. Fa. Gieseler GmbH, Essen (Landerberg 23). Gegenstand des Unternehmens ist die Installation von Sanitär-, Heizung- und Gasvermögensanlagen. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Techniker Gieseler GmbH, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

HRS 4106 - 20. 12. 1983. Fa. Altmeyer & Partner Baugesellschaft mbH, Essen (Frankenstr. 320). Durch Beschluß der Gesellschaft vom 28. Mai 1983 ist die Firma und dementsprechend § 2 der Satzung geändert worden. Die Firma lautet nunmehr:

HRS 377 - 20. 12. 1983. Fa. Gieseler GmbH, Essen (Landerberg 23). Gegenstand des Unternehmens ist die Installation von Sanitär-, Heizung- und Gasvermögensanlagen. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Techniker Gieseler GmbH, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

HRS 378 - 22. 12. 1983. Fa. Gieseler GmbH, Essen (Landerberg 23). Gegenstand des Unternehmens ist die Installation von Sanitär-, Heizung- und Gasvermögensanlagen. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Techniker Gieseler GmbH, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

HRS 379 - 22. 12. 1983. Fa. Gieseler GmbH, Essen (Landerberg 23). Gegenstand des Unternehmens ist die Installation von Sanitär-, Heizung- und Gasvermögensanlagen. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Techniker Gieseler GmbH, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

HRS 380 - 22. 12. 1983. Fa. Gieseler GmbH, Essen (Landerberg 23). Gegenstand des Unternehmens ist die Installation von Sanitär-, Heizung- und Gasvermögensanlagen. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Techniker Gieseler GmbH, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

HRS 381 - 22. 12. 1983. Fa. Gieseler GmbH, Essen (Landerberg 23). Gegenstand des Unternehmens ist die Installation von Sanitär-, Heizung- und Gasvermögensanlagen. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Techniker Gieseler GmbH, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

HRS 382 - 22. 12. 1983. Fa. Gieseler GmbH, Essen (Landerberg 23). Gegenstand des Unternehmens ist die Installation von Sanitär-, Heizung- und Gasvermögensanlagen. Stammkapital: 50 000,- DM. Geschäftsführer ist Techniker Gieseler GmbH, Essen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1983 abgeschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist ein von sechs Monaten zum Ende eines jeden Geschäftsjahres gekündigt werden. Frühestens jedoch zum 31. Dezember 1984. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, die zur Vertretung der Gesellschaft allein, vertreten durch die Gesellschaft allein, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem oder mehreren Geschäftsführern. Durch Beschluß der Gesellschaft kann ein oder mehrere Geschäftsführer abberufen werden.

Rückzug mit Gewinn

Fy. - Der Rückzieher der Allianz Versicherung aus dem vor zwei Jahren gestarteten Engagement bei der Londoner Eagle Star ist für die Münchener kein Verlust, sondern ein Blick zurück im Zorn rechtfertigen würde. Sicher, man hat das Ziel einer Mehrheit nicht erreicht, nachdem eine 30 Prozent-Schachtel mit Vertretung im Eagle Star Aufsichtsrat von der britischen Gesellschaft abgelehnt worden war. Im Gegenteil muß man heute fragen, ob Eagle Star mit der bis zu 100 Prozent möglichen Übernahme durch einen wenn auch einheimischen Mischkonzern glücklicher wird als mit der Minderheitsbeteiligung, eines zwar ausländischen aber nicht gerade unbedeutenden Branchenangehörigen. Nach den britischen Börsenregeln war aber nur „alles oder nichts“ möglich.

Die Münchener, im Umgang mit Geld nicht unerfahren, haben Konsequenzen gezogen. Sie konnten ihre finanziellen Grenzen für die Übernahme, die letztlich zusätzlich weitere drei und damit insgesamt 3,8 Milliarden Mark hätte kosten können. Mit einem weiteren Preiskurs wäre diese als Daueranlage mit Zukunftsperspektiven gedachte Beteiligung zu einem Spekulationsobjekt degeneriert.

Immerhin kann die Allianz einen Wertzuwachs von 550 Millionen Mark aus dem Londoner Deal kassieren, ein nicht gewolltes aber nun nach Lage der Dinge nicht unwill-

kommenes Ergebnis. Und es können sogar noch mehr werden, wenn sich - wie in London zu hören ist - zwei US-Versicherer an einem neuen Preispoker beteiligen sollten. Für die deutschen Aktionäre sollte jedoch allemal so etwas wie ein Bonus aus dem Verkaufserlös abfallen. Bei einem oder zwei Prozent mehr an Ausschüttung bliebe immer noch genug für die Suche nach einem anderen neuen Partner - in England.

Flexibel

HE. - Kaum ein Schlagwort hat sich in der wirtschaftspolitischen Diskussion des letzten Jahres so breitgemacht wie das von der Flexibilität der Arbeitszeit. Doch eigenartig: Da, wo sich jeder Verbraucher beim abendlichen Schlussschlapp des Einkaufs zum Beispiel nach Büroschluß, sehnlich wünscht, bei den Ladenöffnungszeiten, kommt nichts in Bewegung. Die Bonner Koalition ist uneins. Selbst bescheidene Vorschläge des Verbrauchers beim Bundeswirtschaftsministerium, wenigstens Modellversuche zuzulassen, stoßen bei der Union auf entschiedenen Widerstand. Während die FDP sie „nachdrücklich begrüßt“, kommt von der Union die stereotype Formel: „Die überwiegende Mehrheit der Einzelhändler, aber auch Gewerkschaften, sind gegen eine Änderung dieses Gesetzes. Dies sollte auch die FDP zur Kenntnis nehmen.“ Wer so argumentiert, kann auch gleich „die Einzelhändler“ darüber abstimmen lassen, ob sie damit einverstanden sind, wenn sich ein Konkurrent neben ihrem Laden breitmacht.

Verhaltene Erholung

Von LEO FISCHER

Nach drei Baisse-Jahren hat sich die Preisentwicklung an den Rohstoffmärkten stabilisiert. Der Moody's-Index stieg im Jahresverlauf um 4,1 Prozent, der Reuters-Index um rund 25 Prozent; er beendete 1983 sogar auf dem Jahreshöchststand von 1975,9 Punkten. Gleichwohl wäre es falsch, daraus auf eine echte Hausse an den Rohstoffmärkten zu schließen. Aber auch der Moody's-Index spiegelt die Entwicklung nicht exakt wider. Unberücksichtigt bleiben nämlich die Wechselkurse, wenn der auf dem Dollar basierende Moody's-Index und die in Dollar notierten Rohstoffpreise hinter den Londoner Preis zurückbleiben, so liegt dies hauptsächlich an der Stärke des Dollars in den letzten zwölf Monaten. Das ist zu berücksichtigen bei den Höchstpreisen, die Zink und Kakao (in Pfund) zum Jahreshoch erreichten.

Unter Berücksichtigung der Wechselkurschwankungen ergibt sich ein anderes Bild: Für deutsche Importeure zum Beispiel verteuerten sich die in Pfund notierten Rohstoffe (Reuters-Index) nach Berechnungen der Commerzbank um rund 28 Prozent, die auf Dollar-Basis ermittelten Preise um rund 20 Prozent. Für Länder mit relativ festen Wechselkursen im Vergleich zum Dollar, wie Japan und Schweiz, ist der Preisanstieg allerdings wesentlich geringer.

Auch wenn die Rohstoffpreise in den hochindustrialisierten Staaten der westlichen Welt im Vergleich zu den Lohnkosten nur eine untergeordnete Rolle spielen, wird die Dollarnotierung von großer Bedeutung für die Entwicklung an den Rohstoffmärkten sein. Einer starken Preisrückholung jedenfalls wird ein hoher Dollarkurs zunächst entgegenstehen.

Unter den Metallen hat es bei Zink zweifellos die überraschendste Preisrückholung gegeben. Die Zinknotierung schloß nicht nur auf dem Jahreshöchstniveau, sondern auf dem höchsten Stand seit neunzehn Jahren. Eine strenge Drosselung der Produktion in den USA, zusätzlicher Bedarf der Münzindustrie in den Vereinigten Staaten und chinesische Käufe werden als Hauptfaktoren für die Zinkhausse angeführt. Zinn dagegen konnte sein Hoch von 9290 nicht halten. Die Gründung einer Vereinigung zinnproduzierender Länder nach dem Vorbild der Opec hatte keinen anhaltenden Einfluß auf den Preis.

Während sich die NE-Metalle nicht nur gut behaupten, sondern (außer

Blei) sogar Kursgewinne erzielen konnten, blieben die Edelmetalle Gold und Silber hinter den Erwartungen zurück. Eine verhaltene Konjunkturerholung und der damit in Zusammenhang stehende geringe Anstieg der Lebenshaltungskosten in den Industrieländern waren nicht dazu angetan, den Preis für Gold und Silber nach oben in Bewegung zu setzen. Selbst die Zuspitzung der internationalen Lage (Libanon, Grenada) vermochten dies nicht.

Bei den Soft-commodities konnte Kakao das Jahr bei einem neuen Höchstpreis seit fünf Jahren beenden. Schon lange steht fest, daß die Saison 1983/84 (Oktober/September) mit einem Produktionsdefizit endet. Unsicherheit bestand lediglich über dessen Höhe. Die Schätzung der internationalen Kakao-Organisation (180 000 Tonnen bei einer Produktion von 1,438 Millionen Tonnen) wird von vielen Experten für überhöht gehalten, weil die ihr angehörenden Produzentenländer an einer hohen Schätzung interessiert sind.

Der Auftrieb der internationalen Automobilkonjunktur hat zu einer Trendwende am Kautschukmarkt geführt. Nach einem Sechsjahresrückgang im Januar konnte sich die New Yorker Kautschuknotierung, nach Berechnung der Commerzbank in Dollar gerechnet, um 41 Prozent und in London - wegen des im Vergleich zum Dollar schwachen Pfundes - um bis zu zwei Drittel erholen. Die Phantasie angeregt wurde durch japanische und russische Käufe. Insgesamt aber sprechen die fundamentalen Faktoren gegen einen weiteren Preisanstieg. Denn die Produktion dürfte auch 1983 den Verbrauch übersteigen und zu einer weiteren Zunahme der Weltvorräte führen.

Auch für das neue Jahr erwarten die Experten einen nur verhaltenen Anstieg der Rohstoffpreise. Zwar werden nach einer Prognose des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung der Rohstoffverbrauch in den Industrieländern zunehmen. Aber die Verlangsamung des Aufschwunges in den USA und die nur moderate Konjunkturerholung in Westeuropa lassen kaum dramatische Preissprünge an den Rohstoffmärkten erwarten. Die Volkswirte der Commerzbank rechnen ebenfalls mit tendenziell festen Notierungen und verweisen in diesem Zusammenhang auf die niedrigen Lagerbestände bei den Verarbeitern, denen allerdings hohe Vorräte in den Lagerhäusern der Börsen in London und New York gegenüberstehen.

Rohstoffe	Börse	Einheit	Ende Nov. 1983	Ende Okt. 1983	Hoch 1983	Tief 1983
Kupfer	L	£/t	973,75	925,25	1152,75	904,75
Zink	L	£/t	808,75	413,50	808,75	413,75
Zinn	L	£/t	8347,00	7430,00	9290,00	7392,50
Blei	L	£/t	281,87	288,25	312,75	257,75
Gold	L	\$/Unze	379,00	448,00	511,50	374,75
Silber	L	\$/Unze	610,60	673,05	948,65	560,25
Platin	L	\$/Unze	283,70	238,20	322,00	244,55
Weizen	C	Cts/bu	366,87	330,75	402,50	306,25
Mais	C	Cts/bu	340,25	244,68	384,87	242,62
Kakao	L	£/t	2016,50	1107,50	2016,50	1108,00
Kaffee	L	£/t	1960,50	1767,00	2168,50	1569,00
Zucker	L	£/t	124,00	102,00	193,50	95,00
Sojabohnen	C	Cts/bu	28,63	16,09	36,80	15,99
Baumwolle	L	Cts/kg	89,20	70,55	92,35	70,35
Schweinswolle	S	Cts/kg	564,50	530,00	576,50	527,50
Kautschuk	L	p/kg	85,00	50,75	87,50	50,00

Indizes (31.12.31=100) New York: 1058,30 1016,40 1097,90 1003,50
Moody's (31.12.31=100) London: 1975,90 1580,30 1975,90 1527,70
Reuters (18.9.31=100) London: 1975,90 1580,30 1975,90 1527,70
Zinssatz Abkürzung: L=London C=Chicago S=Sydney Li=Liverpool
Zusammengestellt von der Commerzbank AG

BAUGEWERBE / Wohnungsbau und Wirtschaftsbau Zugpferde des Aufschwungs

Branche erhofft von stabilen Preisen Impulse für eine weitere Erholung

HANNA GIESKES, Bonn
„Da kann gar nichts mehr schiefgehen.“ Wolfgang Barke, Hauptgeschäftsführer im Zentralverband des Deutschen Bauwesens (ZDB), ist sicher, „daß 1984 für uns besser wird als 1983“. Impulse für seine Branche erhofft er sich nicht zuletzt von den „seit immerhin zwei Jahren stabilen Baupreisen“, die nach seiner Einschätzung auch in diesem Jahr nur mäßig steigen werden. „Etwa drei Prozent“ könnten es sein, „vorausgesetzt, die Kosten laufen nicht aus dem Ruder“.

Barke sagt dies im Hinblick auf die kommende Lohnrunde, vor allem aber „angesichts der drohenden 35-Stunden-Woche“. Sie betrifft die Bauwirtschaft zur Zeit zwar nicht unmittelbar - wegen eines bis zum 31. Dezember 1984 laufenden Rahmenarbeitsvertrags wird die IG Bau, Steine, Erden mit einer reinen Prozentforderung in die Tarifgespräche gehen -, aber spüren werde es die Branche bei den Vorprodukten.

Barke veranschlagt das reale Wachstum der Bauproduktion 1984 auf rund fünf Prozent; die Wirtschaftsforschungsinstitute erwarten 4,5 Prozent, und der Sachverständigenrat glaubt sogar an ein Plus von sieben Prozent. Zugpferd der Baukonjunktur bleibt nach Ansicht der Experten der Wohnungsbau, „der schätzungsweise um sechs bis sieben Prozent anziehen wird“. Diese Erwartungen werden gestützt durch hohe Steigerungsraten bei den Baugenehmigungen; vieles davon wandere aber in die Schattenwirtschaft ab, „und so haben wir leider nichts davon“, bedauert der ZDB-Geschäftsführer.

Auch beim Wirtschaftsbau werde

ten des Sachverständigenrats, der eben dies auch kritisiert hatte.

Von der Politik wünschen sich die Verantwortlichen im Verband, wie alle Jahre wieder, eine „Vertiefung der öffentlichen Nachfrage nach Bauleistungen“. An die Erfüllung dieses Wunsches glaubt Barke selbst kaum. Er hofft aber, daß es im Rahmen des Baugesprächskreises beim zuständigen Bundesminister Oscar Schneider gelingen wird, „die Vergabestellen wegzukriegen von der Übung, im allgemeinen nur dem billigsten Anbieter den Zuschlag zu erteilen“.

Vor allem wünscht sich das Bauwesen im neuen Jahr eine Entscheidung über die Besteuerung selbstgenutzten Wohneigentums, „denn diejenigen, die jetzt bauen möchten, wollen ja wissen, woran sie sind“. Im ZDB wird die Konsumtionslösung favorisiert, bei der die Nutzung nicht besteuert wird, die aber auch keine Möglichkeit für den Abzug von Werbungskosten, Schuldzinsen und Ausgaben für Instandhaltung vorsieht. Die Investitionslösung - sie enthält das eine wie das andere - habe dagegen den Nachteil, daß der Bauherr, wenn er sein Haus endlich entschuldigt hat und wahrscheinlich dann Rentner ist, vom Finanzamt kräftig zur Ader gelassen wird. Barke ist überzeugt davon, daß die zögerliche Behandlung des Problems auf politischer Ebene auch künftige Baubereitungen zögern läßt. Darum müsse die Entscheidung schnell fallen, „sonst bauen sie überhaupt nicht“.

Der Grund für das Ausbleiben der öffentlichen Aufträge - sie steuern immerhin rund 50 Prozent zum Umsatz der Branche bei - liegt auf der Hand: Die Geheißkörperschaften sparen. „Diese Durststrecke müssen wir eben überwinden“, räumt Barke ein, aber die Konsolidierung habe er sich eigentlich anders vorgestellt. Er moniert, „daß sie überwiegend zu Lasten der Investitionen geht, während der Staatskonsum wächst“. Und beifügt sich dabei auf das Jahresgutachten

AUF EIN WORT



Die Vorstellung, daß auf und neben die Mammutkonferenzen der Untat noch ein sogenannter globaler Dialog gesetzt werden soll, ist ziemlich spesenstisch. Wir brauchen mehr konkrete und handfeste Zusammenarbeit zwischen den Industrieländern und den Ländern der Dritten Welt, aber keine neue Arena für's Schattenboxen.

Carl-Heinz Dries, Präsident der Handelskammer Hamburg

Gutes Ergebnis im Außenhandel

dpa/VWD, Wiesbaden
Ihr voraussichtlich drittes Jahresergebnis im Außenhandel wird die Bundesrepublik für 1983 ausweisen können. Der Überschub in der Handelsbilanz kann nach bisher vorliegenden Berechnungen des Statistischen Bundesamtes mit knapp 2 Milliarden Mark veranschlagt werden. Der Außenhandelsüberschub wurde ermöglicht, weil sich der Abstand zwischen den Ausfuhr- und Einfuhrwerten gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert hat. Aufgrund der einschlägigen bis November vorliegenden Daten dürfte 1983 der Einfuhrwert von 388,6 Milliarden Mark und für die Ausfuhr von 400,5 Milliarden Mark zu erwarten sein.

VEBA-PRIVATISIERUNG / Erheblicher Kursgewinn für den Bund

Der „Ausverkauf“ bringt Zinsgewinn

HEINZ HECK, Bonn
Das Warten hat sich gelohnt - für den Finanzminister und für den Bundeshaushalt: Hätte die Bundesregierung gleich nach Amtsantritt im Oktober 1982 den Startschuß für die Privatisierung von Bundesvermögen mit dem Verkauf von Veba-Aktien gegeben, wäre ihr der rasante Kursgewinn des abgelaufenen Jahres entgangen. In Zahlen bedeutet das: Der Verkauf von Veba-Aktien im Nennwert von 232 Millionen Mark hätte damals bei einem Kurs von 127 einen Erlös von rund 590 Millionen Mark gebracht. Bei dem Januar geplanten Verkauf dürften bei einem Kurs von 167 rund 40 Mark je 50-Mark-Aktie mehr für den Bund herauspringen, also ein Plus von rund 180 Millionen für die gesamte Transaktion.

Stollberg ist auch in anderer Hinsicht Gewinner bei diesem Geschäft. Während die Bonner SPD Opposition seine Privatisierungspläne unter dem Stichwort „Ausverkauf“ kritisiert, kann er eine ganz andere Rechnung aufmachen: Der Verkauf des Veba-Pakets bringt dem Bund einen jährlichen Dividendenverlust von durchschnittlich rund 30 Millionen Mark. Da der Finanzminister aber - auch gegen politische Widerstände in den eigenen Reihen - durchsetzen konnte, daß der Verkaufserlös vollständig zur Senkung der Nettokreditaufnahme verwandt wird, spart er ebenso dauerhaft Jahr für Jahr rund 60 Millionen Mark Zinsbelastung im Bundeshaushalt; macht einen „Nettogewinn“ von rund 30 Millionen für die Bundeskasse.

Soweit die Fakten, die sich schon aus diesem ersten Privatisierungsschritt auf Heller und Pfennig nachweisen lassen. Hinzu kommt ein Faktor, der wahrscheinlich noch stärker zu Buche schlägt, dessen Wirkung aber erst im Laufe der Jahre deutli-

cher zutage treten dürfte. Finanzstaatssekretär Tietmeyer hat ihn jetzt mit dem Hinweis umschrieben, bei den Bundesunternehmen habe sich herumgesprochen, daß in Bonn in dieser Frage „ein anderer Wind weht“. Mit der expansiven Politik durch den Verkauf von Veba-Aktien durch den Bund, sei jetzt Schluss.

Mehr noch: Wenn die Bundesministerien im März dieses Jahres über die Privatisierungschancen der ihrer Kontrolle unterstehenden Unternehmen zu berichten haben, liegt die Beweislast bei ihnen: Sie müssen also unter anderem nachweisen, daß - so die Haushaltsordnung - „ein wichtiges Interesse des Bundes vorliegt und sich der Bund angestrengt hat, um die Wirtschaft zu fördern“. Allein dieser Nachweis - so ist zu hoffen - dürfte eine ungeahnte erzieherische Wirkung auf die Verwalter des Bundesvermögens haben.

US-AKTIENMÄRKTE

Wall Street überzeugt: Im Wahljahr steigen die Kurse

H.A. SIEBERT, Washington
An den US-Aktienmärkten scheinen die Weichen für 1984 gestellt: Es geht weiter aufwärts - vor allem im ersten Halbjahr, wenn neue Kursrekorde aufgestellt werden. Dafür sorgt schon die Tatsache, daß sich Amerika in einem Wahljahr befindet. Neue Hoffnungen werden geweckt, und seit 1944 hat der Dow Jones-Industrie-Index im Durchschnitt 7,3 Prozent zugelegt. Als Schlüsselmonat wird der Januar angesehen; die institutionellen Investoren sitzen auf viel Gold, das der Hausse, die am 12. August 1982 begann, neues Leben einhaucht.

Zieht man das Mittel aus den vielen Wall-Street-Prognosen, dann steigt der „Dow“ etwa bis Juli auf 1425 (bisheriger Rekord vom 29. November: 1287,20) Punkte. Danach fällt er auf 1190 und beendet das Jahr mit 1380 Punkten. Ein Konsens besteht darin, daß die US-Wertschöpfung 1984 um real vier Prozent zunimmt, die Preisstabilität erhalten bleibt, das Zinsniveau sich nicht verändert und die Arbeitslosigkeit unter acht Prozent sinkt. Außerdem erhöht sich die Unternehmensgewinne nach Steuern um 22 (1983: 13,6) Prozent. Der Erholungsprozeß erreicht endlich auch die Stahl- und Chemiewirtschaft sowie die Fluggesellschaften.

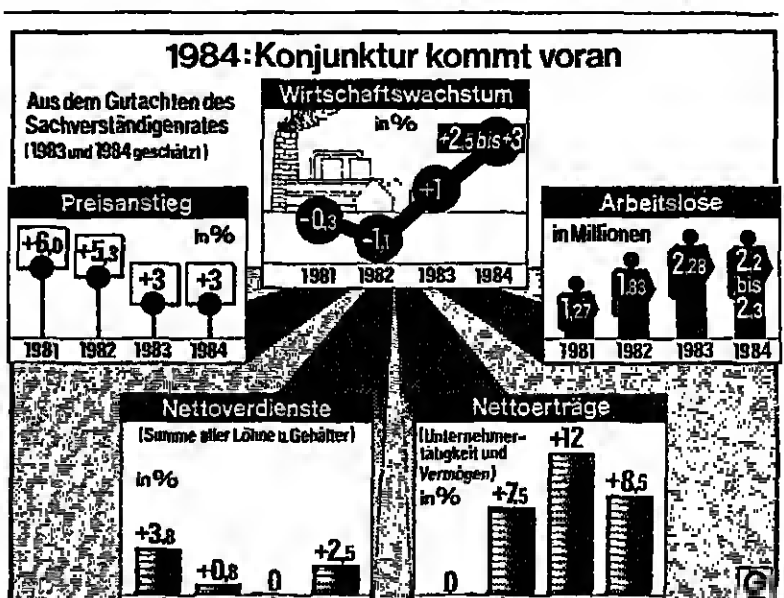
Den Voraussagen liegt die Überlegung zugrunde, daß Ronald Reagan kandidiert und spielend seine zweite Präsidentschaft gewinnt. Die Erfahrung spricht dafür, daß sich die

US-Notenbank hilfreich verhält, indem sie eine konjunkturstützende Geldpolitik betreibt. Sollte der Demokrat Walter Mondale auf das Weiße Haus zumarschieren, werden Kursstürze bis zu 15 Prozent wegen neuer Inflationsgefahren für möglich gehalten. Ein solches Szenario macht aber nur Sinn, wenn Reagan doch noch das Handtuch wirft. Indes, viele Unwägbarkeiten wie das riesige Haushaltsdefizit bleiben bestehen.

Ins Stolpern geraten ist die Hausse im letzten August, als das „Fed“-Kreditthema anzog und die US-Geschäftsbanken ihre Prime Rate von zehn auf elf Prozent herabsetzten. Plötzlich ähnelte die Börse einer Achterbahn. Das Jahr schloß der „Dow“ mit 1258,64, der breitere NYSE-Index mit 95,18 Punkten - 30,3 und 17,5 Prozent mehr als zum Jahresbeginn. Im Wochenverlauf stiegen sie um 8,1 und 1,01 (Freitag: minus 1,53 und plus 0,15) Punkte. An der American Stock Exchange erhöhte sich der Index übers Jahr um 31 Prozent auf 223,01, der Nasdaq Composite (über den Schalter) um 19,9 Prozent auf 278,60 Punkte.

Dennoch haben die deutschen Aktienmärkte besser abgeschnitten: In Frankfurt stieg der Index um 34,7 Prozent (Stand: 21. Dezember). Als aussichtsreichster Renner werden an der Wall Street für 1984 IBM, General Electric, Dow Chemical, Eastman Kodak, Merck, Monsanto, Wang, Mack Trucks, Pfizer, Bank of America und Time genannt.

WIRTSCHAFTS JOURNAL



Für dieses Jahr erwartet der Sachverständigenrat eine spürbare Kräftigung des wirtschaftlichen Wachstums. Das reale Bruttoinlandsprodukt, also die Summe aller erarbeiteten Güter und Dienstleistungen, dürfte um zweieinhalb bis drei Prozent zunehmen, nach einem Plus von einem Prozent im Jahre 1983.

Position festgelegt

Bonn (dpa/VWD) - Bundeswirtschaftsminister Graf Lambsdorff und der saarländische Ministerpräsident Werner Zeyer haben in Bonn die Verhandlungsposition gegenüber der luxemburgischen Regierung in Sachen Arbed-Saarländische Stahlwerke festgelegt. Das erfuhr dpa/VWD auf Anfrage. Konkret sei es dabei um die Modalitäten für eine Übernahme des Stahl-Werkwerkes im Saarland durch die luxemburgische Arbed-Konzern, gegangen. Einzelheiten wurden nicht mitgeteilt. An dem Gespräch nahmen auch Finanzstaatssekretär Hans Tietmeyer, der saarländische Finanzminister Gerhard Zeile und die geschäftsführende Wirtschaftsministerin Rosemarie Scheufler teil.

Gespräche mit Moskau

Washington (Sbt.) - Die erste Konsultationsrunde nach dem neuen langfristigen Getreideabkommen zwischen den USA und der Sowjetunion findet am 24. und 25. Januar in London statt. Wie das Landwirtschaftsministerium in Washington weiter mitteilt, werden die weltweite Marktlage und Moskaus Bedarf an Mais, Sojabohnen und Weizen im Erntejahr 1983/84, das am 1. Oktober begann, überprüft. Nach dem Fünffahrvertrag muß die UdSSR jährlich mindestens neun Millionen Tonnen amerikanischen Getreide abnehmen. Geordert hat der Kiew bereits 6,7 Millionen Tonnen Weizen und Mais sowie 400 000 Tonnen Sojabohnen.

Sanierung für Israel

Jerusalem (dpa/VWD) - Die israelische Regierung hat die Diskussion über die Sanierung der Wirtschaft begonnen. Finanzminister Jigal Cohen legte nach Angaben von Sitzungsteilnehmern zunächst ein Grundgesetzprogramm vor, das noch keine Einzelheiten enthält, aber auf einschneidende staatliche Sparmaßnahmen abgestellt ist. Eine Senkung des Lebensstandards und eine höhere Arbeitslosigkeit werden dabei bewußt in Kauf genommen. Das staatliche Statistikamt in Jerusalem veröffentlichte parallel zu der gestrigen Kabinettsitzung die jüngsten Schätzungen zur Wirtschaftssituation im laufenden Jahr. Sie bestätigten das düstere Bild einer Stagnation bei überhöhtem privaten Verbrauch und nachlassender Investitionsbereitschaft. Die Auslandsschulden haben 23,2 Milliarden

Dollar (über 60 Milliarden Mark) erreicht; in der Leistungsbilanz klappt ein Defizit von 5,1 Milliarden Dollar (14 Milliarden Mark).

Bestimmungen verschärft

Belgrad (AP) - Mit einer Verschärfung der Devisenbestimmungen will Jugoslawien nach einem Bericht in der Tageszeitung „Politika“ Fremdwährungen einsparen, die für die Rückzahlung der Auslandsschuld von 30 Milliarden Dollar benötigt werden. Ab sofort ist es Jugoslawien in der Regel untersagt, im Ausland Devisenkonten zu unterhalten, Kredite aufzunehmen oder Kreditkarten zu erwerben. Für jugoslawische Gastarbeiter gilt das Verbot aber als Rückkehr in die Heimat. Wie das Verbot in der Praxis durchgesetzt werden soll, wurde nicht mitgeteilt. Im Inland lebende Jugoslawen erhalten ab Neujahr ihre Zinsen auf Devisenkonten bei jugoslawischen Banken in Dinar geschrieben. Lediglich die inländischen Devisenkonten der im Ausland lebenden Jugoslawen werden auch künftig in Devisen verzinst.

Optionsanleihe beschlossen

Hannover (dpa/VWD) - Der Vorstand der Continental Gummi-Werke AG, Hannover, hat mit Zustimmung des Aufsichtsrates beschlossen, 70 Millionen Inhaberschuldverschreibungen in der Form einer Optionsanleihe mit einem Zinssatz von fünf Prozent auszugeben. Das teilte eine Firmensprecherin am Sonntag mit. Die Laufzeit betrage zehn Jahre. Bezugsberechtigt seien die Aktionäre der Gesellschaft im Nennbetragsverhältnis von 4:1. Jeder Teilschuldverschreibung im Nennbetrag von 100 Mark sei ein Optionschein mit Berechtigung zum Bezug einer Inhaberschuldverschreibung von 50 Mark beigelegt. Der Optionspreis betrage 119 Mark pro Aktie.

Zuschuß für die Bahn

Bonn (DW) - Bundesverkehrsminister Werner Dollinger hat der Deutschen Bundesbahn einen Betrag von DM 50 Millionen Mark als „allgemeine Investitionszuschüsse“ zusätzlich zur Verfügung gestellt. Die zusätzlichen Investitionszuschüsse waren aufgrund der Ausgabenentwicklung im Verkehrsbereich möglich geworden. Damit könne, so Dollinger, ein weiterer Beitrag für die notwendigen Investitionen zur Modernisierung der Bahn geleistet werden.

OECD / Verschuldungskrise bremst Bankgeschäft

Sicherheit hat Vorrang

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris
Die spektakuläre Expansion des internationalen Bankgeschäfts, zu der es in den sechziger und siebziger Jahren gekommen war, ist durch die Verschuldungskrise - vor allem der sogenannten Schwellenländer - unterbrochen worden. Seitdem üben die Banken der westlichen Industriestaaten mit neuen Auslandskrediten immer größere Zurückhaltung, stellt die OECD in einer einschlägigen Untersuchung fest.

Sicherheit hat Vorrang, lautet heute die Devise im Auslandsgeschäft der Banken. An stark verschuldete Länder werden deshalb selbst bei hohen Zinsangeboten kaum noch längerfristige Kredite gewährt. Dies liegt auch daran, daß diese Länder noch mitten in der Umschuldung sind. Dadurch fehlen den Banken die Mittel für neue Kredite.

Generell besteht im internationalen Bankgeschäft die Tendenz zur Einschränkung der Engagements. Vor allem die kleineren Banken zeigen immer weniger Interesse, sich an Konsortialkrediten für das Ausland zu beteiligen, da sie nicht in den Genuß von Bonifikationen kommen. Die gewöhnlichen Zinsmargen stehen für sie nicht mehr in einem angemessenen Verhältnis zum Risiko. Dazu kommt, daß auch im Inlandsgeschäft in den letzten Jahren größere Verluste verbucht wurden.

Allgemein hält die OECD aber

auch heute noch das Auslandsgeschäft global gesehen nicht für riskanter als das Inlandsgeschäft. Bei nicht wenigen Banken sei der Anteil der notleidenden Forderungen im Inland sogar noch größer. Vielfach würden die dubiosen Auslandsforderungen überschätzt. Im übrigen sei zu berücksichtigen, daß die Erträge der Auslandskredite durchweg viel höher als im Inland liegen.

Wenn trotzdem das Interesse für Auslandskredite erlahmt, so liegt das nach Auffassung der OECD an der Neuinschätzung der Risiken. Die Vorsicht, die hier geübt wird, zeigt die Sorge, Gewinnverhältnisse herzustellen, die in besserer Relation mit der Tilgungskapazität der Schuldner stehen, heißt es in dem Bericht.

Allgemein wird festgestellt, daß das internationale Bankensystem durch seine verstärkte Einschaltung in die Finanzierung der Zahlungsbilanzen „verletzbarer“ geworden ist. Allerdings würden die mit einer exzessiven Konzentration der Bankportefolien (auf hochverschuldete Länder) verbundenen Risiken jetzt besser eingeschätzt. Hinsichtlich der Bankeninternationalisierung verweist der Bericht darauf, daß die Reglementierung der Zulassung ausländischer Banken von den Regierungen der Mitgliedsstaaten trotz aller Fortschritte noch nicht so liberal gehandhabt wird, wie es die Freiheit des internationalen Kapitalverkehrs rechtfertigt.

NAMEN

Dr. Ludwig Heßdörfer, von 1955 bis 1962 Präsident des Bundesfinanzhofs, wird heute 90 Jahre.

Siegfried Hahn-Woernle schied zum 31. Dezember 1983 auf eigenen Wunsch aus der Geschäftsleitung der C. Haushahn GmbH & Co., Stuttgart, aus. Er wird dem Unternehmen als Gesellschafter weiterhin eng verbunden bleiben. Christoph Hahn-Woernle trat am 1. Januar 1984 als Geschäftsführender Gesellschafter die Nachfolge an.

Etienne Benezec, Präsident und Generaldirektor der Gruppe A.G.P.-Vie, Paris, wurde zum Vorsitzenden in den Aufsichtsrat der Amisia Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Köln, gewählt.

Dr. Karl-Heinz Kärten, Präsident der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Weese-Kleve zu Duisburg und bis Oktober 1981 Vorstandsvorsitzender der Thyssen AG, Duisburg, sowie Vorsitzender des Vorstandes der Thyssen Niederrhein AG, Oberhausen, ist am 29. Dezember im Alter von 88 Jahren gestorben.

Bremer Senat beriet über Werttenkrise

dpa/WVD, Bremen

Der Bremer Senat hat am Freitag in einer Sondersitzung über die Krise der großen Wertfirmen im Land Bremen beraten. Dabei ging es vor allem um die Situation der zur AG „Weser“ gehörenden Seebeck-Werft in Bremerhaven und von dem Vorstand vorgelegte Konzept, die Arbeit der Werft ohne eine Fusion mit anderen Wertfirmen allein fortzusetzen. Wie die Pressestelle des Senats mitteilte, hat die Landesregierung dazu „eine Reihe von Vorstellungen entwickelt“, die jetzt dem Vorstand der AG „Weser“ zur Stellungnahme übermitten werden. Mehr wurde dazu offiziell nicht bekanntgegeben.

Das Werk Gröpingen der AG „Weser“ wird am 31. Dezember 1983 seine Tore endgültig schließen. Rund 2000 Beschäftigte verlieren damit ihren Arbeitsplatz. Ein Sozialplan liegt noch nicht vor. Die Schließung sollte ursprünglich eine Fusion der Bremer Wertfirmen Bremer Vulkan und AG „Weser“ sowie der Hagap-Lloyd-Werft begünstigen. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch, weil Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff nicht bereit war, die dafür benötigten Subventionen in voller Höhe bereitzustellen. Welchen Weg die Vulkan-Werft und die Reparaturwerft Hagap-Lloyds einschlagen wollen, steht noch nicht endgültig fest. Im Gespräch ist eine mögliche „kleine“ Fusion.

NUOVO BANCO AMBROSIANO / Bereinigung der Verbindlichkeiten macht große Fortschritte

Vatikan scheint bereit, Schadenersatz zu leisten

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Sechzehn Monate nach dem Zusammenbruch von Banco Ambrosiano zeichnet sich eine Bereinigung des von der Bank hinterlassenen Schuldenkomplexes ab, während die finanzielle Normalisierung des von sieben Sanierungsbanken ins Leben gerufenen Nachfolgeinstituts Nuovo Banco Ambrosiano und ihrer Finanzgesellschaft La Centrale langsam, aber stetige Fortschritte macht.

Am 6. August 1982 an die Stelle der für zahlungsunfähig erklärten Banco Ambrosiano getretene Mailänder Kreditinstitut Nuovo Banco Ambrosiano hat im ersten Geschäftsjahr (30.6.) nach Rückstellungen und Abschreibungen von insgesamt 68,8 Mrd. Lire (etwa 115 Mrd. DM) einen Verlust von 25 Mrd. Lire (41,7 Mrd. DM) erlitten. Das ist nur ein Fünftel dessen, was am Jahresanfang erwartet worden war. Nach Erklärungen von Ambrosiano-Präsident Giovanni Bozoli hofft die Bank, nach einer dreijährigen Konsolidierung wieder in die Gewinnzone zurückkehren zu können. Die von der HV am 29. Dezember verabschiedete Bilanz weist per 30. Juni 1983 einen Kundeneinlagenbestand von 294,1 Mrd. Lire aus. Das entspricht gegenüber der Ausgangsposition des Ambrosiano-Nachfolgeinstituts einer Steigerung von 51 Prozent. Gleichzeitig stieg das Aktiv-

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT / Reformdebatte wieder bei Agrarministern

Sonderräte haben sich nicht bewährt

WILHELM HADLER, Brüssel
Die Suche nach einem neuen Konzept für die europäische Agrarpolitik enthielt die EG-Regierungen nicht der Verpflichtung, schon in diesem Jahr spürbare Einsparungen im Gemeinschaftshaushalt vorzunehmen. Die im Etat 1984 eingeplanten Mittel von rund 37 Milliarden Mark reichen nicht mit Sicherheit nicht aus, die voraussehbaren Zahlungsverpflichtungen zu finanzieren.

Tatsächlich ist die Kommission bisher davon ausgegangen, daß ihre Vorschläge für eine Auflockerung der Preisgarantien und andere Sparmaßnahmen vom Ministerrat akzeptiert werden. Jetzt fehlen zwischen 3,4 und 4,5 Milliarden Mark. Sie können im Gegensatz zu früheren Jahren nicht durch einen Nachtragshaushalt aufgebracht werden, da die Gemeinschaft ihren Mehrwertsteueranteil bis auf 95 Millionen Mark ausgeschöpft hat.

Schon am 9. und 10. Januar werden die Landwirtschaftsminister daher unter französischem Vorsitz die Reformdebatte wiederaufnehmen. Sie war ihnen in der zweiten Jahreshälfte 1983 weitgehend von dem Spezialmi-

nisterrat abgenommen worden, der sich im Auftrag des Stuttgarter EG-Gipfels um ein Gesamtpaket der streitigen Gemeinschaftsprobleme kümmern sollte. Durchweg herrscht in der EG die Meinung, daß sich das bisherige Verfahren nicht bewährt hat.

Die Kommission bemüht sich zunächst einmal, die in ihrer eigenen Kompetenz liegenden Einsparungen bei der „Verwaltung“ der Agrarmärkte vorzunehmen. Als erstes hat sie vor der Weihnachtspause einen Zahlungsschutz für die von den staatlichen Interventionsstellen aufgekauften Überschussbeizungen beschlossen. Für Getreide, Rindfleisch und Olivenöl beträgt diese Frist 90 Tage, für Milchbeizungen gilt künftig ein Aufschub von 120 bis 150 Tagen. Einsparungen werden könnten dadurch im 84er-Etat rund 371 Millionen Mark. Weitere Sparmaßnahmen sollen zusätzlich 225 Millionen Mark bringen. Dagegen werden die vor einigen Monaten eingestellten Vorausschätzungen bei Exporterstattungen wieder aufgenommen.

Keinerlei Spielraum besteht jedenfalls für eine allgemeine Anhebung

der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise im kommenden Wirtschaftsjahr. Dies bedeutet, daß die Landwirtschaft in der EG real mit niedrigeren Garantiepreisen rechnen müssen. Bei einem ersten Meinungsaustausch hat sich die Kommission noch nicht auf Vorschläge verständigen können.

Für die Beratungen im Ministerrat gilt als erste „Zielmarke“ der für den 19. und 20. März geplante nächste EG-Gipfel in Brüssel. Die Kommission hofft, daß sich die Fachminister bis dahin zumindest zu den wichtigsten Einsparungsentscheidungen durchringen können, ohne den Bestand des gemeinsamen Agrarmarktes zu gefährden. Da die Briten eine Agrarpreisentscheidung wahrscheinlich von der Regelung ihrer künftigen Beitragsrückerstattung abhängig machen werden, gilt in Brüssel auch ein bedingter Agrarkompromiß für möglich. Die Entscheidungen für die Landwirtschaft würden in diesem Falle erst zu dem Zeitpunkt in Kraft treten, wenn auch über die anderen Elemente des Mandats von Stuttgart (Finanzierung neuer Politiken der EG und EG-Erweiterung) Einigkeit besteht.

LSG: Wieder positives Ergebnis

adh. Frankfurt

Die Bemühungen der Fluggesellschaften um besseren Service und wieder steigende Passagierzahlen haben sich bei der Lufthansa Service GmbH (LSG), Frankfurt, positiv ausgewirkt. Die Lufthansa-Tochter wird nach Angaben von Geschäftsführer Günter Röhlig in diesem Jahr gut 360 (337) Mill. DM umsetzen und den Vorjahresgewinn (5,5 Mrd. DM) „leicht“ übertreffen. Neben der positiven Entwicklung beim Flugatering sorgte dafür auch in wachsendem Maße der Party Service. In ihren 13 in- und ausländischen Werken beschäftigt die LSG zur Zeit 3140 (3088) Mitarbeiter. Bei „guten schwarzen Zahlen“ sieht Röhlig Chancen für weitere Einstellungen. Besonders am Herzen liegt ihm dabei die Bereitstellung von weiteren Ausbildungsstellen, nachdem die Zahl der Auszubildenden schon im Vorjahr um ein Fünftel gestiegen wurde.

Börse Hannover mit Umsatzrekord

Ihren bislang höchsten Umsatz verzeichnete die Niedersächsische Börse zu Hannover im zu Ende gehenden Jahr 1983. Börsenpräsident Hermann Wohlfahrt erklärte, vor allem der rege Handel mit Aktien habe dieses Ergebnis beeinflusst. Der Aktienanteil am Gesamtumsatz habe den der festverzinslichen Papiere erreicht.

Das System der Regionalbörsen hat nach den Worten Wohlfahrts 1983 eine bedeutsame Probe bestanden. Den Kreditinstituten sei zu gelegentlichen Gelegenheiten der Auftragsflut auf verschiedene Plätze zu verteilen. Im Berichtsjahr wurde der Kreis der Mitgliedsinstitute um die Berliner Bank, die Deutsche Genossenschafts-Hypothekbank und das Bankhaus Gebr. Lübbecke erweitert. Zuversichtlich blickt Wohlfahrt die Aussichten für 1984. Nach wie vor habe die Aufwärtsbewegung des deutschen Aktienmarktes an, wenngleich sich der Höhenflug der Kurse abschwächte.

Weser-Flotte meldet jetzt Konkurs an

dos. Hameln

Die überwiegend von Gebietskörperschaften getragene Oberweser-Dampfschiffahrtsgesellschaft mbH (OWD), Hameln, dieserseits geräumt in finanziellen Schwierigkeiten steckend, hat jetzt Konkurs angemeldet. Dieser Schritt wurde notwendig, nachdem einige der insgesamt 15 Mitarbeiter Klage gegen ihre Entlassung erhoben hatten. Nach Angaben der Geschäftsführung war vorgesehen, die OWD auf reinen Saisonbetrieb umzustellen. Der Belegschaft sei zugesichert worden, vom 1. April an wieder eingestellt zu werden. Unter der Voraussetzung des Saisonbetriebs hätten sich die Gesellschaft, Landkreise und Gemeinden der Region bereit erklärt, weitere 145 000 DM zur Verfügung zu stellen. Nun müsse abgewartet werden, welche Vorstellungen der Konkursverwalter entwickelt. Die OWD-Flotte besteht aus insgesamt sechs Fahrgastschiffen.

WIRUS-WERKE / Höhere Preise notwendig

Marktposition behauptet

DOMINIK SCHMIDT, Gütersloh

Eine im Vergleich zur gesamten Branche günstige Entwicklung zeichnete die Virus-Werke G. Rubenstroph GmbH, Gütersloh, im Geschäftsjahr 1983. Nach Angaben des Unternehmens, das Holzwerkstoffe für die Möbelindustrie und den Innenausbau sowie Türen und Fenster herstellt, konnte der Umsatz um 6 Prozent auf 270 Mill. DM gesteigert werden. Bei zum Teil unter Druck stehenden Verkaufspreisen sei der Zuwachs im wesentlichen auf den erhöhten Mengenabsatz zurückzuführen. Verbessert habe sich gegenüber dem allerdings unbefriedigenden Vorjahr die Ertragsituation.

Das Unternehmen beschäftigt in den Werken Gütersloh, Versmold und Rietberg-Mastholte sowie auf den Grubenholzlagern im Ruhrgebiet rund 1250 Mitarbeiter. Am Stammkapital von 18 Mill. DM sind die Familien Rubenstroph und die Vetsche AG, Gelsenkirchen, jeweils zur Hälfte beteiligt. Die Eigenkapitalausstattung wird als „traditionell gut“ bezeichnet. Die Finanzierung der Investitionen, die 1984 leicht auf 14

Mill. DM steigen sollen, bereite keine Schwierigkeiten.

Virus liefert jeweils die Hälfte der Produkte an die Möbelindustrie und für den Innenausbau. Bei einem Exportanteil von 6 Prozent liegt das Schwerkgewicht auf dem deutschen Markt. Trotz des Ausscheidens mehrerer namhafter Wettbewerber ist jedoch die erhoffte Entlastung des Plattenmarktes bislang nicht wirklich geworden.

Vom Verbrauchszuwachs im Berichtsjahr hätten vor allem ausländische Spanplattenlieferanten mit Billigangeboten profitiert. Demgegenüber sei bei Bauelementen eine deutliche Belebung zu verzeichnen gewesen, heißt es bei Virus. Dieser Trend dürfte auch 1984 anhalten. Dadurch wiederum eröffne sich die Chance, dringend notwendige Preisanhebungen vornehmen zu können. Wie es heißt, waren die Betriebe im gesamten Jahr 1983 voll beschäftigt. Aus heutiger Sicht geht die Geschäftsführung davon aus, daß die Kapazitäten auch 1984 ausgelastet werden können.

MCS / Ein Viertel vom Umsatz für Entwicklung

Ärzte-Helfer an die Börse

JOACHIM WEBER, Wiesbaden

Manfred Leporz, Geschäftsführer der MCS Modulare Computer und Software Systeme GmbH, Wiesbaden, weiß es: „Die Expansionskosten einer Menge Geld.“ Weil Fremdmittel aber für den Medizin- und Laborcomputer-Spezialisten ein Fremdwort bleiben sollen, hat das gerade zehn Jahre alte Unternehmen sich zu einem mutigen Schritt entschlossen: Am 28. Februar wird MCS in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und wagt dann auch gleich den Schritt an die Börse, zunächst in den regulierten Freiverkehr. „Geburtsheifer“ ist eine Privatbank, „eine der feinsten Adressen“, die noch ungenutzt bleiben möchte. Die ersten Aktionäre haben sich schon angemeldet: Ärzte und Laborärzte aus dem Kundenkreis der Wiesbadener.

Über einen Mangel an Wachstum kann das 35-Mitarbeiter-Unternehmen in der Tat nicht klagen. 1980 noch bei 6,4 Mill. DM Umsatz, erreichte MCS im gerade abgelaufenen Jahr gut 11 Mill. DM. Der Gewinn vor Steuern hat sich über die Jahre hinweg immer auf etwa dem gleichen Niveau gehalten: 1 Mill. DM. Die Zielvorgabe fürs neue Jahr sieht einen noch kräftigeren Umsatzsprung auf rund 15 Mill. DM vor. Dabei setzt Leporz auf ein neues,

gerade erst vorgestelltes Computersystem, das alleine 4,5 Mill. DM bringen soll. Mit dieser Neuentwicklung bei der MCS allein die Software erstellt, die Hardware wird grundsätzlich zugekauft - zielen die Ärzte-Helfer auf die neuen Möglichkeiten der elektronischen Kommunikation.

Hatte man bisher den Ärzten und Labors individuelle Rechner für ihre Spezialaufgaben angeboten, so soll künftig der Verbund im Vordergrund stehen. Die Vorteile: Die EDV-Arbeit wird für den einzelnen kostengünstiger, und der Arzt kann zudem seine Labordiagnostik ohne Zeitverzögerung abfragen. Und wenn es dann eines Tages so weit ist, wird er auch per Bildschirmtext auf fremde Informationsquellen (zum Beispiel Pharma-Datenbank) zugreifen können.

Die Entwicklung eines solchen Systems ist nicht eben billig. Mehr als zwei Drittel der Mannschaft sind in diesem Bereich und im Kundendienst beschäftigt. Und der Entwicklungsaufwand liegt bei 2,5 Mill. DM im Jahr, mehr als einem Viertel vom Umsatz. Um diese Kosten nun auch überregional amortisieren zu können, „braucht das Unternehmen Kundendienstleistungen in der ganzen Bundesrepublik. Auch die gibt es nicht umsonst.“

RENTENMARKT / Weiterhin von USA bestimmt

Überraschend freundlich

Der Rentenmarkt präsentierte sich zuletzt in einer überraschend freundlichen Fassung. Sie kann allerdings kaum als Ausdruck der Erwartungen für das neue Jahr angesehen werden. Die sind nämlich keineswegs sonderlich zuversichtlich. Die Kurssteigerungen während der letzten Tage resultieren vorwiegend aus der Anlage von Mitteln, die zum

großen Kupontermin frei werden, sie sind also saisonbedingt.

Die Tendenz am deutschen Rentenmarkt wird bis auf weiteres wie bisher vom Zinstrend in den USA vorgezeichnet. Dort sind zwar während der letzten Woche die Zinssteigerungsüberhebungen etwas abgeflaut. Doch die Frage ist: für wie lange? (cd)

	30.12.83	23.12.83	30.12.82	30.12.81	30.12.80
Kursnotizen	63	63	62	61	60
Anleihen von Bund, Bahn und Post	7,98	7,92	7,45	10,05	9,30
Anleihen der Städte, Länder und Kommunen	7,72	7,63	7,04	10,55	9,88
Sonderanleihen	7,83	8,00	7,81	10,26	9,43
Schuldverschreibungen der Industrie	8,29	8,32	8,24	11,52	8,35
Schuldverschreibungen öffentl.-rechtl. Kreditanstalten u. Körperschaften	7,90	7,99	7,66	10,12	9,37
Titel bis 4 Jahre rechnerische bzw. Restlaufzeit	7,64	7,75	7,43	10,50	9,70
Titel über 4 Jahre rechnerische bzw. Restlaufzeit	8,30	8,38	7,94	9,75	9,05
Inländische Emittenten insgesamt	7,89	7,98	7,63	10,19	9,41
DM-Auslandsanleihen	8,08	8,15	8,45	10,32	8,32

GRUNDWERT FONDS von Grund auf wertvoll

Ab 2.1.1984 wird auf Ertragsschein Nr.11 die Ausschüttung für das Geschäftsjahr 1.10.1982 - 30.9.1983 ausgezahlt.

Ausschüttung: 6,50 DM pro Anteil

Wenn Sie die Ausschüttung zum Kauf weiterer GRUNDWERT-FONDS-Anteile verwenden, erzielen Sie einen Kaufpreis, der um 2% unter dem üblichen Ausgabepreis liegt (Wiederanlage-Bonus). Letzter Termin für die Auszahlung dieses Bonus: 29.2.1984.

Im Rahmen von Anlagekonten mit automatischer Wiederanlage werden in Höhe der Ausschüttung zusätzliche Anteile zum Anteilwert gekauft.

DEGI Deutsche Gesellschaft für Immobilienfonds mbH, Marienstraße 17, Postfach 2628, 6000 Frankfurt/Main 1

Einige Informationen über das abgelaufene Geschäftsjahr per 30.9.1983:
Gesamter Anlageerfolg (bei Wiederanlage der jährlichen Ausschüttungen):
- 1 Jahr: 7,6%
- 5 Jahre: 45,0%
- 10 Jahre: 108,3%
Mittelzufluß: 265 Mio DM
Fondsvolumen: 1.305,5 Mio DM.
Anlagegeschwerpunkte: Büro- und Geschäftsgebäude, Warenhäuser und Einkaufszentren mit bekannten Mietern wie Kaufhof, Quelle, Hertie, Woolworth, Mövenpick, Siemens, MAN, Lufthansa, Familienministerium.
Gern senden wir Ihnen kostenlos und unverbindlich Informationsmaterial.

DANKEN & HELFEN

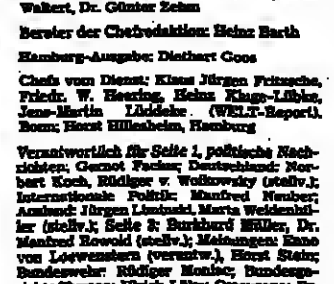


Die Deutsche Welthungerhilfe und Deutschenruther haben jetzt den zweiten Teil Danken und Helfen mit dem Titel „Ernte in Asien“ herausgebracht.

Es ist im Porzellanfachhandel für DM 35,- DM 5,- Spende zugunsten der DEUTSCHEN WELTHUNGERHILFE erhältlich.

Bezugsstelle: Deutsche Welthungerhilfe Post 12 05 08, 5300 Bonn 1

DANKEN & HELFEN



Die Deutsche Welthungerhilfe und Deutschenruther haben jetzt den zweiten Teil Danken und Helfen mit dem Titel „Ernte in Asien“ herausgebracht.

Es ist im Porzellanfachhandel für DM 35,- DM 5,- Spende zugunsten der DEUTSCHEN WELTHUNGERHILFE erhältlich.

Bezugsstelle: Deutsche Welthungerhilfe Post 12 05 08, 5300 Bonn 1

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden, Berlin
Chefredakteur: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kemp
Stellv. Chefredakteur: Peter Götts, Bruno Walder, Dr. Günter Zehn
Berliner Chefredakteur: Heinz Barth
Herausgeber: Dietrich Götts
Chefredakteur: Klaus Jürgen Petrasch, Fritz W. Henning, Felix Kling, Leo-Josef Martin, Lutzheide (WELT-Report), Hans-Henrich Hübner, Hamburg
Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Günter Feiler, Düsseldorf; Robert Koch, Rindberg v. Wulffoway (Hamburg); Informationspolitik: Manfred Hübner, Hamburg; Anzeigen: Jürgen Lindner, Maria Weidinger (Hamburg); Seite 2: Rüdiger Müller, Dr. Manfred Rösner (Hamburg); Seite 3: Wolfgang von Löwenstern (Hamburg); Seite 4: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 5: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 6: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 7: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 8: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 9: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 10: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 11: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 12: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 13: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 14: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 15: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 16: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 17: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 18: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 19: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 20: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 21: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 22: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 23: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 24: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 25: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 26: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 27: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 28: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 29: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 30: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 31: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 32: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 33: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 34: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 35: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 36: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 37: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 38: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 39: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 40: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 41: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 42: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 43: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 44: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 45: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 46: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 47: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 48: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 49: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 50: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 51: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 52: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 53: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 54: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 55: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 56: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 57: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 58: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 59: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 60: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 61: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 62: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 63: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 64: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 65: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 66: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 67: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 68: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 69: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 70: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 71: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 72: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 73: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 74: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 75: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 76: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 77: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 78: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 79: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 80: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 81: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 82: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 83: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 84: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 85: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 86: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 87: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 88: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 89: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 90: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 91: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 92: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 93: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 94: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 95: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 96: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 97: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 98: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 99: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 100: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 101: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 102: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 103: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 104: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 105: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 106: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 107: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 108: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 109: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 110: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 111: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 112: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 113: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 114: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 115: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 116: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 117: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 118: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 119: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 120: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 121: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 122: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 123: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 124: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 125: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 126: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 127: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 128: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 129: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 130: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 131: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 132: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 133: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 134: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 135: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 136: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 137: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 138: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 139: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 140: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 141: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 142: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 143: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 144: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 145: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 146: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 147: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 148: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 149: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 150: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 151: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 152: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 153: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 154: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 155: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 156: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 157: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 158: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 159: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 160: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 161: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 162: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 163: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 164: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 165: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 166: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 167: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 168: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 169: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 170: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 171: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 172: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 173: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 174: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 175: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 176: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 177: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 178: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 179: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 180: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 181: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 182: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 183: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 184: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 185: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 186: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 187: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 188: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 189: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 190: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 191: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 192: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 193: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 194: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 195: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 196: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 197: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 198: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 199: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 200: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 201: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 202: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 203: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 204: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 205: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 206: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 207: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 208: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 209: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 210: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 211: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 212: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 213: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 214: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 215: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 216: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 217: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 218: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 219: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 220: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 221: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 222: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 223: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 224: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 225: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 226: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 227: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 228: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 229: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 230: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 231: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 232: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 233: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 234: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 235: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 236: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 237: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 238: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 239: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 240: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 241: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 242: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 243: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 244: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 245: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 246: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 247: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 248: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 249: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 250: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 251: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 252: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 253: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 254: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 255: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 256: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 257: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 258: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 259: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 260: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 261: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 262: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 263: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 264: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 265: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 266: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 267: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 268: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 269: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 270: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 271: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 272: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 273: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 274: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 275: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 276: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 277: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 278: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 279: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 280: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 281: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 282: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 283: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 284: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 285: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 286: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 287: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 288: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 289: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 290: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 291: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 292: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 293: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 294: Rüdiger Müller, Hamburg; Seite 295:

TESTS FÜR OLYMPIA / Enttäuschung für die Skispringer – Zwei Bobs qualifiziert – Eisschnellläufer in Form

Anton Fischer nutzte seine große Chance

Seit dem Nationscup in Königssee ist das bundesdeutsche Zweierbob-Olympiateam komplett: In Sarajevo werden Anton Fischer (Obstdorf) und Andreas Weikenstorfer (Unterhaching) die Farben des Deutschen Bob- und Schlittensportverbandes (DBSV) vertreten. Mit den Plätzen vier und fünf haben sich die beiden Piloten in Königssee qualifiziert.

Im Viererbob steht Vizeweltmeister Klaus Kopp (Unterhaching), schon seit dem Sarajevo-Cup als Olympiastarter fest. Am Donnerstag und Freitag fällt nun in Innsbruck die Entscheidung, wer als zweiter im großen Schlitten an den Start gehen wird. Das Duell heißt Toni Fischer gegen Andreas Weikenstorfer.

Der deutsche Zweierbob-Meister Anton Fischer, dem 1983 das Pech an den Kufen klebte, brachte zum Abschluss des alten Jahres das Kunststück fertig, noch vor den drei „DDR“-Piloten Tagesbestzeit zu erzielen. Begünstigt durch Startnummer zwei und dadurch von den guten Eisverhältnissen profitierend, blieb der 29 Jahre alte Kfz-Mechaniker in 51,20 Sekunden nur 21 Hundertstel über dem Bahnrekord von Wolfgang Hoppe („DDR“/50,99) vom Freitag.

Fischer hat seine Olympiareife bestätigt, erklärte Sportwart Sigi Radandt.

Trotz dieses Lichtblicks war an der Überlegenheit der hydraulisch gefederten „DDR“-Schlitten in Abwesenheit der JÖSSR und der Schweiz nicht zu rütteln. Hoppe, der mit dem ehemaligen 8000-Punkte-Zehnkämpfer Dietmar Schauerhammer fährt, verwies in 3:25,11 Minuten Bernhard Gernshausen/Hans-Jürgen Gerhardt (3:25,83) und den Europameister Bernhard Lehmann/Rogdom Musiol (3:25,96/alle „DDR“) auf die Plätze zwei und drei. Da die „DDR“ nur drei Schlitten an den Start brachte, die Mannschaftswertung jedoch vier Bobs vorschrieb, feierte Österreich (102 Punkte) vor dem Team der Bundesrepublik (101) einen Sieg in der Verbandswertung.

In Königssee untermauerte der 25 Jahre alte Elektriker Weikenstorfer aus Machingl bei Andechs seinen Ruf als Spezialist für den Schlittenteil der Bahn. „Je länger und schneller eine Bahn ist, desto besser ist meine Zeit. Langsame Bahnen wie Igls mag ich nicht.“

Bereit sind mittlerweile auch die Unstimmigkeiten mit dem Verband. Aus disziplinarischen Gründen war Weikenstorfer und seinem Viererbob-Team bis Oktober die Sporthilfe gestrichen worden. Dr. Radandt: „Man darf nicht vergessen, daß er, wenn es darauf ankommt, für uns immer die Kästchen aus dem Feuer geholt hat.“

Während Kopp, Fischer und Weikenstorfer nun auch die Europameisterschaft Anfang Januar in Igls fahren werden, vertreten Joschi Hoffmann (Rosenheim), Walter Vorderwölbecke (Obstdorf) und ein noch nicht benannter Junioren-Pilot den DBSV beim Weltcup Mitte Januar in Cervinia (Italien). Radandt: „Vorderwölbecke ist außerdem noch für die Junioren-EM auf der gleichen Bahn vorgesehen. Das ist für ihn eine neue Motivation, weil er sich als Kadernmitglied nicht für Sarajevo qualifizieren konnte.“

Wichtiger Sieg

dpa, Norrköping
Die Junioren aus der Bundesrepublik Deutschland haben bei der Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft in Schweden einen wichtigen Sieg im Kampf gegen den Abstieg errungen. Sie gewannen gegen die Schweiz 4:3 und holten sich die beiden ersten Punkte. Heute fällt im letzten Spiel gegen die bisher siegreiche Auswahl der USA die endgültige Entscheidung. Mehr als der sechste Platz unter acht Mannschaften ist für die deutsche Auswahl nicht mehr möglich.

EISKUNSTLAUF / Zellers Rücktritt in Raten

Schramm bei Carlo Fassi

sid, Oberstdorf
Eiskunstlauf-Europameister Norbert Schramm (23) hat sich für seinen Kampf um die olympische Goldmedaille die Unterstützung eines der profiliertesten Trainer der Welt gesichert. Nach zehnjähriger Zusammenarbeit mit Bundestrainer Erich Zeller wechselt Schramm knapp sechs Wochen vor der Eröffnung der Olympischen Winterspiele zu Amerikas-Meistertrainer Carlo Fassi, der 1976 und 1980 in Innsbruck und Lake Placid mit John Curry, Dorothy Hamill und Robin Cousins drei Olympiasieger stellte.

Die beiden werden erstmals bei den Europameisterschaften in Budapest (9. bis 15. Januar) zusammenarbeiten, bis dahin übernimmt Martin Skotnicky, der Trainer des Eistanzpaars Born/Schönborn, die Betreuung des Vize-Weltmeisters. In einer offiziellen Erklärung der Deutschen Eiskunstlauf-Union (DEU) heißt es, der 63 Jahre alte Erich Zeller habe seine



Am 7. Februar beginnen die Olympischen Winterspiele in Sarajevo – und täglich wird die Mannschaft der Bundesrepublik Deutschland größer, erfüllen immer mehr Athleten die Qualifikationsnorm. Trotz der vielen Enttäuschungen um die jungen Skispringer nach den beiden ersten Wettbewerben der Vierschanzen-Tournee hat es der 19 Jahre alte Thomas



Klauser (Foto links) mit seinem sechsten Platz von Oberstdorf geschafft. Im Zweierbob stehen jetzt zwei Starter fest. Nach Weikenstorfer (Foto unten) mit Bremser Hartmann/links) erreichte auch Anton Fischer die Qualifikation. Eine wahre Leistungsexplosion gab es bei den Eisschnellläufern. Monika Holzner (rechts) stellte ihren 60. Rekord auf.

FOTO: NAGEL (2)/WENDE



60. deutscher Rekord von Monika Holzner

GREGOR DERICHS, Inzell
Auch ihre vierten Olympischen Spiele in Sarajevo sollen noch nicht Endpunkt ihrer glanzvollen sportlichen Laufbahn sein. Monika Holzner plant, in der Saison 1984/85 – dann als 30jährige – ihre an Höhepunkten reiche Eisschnelllauf-Karriere fortzusetzen. Nach ihrem 60. deutschen Rekord, den sie bei der Dreibahn-Tournee in Inzell über 1000 m (1:23,47) aufstellte, dachte sie über ihre Zukunft nach: „Die endgültige Entscheidung fällt ich erst im April. Aber ich laufe sicher weiter.“ Die Olympiasiegerin von 1972 bewies auf ihrer Hausbahn, daß sie in Sarajevo durchaus zum Favoritenkreis gezählt werden muß.

Vor knapp 16 Jahren hatte Monika Holzner, motiviert von Erhard Kellers Olympiasieg 1968, mit dem Eisschnelllaufen begonnen. In der Folgezeit war sie mit Keller, dessen ehemalige Herren-Rekordzeiten sie heute selbst erreicht, das einzige Aushängeschild der Deutschen Eisschnelllauf-Gemeinschaft (DESG). Aber das kann sich bald ändern, zumindest lassen es die Ergebnisse in Inzell erhoffen. „Wir haben allen Grund, zufrieden zu sein“, meinte Bundestrainer Ab Kruok. Der Niederländer, seit 1980 verantwortlich für die Mannschaft der Bundesrepublik, hat maßgeblichen Anteil am Aufschwung der Eisschnellläufer.

Mit einem langfristigen, vor drei Jahren entworfenen Konzept und forcierter Trainingsarbeit haben Kruok und die Stützpunkttrainer Helmut Kraus (München) und Kees Bregman (Berlin) die Mannschaft wieder auf Vordermann gebracht. Lohn der intensiven Arbeit sind Leistungen, die die Kluft zur internationalen Spitze deutlich verringert haben. „Die Arbeit des Verbandes haben wir honoriert“, sagt Heinz Fallak, Vorsitzender des Bundesausschusses Leistungssport (BAL), der vorerst fünf Starter dem Nationalen Olympischen Komitee für die Nominierung zu den Olympischen Spielen in Sarajevo vorschlagen wird.

Neben Monika Holzner, Sigrid Smuda (Ottobrunn), Wolfgang Scharf, Uwe Streb (beide München) und Hans Peter Oberhuber (Inzell) können sogar noch fünf weitere Läufer die Qualifikations-Hürden nehmen. Nach der zweiten Station der Dreibahn-Tournee in Innsbruck Anfang der Woche wird das Präsidium der DESG in München tagen. „Dort werden wir die Leistungen der Sportler nochmals überprüfen“, sagt Sportwart Rainer Scherzmann.

Das Präsidium hat das ungewöhnliche Problem zu lösen, plötzlich mehr Kandidaten zu haben als erwartet. Denn neben den namentlich genannten Hans Jörg Baltes, Stefan Panzer (beide München), Fritz Gavenus (Inzell), Andreas Lemcke und Miriam Heruth (beide Berlin) hat sich plötzlich die 22 Jahre alte Münchenerin Angelika Hassmann in den Blickpunkt geschoben. Sie stürzte eine Viertelstunde nach Monika Holzners Bestmarke in 4:38,33 Minuten den 3000-m-Rekord von Sigrid Smuda. Aber nicht nur die kleine, 55 Kilo schwere Studentin überzeugte. Auch Miriam Heruth kam in 4:39,62 Minuten bis auf drei Hundertstelsekunden an den zuvor gültigen Rekord heran.

Drei Läuferinnen mit olympiareifen Leistungen über 3000 m waren aber immer noch nicht alles: Die 5000-m-Läufer Hans Jörg Baltes (7:15,72) und Andreas Lemcke (7:14,46) erreichten ebenfalls Zeiten, die der des Olympia-Kandidaten Wolfgang Scharf (7:15,61) nicht nachstehen. „Jetzt haben wir endlich die Situation, daß wir nicht den ersten Besten nehmen müssen, sondern daß die Konkurrenz die Leistung hebt“, meinte Sportwart Scherzmann. Als Trostpflaster für jene, die nicht den Sprung in die Olympiamannschaft schaffen, hält die DESG die Nominierung für die Europameisterschaften bereit.

Bruchlandung beim Flug ins neue Jahr: Talent Thomas Klauser weit abgeschlagen. Ist der Druck für ihn doch noch zu groß?

DW, Garmisch-Partenkirchen

Die Skispringer aus der „DDR“ beherrschen die Wettbewerbe der traditionellen deutsch-österreichischen Vierschanzen-Tournee. Für die jungen Athleten aus der Bundesrepublik endete der Flug ins neue Jahr in Garmisch-Partenkirchen mit einer Bruchlandung. Das ist das Fazit nach den beiden ersten Wettbewerben, nach denen Jens Weisspflug in der Gesamtwertung vor seinem „DDR“-Mannschaftskollegen Klaus Ostwald, dem Sieger von Oberstdorf, führt.

Weisspflug stellte gestern vor 20 000 Zuschauern in Garmisch einen Schanzenrekord auf. Im zweiten Durchgang erreichte er 106 Meter und konnte den nach dem ersten Durchgang führenden Finnen Matti Nykänen ebenso noch abfangen wie der Schweizer Hansjörg Sumi und Klaus Ostwald.

Die größte Enttäuschung gab es durch die Leistungen der Springer aus der Bundesrepublik. Ausgerechnet die beiden wohl größten Talente, Thomas Klauser aus Reit im Winkl und Andreas Bauer aus Oberstdorf, erwischten im ersten Durchgang einen so schwachen Abprall, daß sie zum zweiten nicht mehr antreten durften. Lediglich zwei der zwölf Starter aus der Bundesrepublik erreichten die Entscheidung der besten 50 Springer: Georg Waldvogel aus dem Schwarzwald und Peter Rohwein aus Isny. Doch auch sie spielten im Kreis der Weltelite keine Rolle. Waldvogel wurde mit Sprüngen von 93 und 91 Metern nur 31., Peter Rohwein kam mit Weiten von 92 und 87 Metern lediglich auf den 41. Rang.

Schlechte Aussichten für Olympia und erschreckend schwankende Leistungen. Noch im ersten Springen von Oberstdorf hatte sich Thomas Klauser mit einem sechsten Rang scheinbar in die Weltspitze katapultieren können. Zuviele Vorschulfluren bereiteten für ihn und Bundestrainer Ewald Roscher?

Vor fünf Jahren wurde er als Jahrling-Talent im Skispringen gefeiert. Thomas Klauser aus Reit im Winkl wurde 1979 als jüngster Titelträger, erst 15 Jahre alt, deutscher Doppel-Meister auf der Groß- und Normalschanze. Auch 1980 und 1981 holte er sich die Meistertitel auf der großen Schanze. Doch dann wurde er stiller um den Bayern. Die Ergebnisse hielten mit dem körperlichen Wachstum nicht mehr Schritt. „Ich war damals unbeschwert und

ohne Zwang“, sagt der heute 19jährige, 1,80 Meter große und 72 Kilogramm schwere Bundesgrenzschutzbeamte bei seinem Rückblick in die Jugendfolge, als die illustrierten Seitenweise über das Springer-Genie berichteten. Der Druck der Öffentlichkeit, die sich von dem schwarzhaarigen Jungtalent einen neuen deutschen Springerkönig vom Typ eines Sepp Weiler erhoffte, wurde jedoch so stark, daß Thomas Klauser immer mehr verkrampte und mit Gewalt erzwingen wollte, was ihm früher mit unbeschwerter Leichtigkeit gelang war.

Nach der mittleren Reife auf dem

Christophorus-Skigymnasium, deretwegen Thomas Klauser das Training vernachlässigte, schien der Chiemgauer den Weg vieler Talente zu gehen, die irgendwann im sportlichen Niemandsland verschwinden. Doch Klauser gab nicht auf. Der Wandel kam mit dem neuen Bundestrainer Ewald Roscher, der erkannte: „Durch das Wachstum ist die Bewegungskoordination gestört.“ Man müsse ihm Zeit zur Reife lassen, meinte Roscher. Der Bundestrainer hatte am Freitag mit dem sechsten Rang von Thomas Klauser beim Eröffnungsspringen der 32. deutsch-österreichischen Vierschanzen-

Tournee in Oberstdorf die erste Genugtuung. „Die Geduld hat sich gelohnt.“

Gestern aber kam Klauser nicht einmal mehr unter die besten fünfzig des ersten Durchganges, die sich für die Entscheidung qualifizierten. Die junge Mannschaft von Bundestrainer Ewald Roscher erlitt einen deftigen Einbruch. Eine Tatsache, die jetzt auch schon leise Kritik an der Arbeit Roschers hervorruft.

Ewald Roscher ist Realist. Deshalb hat er sich auch nie durch kurzfristige Erfolge blenden lassen. Auch nicht, als er vor zwei Jahren nach seiner Rückkehr aus der Schweiz

und dem Höhenflug seiner Buben bei der 30. Vierschanzen-Tournee von der Öffentlichkeit vorsehnen als Wundermann gefeiert worden war.

Vier Skispringer gehören der Olympia-Kernmannschaft für 1984 an. Andreas Bauer (Oberstdorf), Thomas Klauser (Reit im Winkl) und Georg Waldvogel (Feldberg) haben für Roscher die Leistungen aus dem vorolympischen Winter bereits bestätigt. Wolfgang Steiert (Hinterzarten) noch nicht.

Die noch ausstehenden Konkurrenzrennen der 32. Vierschanzen-Tournee und die beiden Weltcup-Skipprünge in Cortina und Harrachov bieten Gelegenheit zur Qualifikation. Den jungen Thomas Häußberger aus Ruhpolding und Peter Rohwein aus Isny räumt Roscher die besten Aussichten ein. „Ideal wären vier Springer, dann muß ich in Sarajevo keine Auswahl treffen. Besser für unseren Sport wären fünf oder sechs Olympiateilnehmer.“

Obwohl er eines der jüngsten Teams überhaupt betreut und wieder sein Lieblingsschüler Andreas Bauer (20) noch der schon mit 14 Jahren in die Nationalmannschaft berufene Thomas Klauser (19) bereits den Zenit ihres Könnens erreicht haben, macht sich Roscher Gedanken um die Zukunft. „Wir brauchen mehr Narren an der Basis, sonst muß der liebe Gott bald den Bundestrainer machen.“

Roscher fordert hauptamtliche Trainer in Oberstdorf, Garmisch-Partenkirchen und Reit im Winkl. In diesen Orten werden alljährlich bedeutende internationale Weltcup-Veranstaltungen ausgetragen, die systematische Nachwuchsarbeit aber vernachlässigt. „Wir schauen in zwei Jahren mit dem Offenrohr ins Gebirge, um Talente auszumachen“, flucht Roscher.

In der „DDR“ garantiert die Kinder- und Jugend-Spartakade, in Österreich das Ski-Internat in Stams alljährlich neue Namen. Für Roscher (50) ist es schon ein Fortschritt, daß ihm auf seine Empfehlung hin mit dem früheren deutschen Meister Rudolph Tusch (28) seit zwei Monaten ein ausgebildeter Trainer-Assistent zur Seite steht. Jetzt hofft er, daß der Deutsche Ski-Verband die neue Linie durchhält, seine Trainer langsam wachsen zu lassen. Aus den Beispielen Helmut Kurz und Alois Gorjanc, die ständig wie Schachfiguren zwischen Springer-Teams, Nachwuchskader und der nordischen Kombination bewegt wurden, sollte man eigentlich gelernt haben.

Jozef Sameks Start in die zweite Karriere

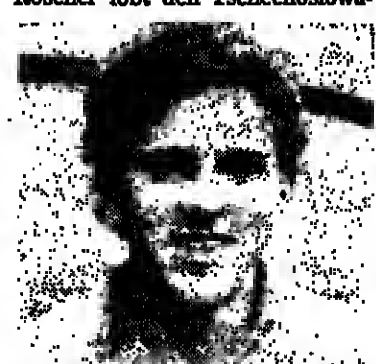
Jozef Samek wirkt gelassener als er ist. „Nein“, sagt er, „aufgeregt bin ich nicht.“ Der Tschechoslowake startet zum ersten Mal bei einem internationalen Springen für die Bundesrepublik Deutschland. Er lächelt und sagt: „Aber komisch ist es doch.“ Für Samek hat ein neuer Abschnitt in seiner sportlichen Karriere begonnen.

Der 26 Jahre alte Klempner aus Reichenberg galt als einer der größten Hoffnungen im Skispringer-Team der CSSR. Er war bei den Olympischen Spielen in Lake Placid dabei, durfte zu jedem großen Springen reisen. Fünfmal nahm er an den internationalen Vierschanzen-Tourneen teil für die CSSR. Dann, ganz plötzlich, stand seine Entscheidung fest: „Wenn ich kann, gehe ich in den Westen.“ Im September 1982 war es so weit. Weil Jozef Samek zu den besten Sportlern seines Landes zählte, wurde er mit einer Reise nach Jugoslawien belohnt. „Mit meiner Frau Vlasta und meiner Tochter Veronika hatte ich alles besprochen. Wir wollten nicht mehr zurück.“

Mit ein paar Koffern setzte er sich nach Österreich ab und kam von dort in die Bundesrepublik. Bundestrainer Ewald Roscher gab ihm den Rat: „Geh nach Willingen, fang noch einmal von vorne an.“

Jozef Samek tat, was ihm der Bundestrainer geraten hatte. Er bekam Arbeit als Klempner und machte in Willingen seine ersten Sprünge als freier Sportler. „Ich hatte Angst“, erzählt er, „Angst, den Anschluss zu verlieren, weg zu sein von meinem Sport, für den ich bislang gelebt hatte. Also trainierte

ich doppelt so viel wie früher.“ Sepp Wurmer, der Masseur der deutschen Mannschaft, sagt über Samek: „Als der Jozef in Hinterzarten zu den internen Ausscheidungen kam, platze er fast vor Ehrgeiz. Als Mitglied der Nationalmannschaft ging für ihn alles so reibungslos, als sei er schon immer in unserem Team gewesen.“ Auch Ewald Roscher lobt den Tschechoslowaken.



Start in eine neue Karriere: Jozef Samek. FOTO: NAGEL

„Er ist ein großer Gewinn für unsere junge Mannschaft. Seine Erfahrungen sind für unsere jungen Springer Gold wert.“ Und wo liegt der Unterschied in den Trainingsmethoden? Jozef Samek: „Es gibt kaum einen. Alle führenden Nationen absolvieren nach neuesten Erkenntnissen ihr Trainingsprogramm. Darum war es in diesem Jahr auch noch nie so schwer, eine Prognose zu stellen, wer diese Tournee gewinnen wird. Ich hoffe jedenfalls, ganz vorne dabei zu sein.“

Jozef Samek begann seine neue Karriere am Freitag um 13.00 Uhr beim ersten Springen der 32. Inter-

nationalen Vierschanzen-Tournee in Oberstdorf mit der Startnummer 17. Am Ende lag er nur auf Platz 81. „Wir drücken ihm alle die Daumen“, hatte Georg Waldvogel, sein neuer Mannschaftskollege vorher gesagt, „wir alle hatten die ganzen Monate vorher mit Josef viel Spaß. Er ist aus dieser Mannschaft nicht mehr wegzudenken.“

Jozef Samek machte in den letzten Wochen freiwillig Platz für andere Springer. So war er nicht in den USA dabei, als es erste Weltcup-Punkte zu gewinnen gab. Der Grund: „In der deutschen Mannschaft haben noch zu viele eine Chance, an den Olympischen Spielen teilnehmen zu können. Als ich verzichtete, konnte Ewald Roscher einen weiteren Springer mitnehmen, der noch eine reelle Olympia-chance hat. Ich denke, auch das gehört zu einer Mannschaft: daß einer freiwillig Platz macht für den anderen. Ich drücke meinen deutschen Mannschaftskollegen fest die Daumen.“

Manchmal denkt er aber an seine Heimat zurück und daran, daß er für die Tschechoslowakei hätte nach Sarajevo fahren können. In solchen Momenten wünscht er sich seine Freunde und Verwandten wiederzusehen. In Oberstdorf fiel ihm sein ehemaliger Mannschaftskollege Jiri Parma um den Hals. „Josef, wie geht's dir. Schön, dich zu sehen.“ In solchen Momenten lächelt der stille Jozef Samek und sagt: „Ich habe eigentlich nie gespürt, daß meine Landsleute böse auf mich sind, weil ich mich abgesetzt habe. Das finde ich schön.“

RAINER von HOLST

GALOPP / Bilanz des Jahres 1983 – Jentzsch wieder Champion-Trainer

Durchschnitts-Umsatz leicht gestiegen

KLAUS GÖNTZSCHE, Neuss
186,6 Millionen Mark sind im Jahre 1983 auf den deutschen Galopprennbahnen an den Wettchaltern umgesetzt worden. Gegenüber 1982 sind das 5,6 Millionen Mark weniger, allerdings fanden auch 13 Renntage weniger statt. Der Durchschnittsumsatz pro Rennen stieg von 85 112 Mark aus dem Jahre 1982 auf 86 113 Mark.

Am letzten Renntag des alten Jahres Silvester in Neuss wurden die Champions der einzelnen Sparten von Direktoriums-Mitglied Otto-Werner Seiler aus Hannover geehrt. Die Meisterschaften waren bereits vorher vergeben, lediglich das Championat der Amateurreiterinnen wurde erst in Neuss zugunsten von Ute Tobien aus Krefeld entschieden, die mit einer Art Panikrit auf dem Außenseiter Bahrios überraschend gewann und so ihren Vorsprung gegenüber Monika Blaszyk aus Vell in Ostwestfalen auf zwei Punkte ausdehnte; der Sieg mit dem Favoriten Dingo drei

Stunden später brachte Monika Blaszyk dann nicht mehr den erhofften Gleichstand.

Zwei Meistertitel blieben in einer Familie: Adolf Wöhler (50) aus Bremen gewann mit 31 Erfolgen das Championat der Hindernistrainer, sein Sohn Andreas (21) holte sich mit 38 Siegen erstmals den Titel der Amateurreiter. Als Andreas Wöhler sein erstes Hindernisrennen bestritt, versteckte der Vater das Rennprogramm von Hannover vor seiner Ehefrau. Sie wollte nicht, daß der Sohn in den gefährlichen Rennen in den Sattel stieg. Heute zählt er zur absoluten Spitze der deutschen Hindernisreiter, allein 31 der 38 Erfolge kamen in den Rennen über Hindernisse und Jagdsprünge zustande.

Sein 23. Championat, davon 17 hintereinander, errang Heinz Jentzsch (63) aus Köln mit 107 Siegen bei den Trainern für Flachrennen, Kollege und Nachbar Hein Bollow (63) folgt

im großen Abstand mit 64 Erfolgen. Bei den Hindernisjockeys Rainer Ulrich (30) aus Dortmund mit 26 Siegen der erfolgreichste, Stefan Wegner (22) aus Bremen folgt mit 22 Treffern. Das Jockey-Championat im Flachrennen ging an Lutz Mader (32) mit 92 Siegen, Titelverteidiger Manfred Hofer (28) schaffte 88 Erfolge.

Über 1,2 Millionen Mark gewannen 1983 die Pferde aus dem Rennstall des Gestüts Fährhof, das sich sowohl das Besitzer als auch das Züchter-Championat sicherte.

Im vierten Rennen von Neuss zog sich die sechsjährige Stute Badia 400 m vor dem Ziel einen Trümmerbruch des rechten Vorderbeines zu und mußte eingeschläfert werden. Badia war normalerweise für die Zucht vorgesehen, aber ein Paarungsveruch mit dem Hengst Armistice Day blieb ohne den erhofften Erfolg, deshalb wurde die Stute in den Rennbetrieb zurückgenommen.

LEICHTATHLETIK / Silvester-Läufe

Ellen Wessinghage vorn

sid, Bonn
Der 39 Jahre alte Kolumbianer Victor Mora scheiterte wie schon im Vorjahr bei seinem Vorhaben, den Silvesterlauf in São Paulo zum fünften Mal zu gewinnen, um alleiniger Rekordhalter zu werden. In der 59. Austragung belegte der Sieger von 1972, 73, 75 und 81, der im vergangenen Jahr nach einem Autounfall mehrere Monate nicht trainieren konnte, mit 38:46 Minuten über 31,1 km Rang sieben bei 1:06 Minuten Rückstand auf den Überraschungssieger Joao de Mata Aida aus Brasilien. Das hunderttausendköpfige Menschen-spalier feierte Aida überschwenkend. Moras Landsmann Domingo Triadua erreichte mit 37:37 Minuten Platz zwei vor Zakaria Badie aus Tansania (38:16). Bester Europäer war der Portugiese Luiz Horta auf Rang fünf mit 38:28 Minuten.

Bereits zum dritten Mal in Folge gewann die Portugiesin Rosa Mota die Frauen-Konkurrenz. Die Welt-

meisterschafts-Vierte über die Marathon-Distanz siegte in den Häuserschluchten der 13-Millionen-Stadt in 43:44 Minuten klar vor der Brasilianerin Jorilda Sabino (45:58) und Genoveva Grenados aus Mexiko (45:59).

Vorjahresiegerin Christine Finke (Göttingen) konnte beim Silvesterlauf in Bozen ihren Titel durch einen fünften Platz nicht verteidigen, dennoch kam die Gewinnerin des zum neunten Mal ausgetragenen Wettbewerbs aus der Bundesrepublik: Ellen Wessinghage (Koblenz), Ehefrau des 5000-m-Europameisters Thomas Wessinghage, siegte über die 6,5-km-Strecke in 21:34,9 Minuten vor den beiden Tschechoslowakinnen Jarmila Urbanova (21:55,7) und Ivana Kleitova (21:58,8). In der Männerkonkurrenz über 13,1 km erreichte Hans-Jürgen Orthmann (Weßbach) als Vierter in 38:17,9 Minuten die beste Platzierung der DLV-Starter. Sieger wurde der Belgier Alex Hagelsteens (37:45,8).

FUSSBALL / Heinz Höher unterschrieb Vertrag beim 1. FC Nürnberg bis zum Saisonende

Herausforderung für einen Mann, dessen Maxime lautet: „Ich will nie mit einem Klub absteigen“

DW, Nürnberg
Heinz Höher ist neuer Trainer des Fußball-Bundesliga-Klubs 1. FC Nürnberg. Gestern leitete er erstmals das Training beim deutschen Rekordmeister, dem derzeitigen Tabellenletzten. Pünktlich zum Beginn des neuen Jahres präsentierte Nürnberg Ergebnisse statt guter Versätze. Mit der Verpflichtung von Heinz Höher scheint nun wenigstens der sportliche Bereich des an Turbulenzen reichen Vereins versorgt. Der 45jährige Fußball-Lehrer erhielt einen Vertrag bis zum 30. Juni, in dem eine Nichtabstiegsprämie in unbekannter Höhe festgelegt ist.

Der Klassenerhalt ist das festgeschriebene Ziel, das Heinz Höher in Nürnberg erreichen soll und will. Immerhin gehört zu seinen persönlichen Maximen die Herausforderung, in seiner Laufbahn nie mit einer Mannschaft absteigen zu müssen. Trotz mehrerer möglicher Stolpersteine blieb Höher in den zwölf Jahren seiner Trainertätigkeit stets Sieger im Kampf gegen den Abstieg.

An Erfahrung im Umgang mit Mittelklassigkeit mangelt es ihm nicht.

Er bewegte sich mit seinen Mannschaften fast immer in der unteren Tabellenhälfte und galt trotzdem als einer der besseren Trainer der Liga. Den Ruf verdankt er dabei vor allem seiner Zeit beim VfL Bochum, wo er sieben Jahre (1972-79) arbeitete und unter teilweise widrigen Umständen anerkannter Arbeit leistete. Damals war er gefragt in der Bundesliga. Doch der Mann, der viel denkt und wenig redet, schlug verlockende Angebote aus. In Bochum bewegte er sich in vertrautem Umfeld, dort waren Spieler, Trainer und Präsidium aufeinander eingestellt. Bochum bedeutete Sicherheit.

Unsicher wurde der Job erst, als Höher den Arbeitgeber wechselte. Acht Monate beim MSV Duisburg, sieben Monate bei Fortuna Düsseldorf, dazwischen Monate der Arbeitslosigkeit. Heinz Höher zog die Konsequenzen: Er kehrte der Bundesliga und seiner zweijährigen persönlichen Erfolglosigkeit den Rücken und verdingte sich in Griechenland.

Bei PAOK Saloniki startete er 1981 einen neuen Anfang. Zweimalige UEFA-Cup-Qualifikation und gute

Ergebnisse in der Meisterschaft machten ihn dort zu einem gefragten Trainer. Olympiakos Piräus verpflichtete den Deutschen, der gleich mit seinem neuen Klub im Europapokal Aufsehen erregte, als er Ajax Amsterdam ausschaltete. Danach konnte Höher die hohen Erwartungen nicht mehr erfüllen. Im November beschloß der Vorstand von Piräus seine Beurlaubung. Die Höher jetzt mit der fristlosen Kündigung beendete. Nürnberg ist nun der Einstieg zur Rückkehr in die Bundesliga.

Das erscheint relativ riskolos. Der Verein ist am Nullpunkt angelangt, steht mit dem Rücken zur Wand. Ein neuer Trainer kann nur gewinnen, hat nichts zu verlieren. Trotzdem sieht Heinz Höher die Herausforderung: „Ich sehe durchaus noch Chancen, den Verein zu retten. In der ersten Woche will ich mir ein Bild vom Leistungsvermögen der Spieler und ihrer körperlichen Verfassung machen.“

Er läßt sich zu keiner Prognose hinreißen, beurteilt die Zusammenarbeit nüchtern: „Der 1. FC Nürnberg

ist sicherlich nicht die schlechteste Mannschaft der Bundesliga.“ Daß er der richtige Mann ist, den Verein aus der Krise zu führen, muß er jetzt beweisen. Der Wunschdrang des Vorstandes war es jedenfalls nicht. Doch Pal Csernai wurde in Saloniki nicht aus dem laufenden Vertrag entlassen, so daß Interimspräsident Gerd Schmelzer (32) den 45jährigen Bochumer verpflichtete.

„Er ist ein absoluter Fußball-Fachmann mit viel Sachverstand. Was er sagt, hat Hand und Fuß“, urteilt Jörg Daniel, der als Torwart in Düsseldorf unter Höher trainierte. „Ein Mann mit stabilisierenden Fähigkeiten, der genaue Vorstellungen hat, von denen er nicht abweicht.“ In Nürnberg aber ist neben Sachverstand auch eine gewisse Führungsqualifikation erforderlich. Sowohl im Vorstand als auch in der Mannschaft fehlte zuletzt jegliche Harmonie. Heinz Höher muß will er den gewünschten Erfolg erzielen, in Nürnberg dafür sorgen, daß die Mannschaft unbeeinträchtigt der desorientierten Haltung des Vorstandes zu einer sportlichen Gemeinsamkeit findet.

Eine neue Episoden-Reihe rund um die Kirmes

Die Schausteller kommen

Auf den Rummelplatz werden die Zuschauer mit einer neuen 20teiligen ARD-Vorabendserie von heute an entführt. Zeitlich versetzt startet die Reihe „Rummelplatzgeschichten“ im Januar bundesweit – am 19. Januar beim NWF Hamburg, am 25. Januar bei der Südschöne (Frankfurt, Baden-Baden, Stuttgart, Saarbrücken), am 26. Januar im Berliner Werbetum, am 28. Januar beim

vier Generationen mit ihren kleinen Fahrgeschäften über die Dörfer in der Pfalz ziehen.

Hier liegt überhaupt ein großer Reiz der Serie, die vor allem menschliche Aspekte behandelt: Sie stellt deutlich die Diskrepanz zwischen der alten Kirmes-Romantik und den elektronischen Super-Fahrgeschäften heraus – eine Diskrepanz, die sich auch auf den Alltag und die Probleme der Schausteller auswirkt. Da ist beileibe nicht nur greller Nervenzell- und aufregende Abwechslung, sondern gezeigt wird – wenn auch am Rande – der harte Kampf ums Überleben in einer alten Zunft. Selbst die Millionenbeträge für ein hypermodernes „Fahrgeschäft“ aufbringen, kann sie nicht ohne weiteres auf dem Rummelplatz aufbauen, denn die „Reviere“ sind schon viele Monate im Voraus abgesteckt.

Die Autoren der Episoden-Reihe können im übrigen ein Lied von den empfindlichen Reaktionen der Schausteller auf Berichte über ihre Branche singen. So mußten zum Beispiel die Drehbücher alle vorher mit den „Betroffenen“ abgesprochen werden, weil man sich vor einseitig kriminellen Themen wie etwa Raubmord oder Taschendiebstahl (die früher gern im Kirmes-Milieu angesiedelt wurden) schützen wollte. Der Grund: Viele Mitarbeiter der Schau-



Gerd (Hildegard Knefel) bummelt mit Sohn Patrick (Thomas Ringelmann) über den Rummelplatz.

steller sind entlassene Strafgefangene, deren Verhältnis zu den Chefs oft ohnehin nicht das beste ist. So ist man also auf beiden Seiten doppelt sensibilisiert gegen „Rummelkrimis“.

Von diesen Schwierigkeiten allerdings bekommt der Zuschauer nichts mit, wenn er einmal wöchentlich seine „Rummelplatzgeschichten“ konsumieren wird. Denn die Regisseure Konrad Sabartitzky, Hermann Leitner, Michael Meyer, Dieter Kehler und Helmut Kiesel haben mit einem eindrucksvollen Staufgang das Hauptgewicht auf Menschlichkeit und menschliche gelegt. BS

Sport in Zahlen... Sport in Zahlen...

EISHOCKEY

Bundesliga, 32. Spieltag: Mannheim 3:3, Köln 6:3, Freiburg 3:0, Rosenheim 3:3, Krefeld 3:0, Düsseldorf 4:2.

- Mannheim 32 20 4 160:94 44:20
- Rosenheim 32 16 10 6 125:102 42:22
- Landshut 32 19 10 144:98 41:23
- Köln 32 17 9 121:105 40:24
- Schwaben 31 14 13 108:92 32:30
- Krefeld 32 14 14 124:143 30:34
- Freiburg 32 12 14 106:127 30:34
- Iserehn 32 9 19 100:119 22:42
- Düsseldorf 31 9 19 90:138 21:41
- Rosenheim 32 7 23 83:157 18:48
- Spengler-Cup in Davos, letzter Spieltag: Davos – Jokers HC 10:4, Dukla Igau – Dynamo Moskau 0:4.
- Moskau 44 00 27 9 8:0
- Iglau 43 01 20 13 6:2
- Davos 42 02 24 22 4:4
- Schwenningen 40 13 13 23 1:7
- Helinski 40 13 17 34 1:7

FUßBALL

14. Dortmunder Heimturnier, Gruppe eine: Westfalen-Auswahl – 1. FC Köln 0:3, Bochum – Westfalen-Auswahl 3:4, Köln – Bochum 0:2 – Gruppe zwei: Leverkusen – Nürnberg 2:2, Nürnberg – Dortmund 3:2, Dortmund – Leverkusen 0:1 – Spiel um Platz 3: Leverkusen – Köln 3:1 – Endspiel: Bochum – Nürnberg 3:1.

Erste englische Division, 21. Spieltag: Arsenal – Southampton 2:2, Aston – Queens Park 2:1, Everton – Coventry 0:0, Ipswich – Notts 1:0, Leicester – Bromwich 1:1, Manchester United – Stoke 1:0, Nottingham – Liverpool 0:1, Sunderland – Luton 2:0, Watford – Birmingham 1:0, West Ham – Tottenham 4:1, Wolverhampton – Norwich 2:0.

HANDBALL

21. Neujahr-Turnier in Offenbach, Männer: Hofweier – China 8:5, Deutsche Auswahl – Bank Karvinia 8:4, China – Karvinia 10:0, Deutsche Auswahl – Hofweier 12:10, Hofweier – Karvinia 7:11, Deutsche Auswahl – China 10:7, – Abschlusstabelle: 1. Deutsche Auswahl 60 Punkte, 2. Karvinia 4:2, 3. Hofweier 2:4, 4. China 0:6.

LEICHTATHLETIK

Silvesterlauf in Sao Paulo, Männer: 1. Azeite (Brasilien) 37:39 Minuten, 2. Tibadze (Kolumbien) 37:57, 3. Badie (Tansania) 38:18, 4. Pinzo (Kolumbien) 38:16, 5. Horta (Portugal) 38:28, 6. Salazar (Kolumbien) 38:44, – Frauen: 1. Mota (Portugal) 45:44 Minuten, 2. Solad (Brasilien) 45:50, 3. Grenados (Mexiko) 45:58, – Silvesterlauf in Bozen, Frauen, 6,5 km: 1. Wessinghage (Deutschland) 21:34,9 Minuten, 2. Urbanova 21:55,7, 3. Kleinova (beide

CSSR 21:58,8, 4. Jennis (Belgien) 21:59,3, 5. Rinke 22:28,5, 6. Kleninger (beide Deutschland) 22:40,3, – Männer, 13,1 km: 1. Hagelsteens (Belgien) 37:45,6 Minuten, 2. Demadonna (Italien) 38:17,0, 3. Knight (England) 38:17,6, 4. Orthmann 38:17,9, 5. Herle, 6. Scheyrt 38:29,1, 7. Spötzel 38:34,9, 8. Wessinghage (alle Deutschland) 38:54,0, – Silvesterlauf in Madrid, 12 km: 1. Gonzalez (Spanien) 33:23 Minuten, 2. Lelau (Portugal) 33:47, 3. Abascal (Spanien) 33:49, – Silvesterlauf in Gorkhofen, 10 km, Männer: 1. Weniger (Augsburg) 28:45 Minuten, 2. Dohler (Germaringen) 28:53, 3. Nothelfer (Vöhringen) 30:00, – Frauen, 10 km: 1. Hermann (Nürtingen) 34:19 Minuten, 2. Scherer-Christ (Aalen) 35:20, 3. Dotzler (Fürth) 35:51.

BOS

Nationencup im Zweifelskampf in Kängaroo, Endstand nach vier Läufen: 1. Hopp/Schneiderhammer 3:25,11, 2. Gernshausen/Gerhardt 3:25,83, 3. Lehmann/Musil (alle „DDR“) 3:25,96, 4. Fischer/Nießner (Deutschland) 3:26,92, 5. Welkenhorst/Hartmann (Deutschland) 3:28,31, 6. Delekath/Lindner (Österreich) 3:29,11.

GALOPP

Rennen in Neuen: 1. R. L. Wolfskrone (J. C. Dettori), 2. Baroness, 3. Pallace und Obelisk, Toto: 104/38, 16, 26, ZW: 884, DW: 9252, 2. R. L. Babrios (Fr. U. Tobien), 2. Mischa, 3. Petri, 19 096, 3. R. L. Safran (R. Ording), 2. Maurice, 3. Felix Nicolo, Toto: 48/18, 32, ZW: 320, DW: 1216, 4. R. L. Aeson (St. Wager), 2. Leonor, 3. Amicus, Toto: 20/14, 16, 16, ZW: 216, DW: 864, 5. R. L. Seidenstadt (J. C. Dettori), 2. Moritz, 3. Carino, Toto: 44/18, 38, 158, ZW: 736, DW: 24 408, 6. R. L. Samson (A. Trybuhl), 2. Pamer, 3. Strategie, Toto: 20/16, 26, 34, ZW: 196, DW: 1544, 7. R. L. Waldman (H. Horward), 2. Thullius, 3. Nobility, Toto: 52/18, 22, 15, ZW: 364, DW: 1152, 8. R. L. Dingo (Fr. M. Blasczyk), 2. Opal, 3. Alpin, Toto: 13/12, 18, 21, ZW: 56, DW: 280, 9. R. L. Malteser (O. Schick), 2. Washington, 3. Palabaur, Toto: 170/42, 21, 21, ZW: 3432, DW: 10 900, 10. R. L. Muske Khan (D. Hic), 2. Kalanaka, 3. Ledro-Rollin, Toto: 88/22, 42, 20, ZW: 1092, DW: 5832.

GEWINNAHLEN

Lotter: 2, 9, 17, 27, 45, Zusatzzahl: 44 – Zwei, Elferwette: 0, 1, 0, 1, 2, 1, 1, 1, 1 – 8 aus 15: 24, 28, 35, 36, 41, Zusatzspiel: 18 – Remanquafest: Rennen: 2, 7, 11 – Rennen B: 32, 31, 33, (Ohne Gewähr)

BASKETBALL

Ruhmloser Abschied für den Kapitän

Der langjährige Kapitän der deutschen Herren-Nationalmannschaft, Matthias Strauß, ist zum Jahreswechsel in den Ruhestand versetzt worden. Mit einem lapidaren Telefonanruf wurde der 27jährige Berliner davon in Kenntnis gesetzt, daß seine internationale Laufbahn beendet sei. Kein Wort des neuen Bundestrainers, eine Anstecknadel und ein Chiemgauer-Teller des Deutschen Basketball-Bundes (DBB) vor dem Karlsruher Länderspiel gegen China (100:87) – das war's nach 123 Länderspielen. Die Begründung (keine Form, fehlende internationale Perspektiven) erfährt Strauß erst durch die Presse.

„Ich bin über den Stil enttäuscht. Gegen China waren nur zehn Spieler aufgetaucht, da hätte ich wenigstens mein Abschiedsspiel machen können“, kritisierte der ehemalige Gießener, der einst bei Eintracht Frankfurt das Basketball-ABC erlernte. Als Mitglied im Beirat der Aktiven im Deutschen Sportbund wird Strauß allerdings weiterhin vertreten sein.

So sang und klanglos der unfreiwillige Abschied des Kapitäns über die Bühne ging, so klammheimlich und überraschend vollzog sich die Rückkehr des Göttinger Ulrich Peters. Vom ehemaligen Bundestrainer Lee bei der Europameisterschaft in Frankreich fast völlig ignoriert, von seinem amerikanischen Klubtrainer Terry Schofield gestrichelt, hatte sich der 26jährige Deutsch-Amerikaner mit Geburtsort Augsburg selbst den Status eines „Freizeitsportlers“ verschafft.

Als ihn der neue Bundestrainer rief, erhöhte der 1,94 Meter große Aufbau- und Flügelspieler sein Pensum auf drei Trainingsseinheiten wöchentlich. In den China-Länderspielen führte Peters den hochleistungssportlichen Grundsatz, wonach die besten Spieler in der Bundesliga spielen müssen, bereits ad absurdum. Möglicher Hintergrund: Man munkelt, daß Peters im nächsten Jahr das Trikot des BSC Köln trägt.

NACHRICHTEN

Moskau gewann

Davos (dpa) – Dynamo Moskau gewann das 57. internationale Eishockey-Turnier um den Spengler-Cup in Davos. Die Russen blieben in den vier Spielen ohne Verlustpunkt und sicherten sich den Pokalsieg mit einem 4:0-Erfolg im abschließenden Spiel gegen Dukla Igau. Der ERC Schwenningen belegte nach dem 5:5 gegen Jokerit Helsinki den vierten Platz unter fünf teilnehmenden Mannschaften.

Klassenerhalt möglich

Norrköping (sid) – Am fünften Spieltag der Junioren-Weltmeisterschaft kam die deutsche Mannschaft zu ihrem ersten Sieg. Die noch sieglose Schweiz wurde mit 4:3 bezwungen. Da gleichzeitig die ebenfalls um Abstieg bedrohten USA 2:7 gegen Finnland verloren, scheint der Klassenerhalt für das Team aus der Bundesrepublik fast gesichert zu sein.

Kopzog bei Velbert

Hannover (dpa) – Michael Kopzog, dreimaliger deutscher Amateurboxmeister im Weltgewicht hat sich dem Zweitliga-Klub Velberter BC angeschlossen. Nach seinem Wechsel im Frühjahr war Kopzog zum BC Essen-Steele war Kopzog ein halbes Jahr gesperrt. Um ihn hatten sich auch die Bundesliga-Klubs Ringfrei Mülheim und Ahlen bemüht.

Glanzende Leistung

Hagen (dpa) – Eine hervorragende Leistung zeigte die deutsche Volleyball-Nationalmannschaft der Männer zum Auftakt des Vier-Länder-Turniers in Hagen. Favorit Südkorea benötigte fünf Sätze, um die deutsche Mannschaft nach mehr als zwei Stunden zu besiegen. Wiederholtes Verletzungsschmerz und die nachlassende Kondition verhinderten einen möglichen deutschen Sieg.

Abfahrt verlegt

Morzine (sid) – Die für den 7. Januar in Morzine (Frankreich) geplante Ski-Weltcup-Abfahrt ist wegen Schneemangels endgültig nach Laax in die Schweiz verlegt worden. Der Weltcup-Slalom soll dagegen wie geplant am 8. Januar in Morzine stattfinden.

Wewering: 707 Jahres-Siege

Dinslaken (dpa) – Auf 707 Jahresiege schraubte der 33 Jahre alte Trabrennfahrer Heinz Wewering den Weltrekord. Nachdem er die Bestleistung des Kanadiers Herve Filion (637 Siege) aus dem Jahr 1974 bereits Ende November überboten hatte, fuhr er bis zum Jahresende noch 70 Siege heraus.

Freiburg holt Reiß

Bielefeld (dpa) – Der SC Freiburg verpflichtete Stürmer Herbert Reiß, der beim Fußball-Bundesligaklub Arminia Bielefeld keinen Vertrag mehr erhalten hatte. Unter Vertrag genommen wurde in Bielefeld gedagte der 19jährige Andreas Elguth, der aus der Bielefelder Jugend stammt und von mehreren Vereinen unworben wurde.

Bremen gewann 15:5

Bonn (DW) – Der VfL Bochum und Werder Bremen gewannen die letzten Hallen-Fußball-Turniere des Jahres 1983. Bochum besiegte im Finale des Dortmund-Turniers den 1. FC Nürnberg mit 3:1. Bremen holte sich den Sieg in seinem eigenen Turnier mit einem 15:5 im Endspiel gegen Fortuna Düsseldorf – Der Hamburger SV gewann das Turnier in Athen nach einem Elfmeterschießen. Nach Ende der regulären Spielzeit gegen Olympiakos Piräus stand es 0:0, das Elfmeterschießen endete 6:5 für den deutschen Meister.

Dritter UdSSR-Erfolg

Vancouver (dpa) – Die sowjetische Eishockey-B-Auswahl kam im dritten Spiel gegen Kanadas Olympia-Team zum dritten Sieg. Nach einem 4:3 und 4:2 gab es jetzt in Vancouver erneut einen 4:2-Erfolg der Russen.

Eher Verblendung als Bezauberung?

Im Untertitel heißt der Film „Beschreibung einer Faszination“. Was also hat das Produkt mit San Francisco (so der Titel der ARD-Sendung) zu tun? Daß die geschmacklichen Fotos den gleißenden Großbanken zu Ruhm und Ehre gereichen, gut, soll sein. Daß die schwulen Männer und Frauen in ihrem Stadtleben glücklich sind, gut, das gibt's. Daß dem Autor zumute ist in San Francisco, „als ob man schweben würde“ (womit er dann pflichterfüllt eine daherschwelende Möwe am blauen Himmel des Monitors zeigt) – gut, Geschmackssache. Daß aber die Selbstmörder, bevor sie sich von der weißbärtigen Brücke stürzen, noch einen letzten Blick auf die Stadt werfen, und die Kamera den Sturz als kurzes Wippen nachvollzieht, um dann breit und behäbig das erwählte Panorama vorzuführen, das ist, mit Verlaub, nekrophiler Kitsch.

Der Untertitel ist offenbar als salutarische Klausel gemeint. So waren die Autoren (Horst Krüger und István Bury) von der Pflicht zur korrekten

KRITIK

Information befreit. Sie berichten von ihrer Faszination, von ihrer Verzauberung. Da brauchen sie auf die dunkle Seite der Stadt, auf die Armen und Benachteiligten nicht Rücksicht zu nehmen. Das war nicht ihr Thema, welches ja Faszination hieß und nicht Faktologie.

Fazit: Der Duden kennt für Faszination nicht nur die deutsche Entsprechung Bezauberung, sondern auch Verblendung. Aber auch das spräche mehr für ihre beiden Fernsehfaszinationen.

VALENTIN POLCUCHE

Der unbequeme Magister Vitus

Der Bildschitzer und Steinbildhauer Veit Stof war aus Gründen, die zu untersuchen wären, lange Zeit in Vergessenheit geraten. Die Sympathie der Deutschen galt eher seinem Zeitgenossen Riemenschneider. Ein Jubiläum nun als Anlaß, den unbequemen Veit Stof – der vor 450 Jahren starb – wieder ins Blickfeld zu heben. Das geschah vor allem in Nürnberg und Krakau, den wich-

tigsten Stationen seines ungewöhnlichen Lebens. Dieses Leben hat der Kunstgeschichte die Beschäftigung mit dem Magister Vitus (ARD), wie er in Krakau genannt wurde, allzeit schwer gemacht, weil nach ihrem neuplatonischen Konzept ein großer Künstler kein schlechter Mensch sein durfte. Veit Stof war ein Gebrandmarkter. Aber gewiß kein Verbrecher, da kommt die Kunstgeschichte mit Cellini oder Caravaggio weit ärger in Verlegenheit. Stof hat einmal einen Wechsel gefälscht (und dies gestanden); dafür wurden ihm mit glühenden Eisen Löcher ins Gesicht gebrannt.

Dennoch sollte man nicht, wie der Fernsehfilm „Magister Vitus“ von Alfons Hauser, das äußerlich verkorkte Leben des Künstlers mit der Passion Christi vergleichen. Im übrigen aber enthielt sich der vortrefflich fotografierte Film weitgehend der komplizierten psychologischen und biographischen Kommentierung; auch in der leidigen – wiewohl unsinnigen – Streitfrage, ob Stof wohl mehr den Polen oder aus Deutschen gehöre, hielt er sich sehr sachlich und vernünftig zurück.

EO PLUNZEN



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

09.25 Sesamstraße 10.00 heute 10.02 Das Transschiff (4) 10.05 Umschau	11.25 Alles im Elber Krimikomödie von Ralf Gregan 12.35 Presseschau 13.00 heute	13.20 Thomas Pop-Show extra Thomas Gottschalk präsentiert die internationalen Hits 1983 14.00 heute 14.04 Einführung in das Eibrecht Reihe in 15 Folgen 1. Die Todesurteile Aufgabe und Grundbegriffe des Erbschafts 14.35 heute 14.35 Der Vagabond 13teilige komische Serie Die Abenteuer eines Schifferhundes 1. Der Frisbee-Wettbewerb 17.00 heute / Aus den Ländern 17.15 Tele-Wirtschaft Zu Gast: Die Botschaft Dan Koschen 17.50 Die Straßen von San Francisco Nur 36 Stunden Zeit für Jopson Danz, heute-Schlagzeilen 18.00 heute 18.30 GGG 9 Ein Bericht über die Anti-Terror-Einheit des Bundesgrenzschutzes Von Günter Ak und Manfred Teubner 21.15 Schmelzer der Geschichte Strabburg 22.00 Soverain, Soverain Ausgesucht von Chris Howland Mit Karl Gott, Michael Polareff, Juliette Gréco, Gilbert Bécaud, Chris Howland, Viki Bach, Dietmar Schöner, Hildegard Knef, Hazy Osterwald Sextett, Tony Dolorio, Milva, Vico Tancini und Leo Leandros 22.30 Das Nachtstudio Möller (Le plaisir) Französischer Spielfilm (1951) In drei Episoden Drei Kurzgeschichten Die Mäule Haus Teller Das Modell Regie: Max Ophüls 0.35 Toggenschau	15.40 Videotext für alle 16.00 Toggenschau 16.10 Hans Vaterland (2) 17.20 Die Besucher Ott Hofman und Jindrich Polak 1. Teil im Jahre 2484 (W. vom Sonntag) 17.50 Toggenschau 20.00 Toggenschau 20.15 Die Welt der Vicki Baum Die Goldenen Schuhe Famelschichte in fünf Teilen nach dem gleichnamigen Roman von Vicki Baum Fernsehbearbeitung: Helmut Risse Regie: Dietrich Haugk Nach ihrer Heirat mit dem Torero Miguel mußte die Ballettänzerin Karla nach Paris zurück, wo die Proben für ihr neues Ballett begannen. Miguel verließ von ihr, daß sie auf ihre weitere Karriere verzichtet. Sie liebt ihn, und die beiden lassen sich scheiden. 21.15 Schmelzer der Geschichte Strabburg 22.00 Soverain, Soverain Ausgesucht von Chris Howland Mit Karl Gott, Michael Polareff, Juliette Gréco, Gilbert Bécaud, Chris Howland, Viki Bach, Dietmar Schöner, Hildegard Knef, Hazy Osterwald Sextett, Tony Dolorio, Milva, Vico Tancini und Leo Leandros 22.30 Das Nachtstudio Möller (Le plaisir) Französischer Spielfilm (1951) In drei Episoden Drei Kurzgeschichten Die Mäule Haus Teller Das Modell Regie: Max Ophüls 0.35 Toggenschau
--	--	--	--

III.

19.00 Aktuelle Stunde 20.00 Toggenschau 20.15 Wie heißt man seine Chefin (1) Sowjetische Fernsehkomödie in zwei Teilen Von Emil Braginskij Ein etwas schüchtern Mitarbeiter eines Moskauer Großbetriebs sucht seine Chefin auf. Er bittet um Gehaltserhöhung. Die Dame gibt sich streng und schal. Aber hinter dieser Fassade verborgen sich Einsicht und Unbeholfenheit. 21.45 Ich wollte geben und wurde reich beschuld. 25 Jahre Diktatorisches Jahr 22.15 Wie heißt man seine Chefin (2) Fortsetzung der Fernsehkomödie 22.35 Letzte Nachrichten	NORD 19.00 Mikroskopie Ein Fernsehkurs in 26 Teilen 19.15 Von Menschen und Maschinen (1) 20.00 Toggenschau 20.15 Nachschau Nachschau 21.00 Wenn die Jungfrau mit dem Wassermann ... Astrologie – Wissenschaft oder Scharlatanerie? 22.00 Das Grenzschiff Jack Arnold Die unglaubliche Geschichte des Mr. C. US-Spielfilm, 1957 22.15 Jack Arnold erzählt (1) 22.35 Letzte Nachrichten	HESSEN 19.00 Musik, Gespräch, Information und Magazins Zum neuen Programmheft Hessen Drei 20.00 Horizonte 20.05 Die Sprechstunde 21.30 Drei aktuell 21.45 Task Force Police 22.35 Streifen in die zeitgenössische Musik (7)	SÜDWEST 19.00 Abendchau Nur für Rheinland-Pfalz 19.00 Abendchau Nur für das Saarland 19.00 Saax 3 regional Gemeinschaftsprogramm 19.25 Nachrichten 19.30 Bonanza SÜDWEST 20.15 Samschatland 21.05 Improvisationen zu dritt 21.35 Galerie des Jahres Orient-Expreß 22.30 Tod eines Bürgers Amer. Spielfilm von 1970	BAYERN 19.00 Live aus dem Alchemie 20.05 Z. E. N. 20.45 Münchner Moler 21.30 Bonanza 21.45 Der schmale Weg zur Downing Street 10 22.45 Die Schwalbe 23.30 Abendchau
---	---	---	--	--

MOTORSPORT / Wüstenralley Paris-Dakar gestern unter dem Eiffelturm gestartet

Jacky Ickx in einem Spezial-Porsche

H. P. BRÜNING, Paris
„Ich habe nie versucht, jemanden zum Rennsport zu überreden, nur zur Rallye Paris-Dakar. Dieser Wettbewerb ist ein einzigartiges Erlebnis.“ Der Belgier Jacky Ickx, zweimaliger Endurance-Weltmeister, zweimaliger Vize-Weltmeister der Formel 1 und sechsmaliger Sieger der 24 Stunden von Le Mans, gerät ins Schwärmen, und seine braunen Augen leuchten, wenn er über den 10.000 km langen Wüstenmarathon spricht. Zum sechstenmal wurde die Rallye für Autos, Motorräder und Lastwagen gestern unter dem Eiffelturm gestartet.

„Ich liebe Afrika“, erklärt Ickx, der den Wettbewerb 1983 bei seiner dritten Teilnahme auf einem Mercedes-Geländewagen gewann. „Wenn du durch die Wüste fährst, rechts und links nur Sanddünen, nichts, was dir den richtigen Weg zeigt, dann spürst du erst, wie allein, wie klein und wie unbedeutend du eigentlich bist.“

Eines der letzten Abenteuer unserer Zeit ist diese Rallye allerdings nur für die rund 900 Privatfahrer, die sich für den drei Wochen dauernden Wüstenritt jeden Franz von Munde absparen, um dann mit einem recht obskuren Gerät, ausgerüstet nur mit dem Allernotwendigsten, die Sahara überwinden wollen. Meldungen von Verschollenen, die erst kurz vor dem

Verdurstung wieder aufgefunden wurden oder gar von tödlichen Unfällen, schrecken sie nicht ab. Nachts schleichen diese armen Gestalten, die oft erst Stunden nach den Spitzenfahrern das Etappenziel erreichen, die Wagenburgen der Profi-Teams, betteln um ein Stück Brot, bevor sie sich schlötternd vor Kälte in einen kaum wärmenden Schlafsack wickeln.

„Nicht die Hitze, sondern die Kälte ist das Problem“, sagt Ickx, der gestern seinen 38. Geburtstag feierte. Auch der Weltmeister schläft allerdings in einem Spezialschlafsack, im Freien. Vorausgesetzt, er kommt überhaupt zum Schlafen. „Wenn alles gut läuft, sitzt man etwa acht Stunden täglich ohne Unterbrechung hinter dem Lenkrad. Aber 1983 haben wir einmal in drei Tagen nur sechs Stunden geschlafen.“ Das kann vor kommen, auch wenn man so wohlgerüstet wie Ickx in Paris abfährt.

Ein besonders für Wüstenpisten vorbereiteter, hochbeiniger Porsche 911 mit 3,2-Liter-Saugmotor, nur 225 PS stark (wegen des schlechten Benzins, Vierradantrieb und einem 260-Liter-Benzintank bei einem Spitzenverbrauch von 30 Litern auf 100 km) ist das Wettbewerbfahrzeug für Ickx. Porsche-Techniker Roland

Kußmaul fährt den gleichen Wagen als rollendes Ersatzteil-Depot, für den Service folgen außerdem zwei Lastwagen.

Einer, der Jacky Ickx auf dem Weg in die senegalische Hauptstadt folgt, will, ist sein Porsche-Partner Jochem Massas. Der in Monaco lebende Bad Dürkheimer, der beim Training vor vier Wochen in Algerien vorübergehend als verschollen galt, startet auf einem Mercedes 500 SLC mit 1,8 Tonnen Gewicht, 300 PS und 220 km/Stl. Spitzengeschwindigkeit.

Während die härtesten Gegner der deutschen Autos in erster Linie französische Spezial-Konstruktionen sind, kommen bei den Motorradfahrern die BMW-Gegner aus Japan. Doch die Münchner haben mit dem zweimaligen Sieger Hubert Auriol einen der aussichtsreichsten Kandidaten in den eigenen Reihen. Der in Äthiopien geborene Pariser wird wegen seiner Wüstenfahrung „der Afrikaner“ genannt. Ebenfalls im Münchner Team kämpft der nur 1,60 m große Gaston Rahier, ein zweimaliger Motorrad-Weltmeister. Für den kleinen Belgier, der aufgrund seines Jockey-Gewichts die 75 PS starke Zweizylinder-Boxer-BMW nicht mit dem Kickstarter zum Leben erwecken kann, wurde extra ein elektrischer Anlasser eingebaut.

Kußmaul fährt den gleichen Wagen als rollendes Ersatzteil-Depot, für den Service folgen außerdem zwei Lastwagen.

Einer, der Jacky Ickx auf dem Weg in die senegalische Hauptstadt folgt, will, ist sein Porsche-Partner Jochem Massas. Der in Monaco lebende Bad Dürkheimer, der beim Training vor vier Wochen in Algerien vorübergehend als verschollen galt, startet auf einem Mercedes 500 SLC mit 1,8 Tonnen Gewicht, 300 PS und 220 km/Stl. Spitzengeschwindigkeit.

Während die härtesten Gegner der deutschen Autos in erster Linie französische Spezial-Konstruktionen sind, kommen bei den Motorradfahrern die BMW-Gegner aus Japan. Doch die Münchner haben mit dem zweimaligen Sieger Hubert Auriol einen der aussichtsreichsten Kandidaten in den eigenen Reihen. Der in Äthiopien geborene Pariser wird wegen seiner Wüstenfahrung „der Afrikaner“ genannt. Ebenfalls im Münchner Team kämpft der nur 1,60 m große Gaston Rahier, ein zweimaliger Motorrad-Weltmeister. Für den kleinen Belgier, der aufgrund seines Jockey-Gewichts die 75 PS starke Zweizylinder-Boxer-BMW nicht mit dem Kickstarter zum Leben erwecken kann, wurde extra ein elektrischer Anlasser eingebaut.





